

Run denke man sich nicht, daß die Maschinen ein einziges Seil erzeugen, um es durch die Räder hindurchzuziehen; denn das wäre sehr langweilig und kostspielig. Hunderte solcher Seile werden gleichzeitig erzeugt, wandern gleich-

Bewußtlosigkeit. Im übrigen hängt ihre Grenzziehung von der Duldsamkeit und Weithergigkeit des Beurteilers ab, und diese wieder meist von seinen eigenen Gewohnheiten. Die Studenten pflegen als noch nicht betrunken jeden anzusehen, der noch bestimmte Worte auszusprechen vermag, z. B. Cuius, und er muß folglich weitertrinken. Diese Auffassung ist entschieden noch weithergiger als die der Saarbrücker Strafkammer; sie ist vom ärztlichen Standpunkte gewiß zu beanstanden, aber rechtserkennend ist sie ebenfalls nicht.

Deutsches Reich.

* Zum deutsch-russischen Grenzversteck. Über die Verhaftung erzählt das „Gerold-Depeschenbureau“ nach folgendem: Hauptmann Dreßler hatte auf Wunsch des Grafen Dohna, deutschen Militärbevollmächtigten am Grenzposten, dessen Gattin nach Wiesbaden geleitet, um ihr dort bei den Formalitäten behilflich zu sein. Kaum hatte er seinen Auftrag erledigt, als er unauffällig in das Bureau des Grenzpostens geführt wurde. Hier verhaftete man ihn. Die Kunde hiervon wurde indessen sehr schnell bekannt und erzeugte das größte Aufsehen; Grafin Dohna war über das Mißgeschick ihres Begleiters unendlich. Bisher ist der Hauptmann Dreßler, der nach Wilna transportiert worden ist, noch in Haft.

sh. Gefangenenfürsorge und Wanderarbeitsstätten. Der Verein zur Besserung der Strafgefangenen hielt im Reichstagsgebäude eine Versammlung ab, die von dem Generalstaatsanwalt Sappe geleitet wurde. Seit einer Reihe von Jahren hat der Verein als Hauptzweck seiner Tätigkeit die Fürsorge für entlassene Gefangene im Auge gehabt. Diese Fürsorge wird ausgeübt durch drei Organe: Pfleger, Arbeitsnachweisedureau und Familienfürsorge. Im letzten Jahre ist nun noch die Fürsorge für Jugendliche und dementsprechend Hilfestellungen bei den Eheschließungen der Jugendlichen und Unterstützung der Vorführung dieser Gerichte hinzugekommen. Dieser Tätigkeit hat sich der Verein in den letzten Jahren mit ganz besonderer Hingabe gewidmet und er hat auch wesentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt, wofür ihm viele Anerkennung seitens der Vorführer der Jugendgerichtshöfe ausgesprochen worden ist. Den Hauptteil der Versammlung nahm ein Vortrag ein, den Landesassessor Galow über „Wanderarbeitsstätten“ hielt.

sh. Leuchttürme und Vogelschutz. Der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt hielt in Dresden seine Hauptversammlung ab, zu welcher der König sowie die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich von Sachsen erschienen waren. Auch die staatlichen und städtischen Behörden hatten eine Reihe von Vertretern entsandt. Den Vorsitz der Versammlung führte Graf v. Dönhofs-Wallendorf, der nach einer kurzen Begrüßungsansprache sich des Vortrags über die Ziele und Aufgaben des Vereins, unserem Vaterlande die Vögel zu erhalten, verbreitete. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Vortrag des 2. Vorsitzenden, Dr. Karl M. Gennard, über „Leuchttürme und Vogelschutz“. Nachdem der Redner einleitend darauf hingewiesen hatte, daß sich manche Kulturerrungenschaften der neuen Zeit für die Tier- und namentlich die Vogelwelt als in hohem Maße verderblich erwiesen haben, wie z. B. die Telegraphen- und Telefonendrähte, entwarf er ein Bild von den bisher gemachten Versuchen, diese Schädigungen so weit wie möglich abzuwehren, namentlich hinsichtlich der Leuchttürme, die zwar für die Seeschifffahrt ganz unentbehrlich geworden sind, deren mächtiges Licht aber jährlich Tausende von Vögeln dem Verderben preisgibt. Die holländische Regierung habe mit begrüßenswerten Maßnahmen eingegriffen, die am Leuchtturm von West-ter-Schelling, einer auf dem Wege einer Vogelzugstraße gelegenen Nordseeinsel, Ruhe- und Sitzgelegenheit für die Vögel anbringen ließ, wo die Vögel zu Tausenden Ruhe und Nahrung fanden. Die hervorragenden Erfolge damit veranlaßten die deutsche Regierung, ähnliche Vorkehrungen an dem Leuchtturm von Helgoland zu treffen. Dadurch sei der erste Schritt getan, um die Vernichtung von Millionen von Vögeln vorzubeugen, die zwar zur völligen Vernichtung einzelner Arten nicht führen würde, wie dies auf Feld und Flur infolge der durch die moderne Kultur völlig veränderten Existenzbedingungen der Vögel der Fall sei, die aber doch immerhin dazu beitragen werde, manche Art zu erhalten, deren Fortbestehen zum mindesten gefährdet sei.

* Keine Verständigung im schächsischen Bergarbeiterstreik. Nachdem der Minister des Innern Graf Vitzthum v. Eckardt am Dienstag Vertreter der ausländischen Bergarbeiter und Mitarbeiter des Vertreters des bergbäuerlichen Vereins zu einer

Besprechung empfing, teilte er dem Landtagsabgeordneten Strauß als Führer der Arbeiterabordnung mit, daß von den Arbeitgebern jede Vermittlung der Regierung abgelehnt worden sei, weil die Streikbewegung nicht aus einer Notlage heraus entstanden, sondern in die Arbeiterschaft von außen hereingetragen worden sei. Die Arbeitslöhne befänden sich in allmählich aufsteigender Richtung und würden sich bei günstiger Konjunktur weiter verbessern. Die sprunghafte Lohnsteigerung werde aber von den Werksbesitzern bestimmt abgelehnt. Die Regierung könne auch die Gründe, aus denen die Werksbesitzer die Vermittlung ablehnten, nicht widerlegen. In Anbetracht dessen und der vom Vorstand des Bergbäuerlichen Vereins mit Entschiedenheit eingenommenen Stellung könne die Regierung weitere Schritte zur Beilegung des Ausstandes von sich aus nicht tun.

* Die Einheitssteno-graphie. Der Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie beabsichtigt — zum zweiten Male! — am 29. und 30. April in Berlin zu einer ersten Sitzung zusammenzutreten.

* Die 3. Generalversammlung der Deutschen Vereinigung findet am Sonntag, den 21. April, in Oberhausen statt. Vormittags 11½ Uhr beginnt im Saale der Gesellschaft „Verein“ (Kasino der Gutehoffnungshütte) die geschlossene Versammlung der Vorstands- und Ausschussmitglieder der Bezirks-, Kreis- und Ortsverbände, in der über den Stand der Bewegung Bericht erstattet wird. Nachmittags 3 Uhr beginnt im Vestischen Saale die öffentliche Versammlung mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Kreisverbandes Oberhausen der Deutschen Vereinigung, Herrn Generaldirektor Kommerzienrat Reuß-Oberhausen. 2. Ansprache des Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung, Herrn Generaldirektor Dr. Güttenberg. 3. Vortrag des Herrn Güttenberg. 4. Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Wessel (Wülfrath a. d. R.). Konfessionelle Gegensätze und nationales Leben.

* Chorn-Sammlung für den Böhmerwald. Die bisher vom Ortsrat Brachatz der deutschen Volksrats geleitete und verwaltete sogenannte „Chorn-Sammlung“ für den deutschen Böhmerwald ist in die Leitung und Verwaltung einer neuen Arbeitsstelle mit dem Sitz in Budweis übergegangen. Es wird daher an alle Freunde und Gönner des Böhmerwaldes das Ersuchen gerichtet, alle die Chorn-Sammlung betreffenden Zuschriften an diese neue Arbeitsstelle nach Budweis, Woiden, jenseits aber an die Filiale der Böhmisches Eskomptebank für Rechnung der Chorn-Sammlung gelangen lassen zu wollen.

Heer und Flotte.

Ordens - Verleihungen. Den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife erhielt Oberst a. D. Grubitz zu Wiesbaden, bisheriger Kommandant des Landwehr-Bataillons Dinsburg, den Orden der beiden ersten Klassen a. D. Ehler von Scheibler zu Wiesbaden, bisher im Reichsamt. Major a. D. Elster, bisheriger Bezirkskommandant beim Landwehr-Bataillon Dinsburg.

Koloniales.

Ein Schutztruppentransport aus Südwestafrika. Auf dem Dampfer „Bürgermeister“ von der Ostafrikalinie ist ein Schutztruppentransport von 4 Offizieren und 185 Unteroffizieren und Mannschaften aus Südwestafrika in Cuxhaven eingetroffen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein neuer Angriff bei Derna. Rom, 17. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Derna: Die Türken, die in den letzten Tagen den italienischen Linien gegenüber Stellung nahmen, eröffneten gestern mittag das Feuer mit drei oder vier Kanonen auf das Fort Kombaria, durch lebhaftes Kleinfuhriges Geschützfeuer unterstützt. Da die Befestigung des Forts Verstärkungen erhielt, vermochte sie dem Angriff standzuhalten. Die türkische Artillerie, welche gut versteckt war, wurde von zehn italienischen Geschützen wirksam beschossen und feuerte schwächer. Um 1½ Uhr stellte sie das Feuer ein und zog sich zurück; auch die türkische Infanterie trat unter dem Feuer der italienischen Geschütze den Rückzug an. Auf italienischer Seite wurde ein Mann getötet und einer leicht verwundet; die Verluste der Türken sollen bedeutend sein.

Die italienische Truppenverföhrung auf Ruhamen. Rom, 17. April. General Garibaldi benutzte am 15. April die ankommende Erschütterung des Feindes, sich den Besitz des Forts Ruhamen zu sichern. Die Auslieferung weiterer

Truppen verlief unter dem Schutz des zum Feuer bereiteten Schiffs und der Landartillerie ohne Störung. Weiter wurden weitere Truppen mit einer Batterie in das Fort geschickt. Der Flieger Leutnant Palma di Cesnola ist hier angekommen. Das Flugzeug legte die Strecke Tripolis-Ruhamen in 2 Stunden zurück.

Die italienische Flotte. Konstantinopel, 18. April. Dem „Tanin“ zufolge ist das italienische Geschwader bei Lemnos gesichtet worden. Die Besatzung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. In Portokreis ist man auf eine baldige italienische Flottenaktion gefaßt und vorbereitet.

Die bevorstehende Antwort der Türkei. Konstantinopel, 17. April. Der Ministerrat beriet heute über die Antwort der Pforte auf die Mitteilungen der Mächte. Wie es heißt, wird die Antwort eine ausführliche Begründung der Haltung der Pforte enthalten, die lediglich geneigt sein soll, Italien wirtschaftliche Vorteile in Tripolitani auf der Basis ausdrücklicher Anerkennung der Hoheitsrechte der Türkei zuzugestehen.

Ausland.

Rußland.

Das Großherzogspaar von Hessen mit Kindern ist vorgestern früh 10 Uhr in Sewastopol eingetroffen, von dem Kaiser, dem Thronfolger und den Töchtern des Kaisers begrüßt. Um 11½ Uhr fuhr der Kaiser, die Kinder und die großherzogliche Familie mit der Yacht „Standart“ nach Livadia.

Spanien.

Ein englischer guter Rat. Die „Agence Havas“ meldet aus London: In gewöhnlich gut informierten Kreisen versichert man, daß die englische Regierung in Madrid ihre Vorschläge zur klugen Mäßigung erneuert. Sie spricht unter diesen Umständen die Hoffnung aus, das spanische Kabinett werde von selbst die letzten Frankreich gemachten Vorschläge so maßvoll gestalten, daß sie eine ernsthafte Grundlage für die Verhandlungen bilden können.

Marokko.

Eine Meuterei in Fez. Nach einem Gerücht, das nur mit Vorbehalt aufzunehmen ist, soll in Fez unter den schiitischen Truppen eine Meuterei ausgebrochen sein. Auch unter der Bevölkerung soll es zu Unruhen gekommen sein.

China.

Erste Kämpfe in Tibet. Wie zuverlässig aus Simla, 17. April, berichtet wird, fand in Bhassa ein Kampf statt, in dem die Chinesen geschlagen wurden und ins Kloster flüchteten. Nach unbestätigten Nachrichten aus tibetischer Quelle, die über das Lager des Dalai Lama in Kalimpang hierher gelangten, begannen die Unruhen auf der Konferenz, die von dem neuen chinesischen Gouverneur einberufen war und auf der ein tibetischer Beamter so freimütig war, daß befohlen wurde, ihn hingerichtet. Der Tibetener floh in das Kloster „era 8 Meilen von Bhassa. Die chinesischen Truppen verfolgten ihn und beschoßen das Kloster drei Tage lang. Darauf wurden sie gezwungen, unter Verlusten nach Bhassa zurückzukehren. Als sie hierbei auf unbeteiligte Tibetener schossen, erfolgte ein allgemeiner Aufstand der Tibetener, und es fanden Straßenkämpfe statt. Viele Chinesen wurden getötet oder in ihren Häusern lebendig verbrannt. Die überlebenden Chinesen, einschließlich des Amban und seines Stabes, flohen in das Haus des Brubers des Dalai Lama, wo sie über den neuen Vertrag verhandelten.

Luftfahrt.

Freiwilliger Todessturz eines Akrobatenfliegers.

wh. Versailles, 17. April. Der belgische Flieger Verrepty stürzte heute vormittag im Aerodrom von Chateauford aus einer Höhe von 200 Meter. Er erlitt Verletzungen am Kopf und starb sofort nach seiner Überführung ins Hospital. — Es ist wahrscheinlich, daß ein Selbstmord vorliegt. Verrepty hatte heute morgen seiner Geliebten, mit welcher er einen heftigen Streit gehabt hatte, beim Abschied erklärt, daß er seinem Leben ein Ende machen werde. Die beim Abflug anwesenden Offiziere stellten fest, daß das Flugzeug in durchaus gutem Zustand war. Verrepty war einer der hervorragendsten Flieger, der wiederholt Weltrekorde aufgestellt hatte.

zeitig durch das Stearinbad, von hier durch das Bleichen auf die Kurbel und werden schließlich gleichzeitig in kleine Stäbchen geschnitten. Jede Vorrichtung, welche die Stäbe zerlegt, unterwirft hundert Seile gleichzeitig dieser Prozedur. Wenn die Bündelstäbchen z. B. 40 Millimeter lang werden sollen, so schneiden sich hundert Seile automatisch um 40 Millimeter vor, um den Schnitt des Messers zu erwarten; dieses trennt mit einem Schlage hundert parallel liegende Stäbchen ab.

Die mit Stearin umhüllten Fäden gehen zwischen zwei mit Gummi beklebten Walzen hindurch, die durch eine Kurbelstange jedesmal in der Bewegung gehemmt werden, wenn die Abtrennung der hundert Stäbchen erfolgen soll. In diesem Moment rutschen sie auf einem von einem kleinen Wagen getragenen Lineal von etwa 20 Millimeter Breite, das sich mit den hundert abgetrennten Stäbchen nach unten senkt. Sofort rückt ein neues Lineal aus einem Vorratsraum vor, um wiederum hundert Stäbchen aufzunehmen. Diese Lineale senken sich nacheinander in einen gußeisernen Raum, der als Presse bezeichnet wird. Sobald diese sogenannte Presse 60 Lineale mit je 100 Stäbchen aufgenommen hat, gleitet sie der Wagen zurück, und die Maschine bleibt stehen. Eine Arbeiterin schiebt über den gußeisernen Rahmen einen Deckel, der durch zwei Bügel auf die Lineale gedrückt wird. Rummelt hebt sie den Rahmen mit den 6000 Stearinstäbchen von der Unterlage ab. Das Ganze steht nun aus wie eine 20 Millimeter dicke Platte, aus welcher büstenartig die Stearinstäbchen hervorstehen. Eine einzige Maschine kann 25 solcher Rahmen zu je 6000 Stäbchen in einer einzigen Stunde füllen. Diese Rahmen entsprechen den großen Holzbüsten in der Fabrikation der gewöhnlichen Wachstreichholzstäbchen, also jenen Büsten, die auch aus Rahmen und eingestemmen Holzstäben bestehen und die nun mit den Spitzen in die Bündelmasse getaucht werden.

Bei Herstellung der Bündelmassen von Wachstreichholzstäben pflegt man in folgender Weise zu verfahren. Man breitet

die leicht erwärmte, breiartige Bündelmasse über eine gußeiserne Platte und drückt die aus 6000 Stäbchen bestehende Büste auf diese Platte. Die Bündelmischung besteht aus Chlorlakt, Schwefelkohlenstoff und Leim. Die Färbung der Masse wird durch den Zusatz von Eosin und Fuchsin erzeugt. Wenn die Büste auch das Verfüllen der Wachstreichholzstäbchen durch Maschinen wie sonst in der Streichholzfabrikation gesehen, so selbst z. B. nachmalen über die Spitzen der Büsten rollen.

Die Wachstreichholzstäbchen bleiben nun einige Tage im Trocknenraum, dann befördert man sie in die Schachteln. Die Arbeiterinnen, welche dies zu befehlen haben, besitzen infolge der langen Übung eine große Geschicklichkeit. Sie ordnen die Holzstäbchen in Reihen zu je 10 Stücken und vermögen dann mit einem Blick 40 Stück oder die gerade vorgeschriebene Zahl auf einmal abzuzählen und in die Schachtel zu schieben. Da eine geübte Arbeiterin 800 Schachteln in einer einzigen Stunde füllt, so darf man sagen, daß sie mit der Geschwindigkeit einer sehr vollkommenen Maschine zu arbeiten vermag.

Der Schlenker, der des Nachts zwischen 2 und 4 Uhr von einem Gelage heimkehrt und achseln das abgebrannte Wachstreichholzstäbchen auf den Treppenaufsteiger wirft, denkt sicher nicht daran, wie viel erfindische Köpfe und wieviel fleißige Hände daran gearbeitet haben, damit er, schwer geladen, in flinkerer Nacht den Weg zu seiner Wohnungstür finde.

Aus Kunst und Leben.

* Die größten Eisberge der Welt. Zu dem schrecklichen Unglück der „Titanic“, die mit einem Eisberg zusammengefahren ist, wird der „Inf.“ von fachmännischer Seite geschrieben: Man kann sich von der Größe der Eisberge gewöhnlich keine Vorstellung machen. Selbst diejenigen Menschen, die Eisberge mit eigenen Augen gesehen haben, wissen kaum, welche Ausdehnung diese ungeheuer besitzen, denn man sieht

von den schwimmenden Eisbergen nur einen geringen Teil. Also ein Achteil, während sich sieben Achteile dieses Rieses unter Wasser befinden. Ein ungeheurer Eisberg wurde von dem Kapitän Baywater im Jahre 1880 beobachtet. Damals herrschte ein außerordentlich strenger Winter, und als der Kapitän mit seinem Schiff den Ozean durchfuhr, beobachtete er das Nahen eines Eisberges, glücklicherweise aber zur Zeit, so daß das Schiff den Kurs ändern und rückwärts laufen konnte. Dieser Eisberg hatte eine Höhe von 2800 Metern, 800 Meter ragten aus dem Wasser heraus, während sich der andere Teil unterhalb der Oberfläche befand. Ein anderer Eisberg wurde im Jahre 1880 beobachtet, als man ihn ausgemessen hatte, stellte es sich heraus, daß er die Höhe der Zugspitze, also die Höhe von 3000 Metern, erreicht hatte. Kapitän Scott begegnete auf seiner Polarforschungsreise gleichfalls zwei ungeheuren Bergriesen, die allerdings im Gebiete des ewigen Eises sich befanden und die auf ihrem Wege unüberwindlich erschienen. Der eine von ihnen, der den Namen des Kapitän Tector, Berg des Schreckens, bekommen hatte, mißt 1800 Meter über dem Wasserspiegel. In der Nähe dieser Eisberge sinkt die Temperatur so unangeheuer, daß die Mannschaft und der Kapitän des Schiffes an der plötzlich eintretenden Kälte das Nahen eines Eisberges erkennen müssen. In den antarktischen Regionen rechnet man natürlich ständig mit diesen furchtbaren Gästen des Meeres und es werden bei den Forschungsschiffen ständig Beobachtungen angestellt, ob man sich in der Nähe eines Eisberges befindet. Anders ist es, wenn die Eisberge da auftauchen, wo man sie nicht erwartet, im Ozean während der freien Fahrt eines Schiffes. Im Verringsmeer antreffen ungeheure Eisberge dadurch, daß der Nordwind umschlägt und das Eis in großen Schollen aneinander treibt. Hier wurde im Jahre 1892 ein Eisberg beobachtet, der mit großer Geschwindigkeit durch das treibende Eis getrieben wurde. Er war so ungeheuer, daß er die Sonne verfinsterte, er hatte das Aussehen

29. Kongress für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 18. April. Der heutige Tag gehörte den Infektionskrankheiten, unter denen zuerst die Tuberkulose besprochen wurde. Es sind hauptsächlich zwei Richtungen, in welchen Forschung und Behandlung der Tuberkulose in neuerer Zeit gefördert wird. Die eine sucht die bis her vorhandenen inneren Heilmethoden weiter zu vertiefen, die andere wendet sich, ohne auf die hergebrachte Behandlungsart zu verzichten, an die Chirurgen, um mit deren Hilfe den Krankheitsherd günstig zu beeinflussen. Die chirurgische Behandlung der chronischen Lungentuberkulose war das Thema eines Vortrags von Graefel (Wadenweiler). Er führte aus, daß chirurgische Eingriffe an den Lungen in den letzten Jahren durch Ausbau der Röntgenuntersuchung und die Verbesserung der Lokalanästhesie wesentlich erleichtert worden seien; nur muß die Auswahl der für die Operation geeigneten Fälle eine sehr strenge sein; sowohl im allgemeinen als besonders für eine neue Methode, welche der Vorzug der Injektion mit Bismut (Heidelberg) angewandt hat. Es werden nämlich unter Lokalanästhesie in verschiedenen Stadien kleine Rippenstücke entfernt, wodurch der natürliche Schrumpfsprozeß künstlich unterstützt wird. Der Heidelberger Chirurg Professor Wilm (Heidelberg) angewandt hat. Es werden nämlich unter Lokalanästhesie in verschiedenen Stadien kleine Rippenstücke entfernt, wodurch der natürliche Schrumpfsprozeß künstlich unterstützt wird. Der Heidelberger Chirurg Professor Wilm (Heidelberg) angewandt hat. Es werden nämlich unter Lokalanästhesie in verschiedenen Stadien kleine Rippenstücke entfernt, wodurch der natürliche Schrumpfsprozeß künstlich unterstützt wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Beseht!

„Beseht!“ ist ein unangenehmes Wort, ja man möchte fast sagen, das unangenehmste Wort unserer lieben deutschen Sprache. Wie viele Enttäuschungen, wie viele unerfreuliche Schäden hat dieses Wort nicht schon verursacht und bereitet

es und täglich und stündlich immer wieder aufs neu! — Wie folgenschwer z. B. ist häufig der Befehl „Beseht!“ für denjenigen, der seine letzte Hoffnung auf eine ausgiebige Balfang gesetzt hatte; wie unangenehm und unter Umständen mit wie großen materiellen und gesundheitlichen Schäden ist es verknüpft, wenn man am Straßenrand auf Straßenhaut und Omnibus auf Omnibus an sich vorbeistreichen lassen muß, ohne sie benutzen zu können, da einem stets das verhängnisvolle „Beseht!“ in allen Stadien der Liebenswürdigkeit entgegenhallt.

Aberhaupt spielt bei fast allen Lebensfragen das ominöse „Beseht!“ eine meist sehr verhängnisvolle Rolle! Aber bei keiner Gelegenheit tritt es so häufig und unliebsamer in die Erscheinung, als beim Telefonieren! Dieses Wort zeigt uns den wunderbaren Punkt der genialsten Erfindung des vorigen Jahrhunderts; denn was wäre und erst das Telefon ohne das bittre „Beseht!“?

Bei dem unentbehrlichen Verkehrsmittel der Neuzeit — dem Telefon — führt das Wort häufig zu katastrophalen Folgerseignissen! Gibt es denn da gar keine Abhilfe? Gänzlich von der Wildfläche verschwinden wird dieses Wort im Telefonverkehr leider nie; aber es sollte doch wenigstens von allen Seiten versucht werden, nach Kräften mitzubessern und diesen Telefonschaden auf ein Minimum herabzusetzen. Und da verspricht in erster Linie die Selbstgüte den besten Erfolg! Denn in der Kürze liegt die Würze, und was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu, sind immer noch Geltung habende Sprich- und Wahrsprüche, die auf unseren Fall angewandt heißen: Sage, was du willst, kurz und bestimmt und lasse alle Phrasen beim Telefonieren fehlen!

Immer sollte man eingedenk sein, welch ein Schaden durch unnötig lange Telefongespräche verursacht werden könnte. Wie mancher Auftrag, wie viele wichtige Nachrichten usw. entgehen auf diese Weise dem „chronisch“ Besehten, da es nicht jedermanns Sache ist, vielmale vergeblich um denselben Anruf nachzusuchen. Denn wie häufig kommt es vor, daß man im Laufe einer Viertelstunde drei- bis sechsmal ohne Erfolg eine bestimmte Telefonverbindung zu erreichen sucht. Weist entludet sich dann der ganze Zorn des oder den Anrufsuchenden ungerechtfertigterweise auf die Telefonbeamten, die doch meist ganz schuldlos sind.

In den meisten Fällen sind langwierige, meist von der Langeweile diktierte Privatunterhaltungen der Grund für diesen Mißstand, es sollten daher Privat- und Personalgespräche während der Hauptgeschäftszeit in kaufmännischen Betrieben überhaupt nicht stattfinden oder gesteuert sein. Wie wäre es mit der Einführung von dringenden Gesprächsgegen eine Extragebühr? Es muß unbedingt die Möglichkeit gegeben sein, in Fällen der Gefahr, z. B. bei heftigen Erkrankungen, Unglücksfällen, Bränden, wichtigen Transaktionen usw., auf der Stelle einen Telefonansatz bekommen zu können.

Das Telefon soll der Allgemeinheit dienen und ist nicht dazu da, von müßigen Schwätzern seiner Zweckmäßigkeit bestritten zu werden! Darum sollte jeder daran mitarbeiten, die unzweifelhaft bestehenden Telefonschäden so weit wie irgend möglich auszumergen, so daß für die Folge das ominöse Wort „Beseht!“ auf den telefonischen Verkehr so wenig wie möglich Anwendung findet! („Konfessionär“).

— **Klein-Spartakassenwesen.** Der Verband der nasstischen landwirtschaftlichen Genossenschaften E. V. zu Wiesbaden hat von jeher bei den ihm angeschlossenen Genossenschaften für die Förderung des sogenannten Klein-Spartakassenwesens eifrig gewirkt, und die bei den einzelnen Genossenschaften hiermit erzielten Erfolge sind durchaus erfreuliche. Das Haupterfordernis für eine gedeihliche Entwicklung dieses Spartakassenwesens liegt in der periodischen Abhaltung von Versammlungen in den Voraussetzungen der Sparte oder in der regelmäßigen Abgabe von Sparten in Fabrikbetrieben oder bei Schulsparten durch die Herren Lehrer. Auf diese Art wurden Schulsparten, Konfirmandensparten, Militärsparparten, Auskultursparten und andere dergleichen Art errichtet und haben dieselben zu wesentlichen Erfolgen geführt. In der Geschäftsführung der Genossenschaften hat sich hierdurch ein ganz besonderes und sich außerordentlich bewährendes Spartakassensystem herausgebildet, welches infolge seiner Übersichtlichkeit und leichten Kontrolle von den Verwaltungen der Spar- und Darlehnskassen im Lande gerne aufgenommen wurde. Die mit einer solchen Spartatätigkeit im Genossenschaftswesen erzielten Ergebnisse sind

recht bedeutende und auch aus dem Grunde besonders erfreulich, weil durch einen derartigen planmäßigen Ausbau des Klein-Spartakassenwesens die Spar- und Darlehnskassen auch die Mittel erhalten, um andererseits ihren Aufgaben bei der Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits gerecht zu werden.

— **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** hielt kürzlich unter Leitung des Kapitanleutnants a. D., Stadtrat Klett, ihre Jahreshauptversammlung ab. Leutnant d. R. Wöning erstattete den Jahresbericht für das Dienstjahr 1911. Die Kolonne besteht zurzeit aus 16 Führern und 93 Freiwilligen und zählt außerdem 118 außerordentliche Mitglieder. Im Jahre 1911 wurden 36 Unterrichts- und Abendsabende zu je 2 Stunden und 14 größere Geländeübungen mit praktischen Vorführungen abgehalten. In 278 Fällen leisteten die Mitglieder bei Unglücksfällen und Verletzungen ohne Vergütung „erste Hilfe“. In vier Theatern war ständiger Wachdienst eingerichtet. Seit 1. April d. J. versteht mit Genehmigung des Direktors Dr. Rauch auch im Residenz-Theater bei sämtlichen Vorstellungen ein Sanitätsposten den Hilfeleistungsdienst. Bei diesen Versammlungen, Festlichkeiten und öffentlichen Veranstaltungen, auch auf Model- und Fischbahnen, sowie am Andreasmarkt und in der Neujahrsnacht auf sämtlichen Polizeiwachen hatte die Kolonne Wach- und Hilfeleistungsdienst eingerichtet. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz kann auf ein außergewöhnlich arbeitsreiches Dienst- und Geschäftsjahr zurückblicken und mit dem Erreichten durchaus zufrieden sein. Die selbstlose Arbeit der braven Sanitätsleute, die sich neben ihren schweren Berufspflichten stets eifrig in den Dienst des Roten Kreuzes und des Vaterlandes stellen, hat in der Bürger-schaft bereits manche Anerkennung gefunden.

— **Ein Kind verbrannt.** In dem Hause Jahnstraße 24 spielte heute vormittag in der Wohnung des Wärdmeisters H. das dreijährige Kind desselben, ein Mädchen, mit Streichhölzern. Dabei entzündete sich das Kleid des Kindes. Die taubstumme Mutter weilt in der Küche und bemerkte nichts von dem Vorgang. Erst Hausbewohner, die durch das Schreien des Kindes aufmerksam geworden waren, wurden auf den Vorfall aufmerksam. Das arme Wesen hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Sanitätskolonne brachte es nach dem Krankenhaus im Paulinenstift.

— **Manfarbendiebstahl.** Aus einer Manjarde in der Raststraße wurden vorgestern abend einem Dienstmädchen roten Hemden, gezeichnet K. R., ein schwarzer Strohhut, mit roten Rosen garniert, eine Taile aus schwarzem Cheviot, ein Wollwäcker und eine silberne Damenremontriruhr mit Goldrand gestohlen. Von dem Täter, der unermittelt entkam, fehlt jede Spur.

— **Raben als Schädlinge.** Man schreibt uns: Die Notiz hierüber in der Dienstagsnummer des „Tagblatts“, so weit sie die Begriffe „Raben“ in sich schließt, darf wohl nicht auf die zahlreichen Gattungen der Rabenvögel verallgemeinert werden. Dem Landwirt verhasst sind die in Scharen auftretenden Saat- oder Rebellkrähen, weil sie im Herbst und Winter ganze Saatfelder mit ihren klauen Schädeln abgraben und im Sommer ebenso wie die „echten“, schwarzen Raben der niederen Jagd viel Schaden zufügen. Trift hingegen eine Rauschplage ein, so sind sie gern gesehene Gäste. Da sie in der Brutzeit die Nester unserer Singvögel und Insektenvertilger plündern, muß dafür gesorgt werden, daß sie sich nicht allzu sehr vermehren. Besonders schädlich in letzterer Hinsicht wirken die Elstern, deren dornengekrönte Nester in den Baumwipfeln jetzt leicht zu erkennen sind. So hat im Laufe des letzten Winters der Privatförster eines hiesigen wohlhabenden Herrn im Jagdgebiet Wierstadt-Kloppenheim-Küringen nicht weniger als 336 Raben erlegt. Rechnet man noch die 19 Fische hinzu, die er mittels Wäsche, Felle und Gift erbeutete, so verdient eine solche Leistung zweifellos Anerkennung. Wenn — ganz gering angeschlagen — der Fuchs in jeder Woche nur einen Hasen frißt, so gäbe in unserem Falle die Multiplikation $19 \times 52 = 988$ Hasen, die nun in unsere Rüchen wandern, was bei den teuren Fleischpreisen doch beachtenswert ist. In Wirklichkeit verzehrt Reiter Meisels aber die dreifache Anzahl und nimmt als Beilage auch noch manches Weichtierchen, verschiedene Feldhühner und Hasen.

— **Justiz-Personalien.** Der Militärkommandant von Limburg ist an das Amtsgericht in Hammelburg als Bureauhilfsrichter überwiesen, der Militärkommandant Diehl von Frankfurt in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Ulfingen.

einer braunenden Felswand, und in seiner Nähe sank die Temperatur urplötzlich 30 Grad unter dem Gefrierpunkt. An der sibirischen Küste wurde im Jahre 1898 ein Eisberg beobachtet, der sich gleichfalls sehr rasch bewegte. Das Eis dieses Riesens, der 1800 Meter aus dem Wasser herausragte, hatte eine sonderbar bläuliche Färbung, und völlig in Nebel gehüllt, kam dieser Berg dahergeföhren. Welche dem Schiff, das seiner nicht ansichtig, eine Begegnung mit diesem Ungeheuer des Meeres haben würde.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Prof. Ripamonti, die Ballettmeisterin unseres Kgl. Theaters, wird ebenfalls nach Ablauf dieser Spielzeit Wiesbaden verlassen, um einem ehrenvollen Ruf an die Frankfurter Oper Folge zu leisten. — Dr. Max Nordau, der bekannte Schriftsteller und Publizist, ist von der Juristischen Fakultät der Universität Athen aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten zum Ehren doktor der Rechte ernannt worden. — Im letzten Jahre wurden 22 008 Deutscheschriften gegen 31 281 im Jahre 1910 im deutschen Buchhandel veröffentlicht. Die Zunahme betrug demnach 1717. Das ist der höchste Zuwachs in den letzten zehn Jahren. Den größten Anteil daran hat die sogenannte schöne Literatur; fast 500 beträgt da die Zunahme. Es folgt an zweiter Stelle die Erziehung, Unterricht und Jugendchriften. Hier wurden 5252 Bände veröffentlicht gegen 4852 im Jahre 1910, also 400 Bände mehr. Zum großen Teil ist diese erfreuliche Tatsache auf die hülfen Volksbücher und Jugendchriften zurückzuführen, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden. An dritter Stelle folgt Sprach- und Literaturwissenschaft mit 2237 Bänden gegen 1884 im Jahre 1910; die Erhöhung beträgt da 353. — In Hannover verschied Louis Ellmenreich, ein Veteran der deutschen Wähere, 73-jährig. Ellmenreich war früher Oberregisseur des Königl. Hoftheaters in Hannover. Der Bühne gedieh er schon seit seinem 17. Lebensjahre an. — Gegen die Dichtspielgefahr wird der

Goethebund Anfang Mai eine Protestversammlung veranstalten. Gelehrte, Schriftsteller, Schauspieler und Rechtsanwältle werden in dieser Versammlung zu der Frage der Kinematographentheater in ihrem Verhältnis zu Bühne und Literatur Stellung nehmen. — In Berlin fand in den Kammertheatern, wie wir bereits angekündigt haben, die Generalprobe eines Stücks „Der Befehl“ statt, der Friedrich Kappeler zum Autor hat. Die kleine Arbeit, die vom Verfasser, seiner Frau und Dr. Volkmann vom Deutschen Theater auf das trefflichste gespielt wurde, fand bei dem zahlreichen Publikum stürmischen Beifall.

— **Wissende Kunst und Musik.** Der bekannte Bassist Karl Braun, unser früherer Wiesbadener Hofopernsänger, hat soeben ein erfolgreiches Gastspiel in Budapest absolviert; er sang — zum erstenmal in französischer Sprache — den Repetto (Gounod), Margarete, Cardinal (Gounod), Zabin und Marcel (Recherbeers, Eugenotien). Bei den Wagner-Festspielen in Brüssel, Frankfurt, Köln und Budapest wird Herr Braun die Partien des Jost, Hunding, Hagen, Vogner und König Marke singen; und ein Vertrag mit der Metropolitan-Opera in New York wurde mit dem jetzt vielgefeierten Künstler bereits für das kommende Jahr abgeschlossen. — Theodor Wolf-Ferrari, der bekannte Maler und Vater des noch bekannteren Komponisten, feierte am 18. April in Venedig seinen 70. Geburtstag. Wolf ist der letzte noch überlebende aus jener Künstlergruppe, die vor 50 Jahren Graf Schall um sich versammelte, um seine Galerie mit musterhaften Kopien erster Meisterwerke der Renaissancezeit zu zieren. — Dem Generalmusikdirektor von Schuch in Dresden, der bekanntlich im September dieses Jahres sein vierzigjähriges Jubiläum als Dirigent der königlichen musikalischen Kapelle feiert, soll, wie die „Leipz. N. N.“ melden, eine Ehrenange von sehr beträchtlicher Höhe überreicht werden, zu der die Summe bereits voll gezeichnet ist. — Die Versteigerung des Nachlasses von Reinhold Weges im Kunstauktionshaus von Heilbronn ist vorgestern zu Ende gegangen.

Zwar waren ebenso wiederum nur wenig Kauflustige im Auktionslokal, aber die Versteigerung gestaltete sich aus mehreren Gründen sehr interessant. Professor Justi erkaufte für die Nationalgalerie Mengels Totenmaske sowie Mengels rechte, den Pinsel haltende Hand sowie den Naturalgips der linken Hand mit Stiff. Für diese drei Sachen, die die Erben erst nicht verkaufen und dann nur der Nationalgalerie gehen wollten, wurden 150 Mark gezahlt. Ferner erwarb Professor Justi „Wabendes Mädchen“ für 1400 M. Geheimrat Boog, der in seiner Villa im Grunewald einen Voggasaal eingerichtet hat, in dem die Werke des Meisters Auffstellung finden werden, kaufte eine Bronzegruppe „Jentaur mit Nymphen“ für 1800 M. In kleinerer Ausführung brachte dieses Werk 420 Mark. Eine Tänzerin, ebenfalls in Bronze, erzielte 700, die Büste der Kaiserin Augusta 610 und die Borussia (Eingelguss) 110 M. Eine Büste Bismarcks brachte 120 M. Ein Gipsabguss „Mutterliebe“ erzielte 3100 M., eine Menzelbüste (Eingelguss) 300 M. und eine Kommissenbüste 220 M. Es kam noch eine große Anzahl von Stichen, ersten Entwürfen und Plänen in Gips zum Verkauf. Mehrere Stücke in Marmor, Bronze und Gips sind nicht versteigert worden, weil sie nicht die Preise erzielten, welche die Erben von Weges verlangten. Der Sarkophag für Straußbergs Sohn, der bekanntlich ebenfalls nicht verkauft worden ist, weil nur 42000 Mark geboten wurden und 60 000 von den Kindern des verstorbenen Altmeyers verlangt wurden, bleibt bis auf weiteres im Auktionshaus von Heilbronn stehen. Wie aber das „Berl. Tagbl.“ mitteilt, dürfte der Staat das Werk ankaufen. Die Verhandlungen darüber sind bereits geführt worden, man wartet nur noch auf die Genehmigung des Kaisers. Die Gesamtsumme der Auktion beläuft sich auf 350 000 M.

— **Wissenschaft und Technik.** Das Expeditionsschiff der japanischen Südpolarexpedition, das „Raimun Maru“, ist auf der Rückreise aus der Antarktis in Wellington auf Neu-Seeland wohlbehalten eingetroffen, die Expedition jedoch ist gescheitert.

Damen-Unterkleidung

Besonders preiswerte Spezialmarken.

Hemdhusen.

Marke	Mittelgröße
1910 weiß Baumwolle, leicht	2.35
1921 „ Flor, gerippt gestrickt	3.40
1923 „ Baumwolle, Ia „	5.35
1950 „ Merino, „	6.30
1942 „ Beste Halbseide „	11.20
1944 „ Reine Seide, beste Qualität	20.90

Direktoire-Beinkleider.

3810 Baumwolle weiß und farbig	1.30
3813 „ weiß	2.05
„ farbig	2.60
3827 Seiden-Imitat, alle mod. Farben	3.50
3865 Reine Wolle, desgl.	5.35
3840 Beste Halbseide, desgl.	8.45
3844 „ reine Seide, „	12.85

Preise Netto Kasse.



Damen-Strümpfe.

Nur erstklassige Fabrikate.

Baumwolle das Paar 50, 75, 1.—, 1.50
 Flor extrafein von 85 Pf. bis Mk. 3.25
 Flor durchbrochen v. 85 Pf. bis Mk. 3.85
 Reine Seide, farbig, von 1.35 bis Mk. 9.85
 Reine Seide, schwarz, v. 1.85 bis Mk. 12.—

In bunten und bestickten

Damen-Strümpfen

führe ich die modernsten Erzeugnisse zu sehr billigen Preisen.

L. Schwenck, Mühlgrasse 11-13.

K 147

Vollbildungs-Verein zu Wiesbaden. E. V.

Freitag, den 26. April 1912, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Wiesbadener Hof“, Moritzstraße 6:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verwichenen Jahre, 2. Rechnungslegung, 3. Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für das neue Vereinsjahr, 4. Ergänzung für die ausstehenden Mitglieder des Ausschusses, 5. Verschiedenes.
 Hieran werden die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen.

Wiesbaden, den 19. April 1912.

Der Vorstand:

Königl. Bauplatz Fischer-Dick, Rechtsanwältin Ann. Stempel,
 Vorsitzender. Schriftführer.
 Lehrer R. Hützel, Schatzmeister.

Reform-Butter

feinste Marke
 (Pflanzen-Butter-Margarine) wie Süßrahmbutter
 Pfund 90 Pf.

Rheinstr. 91, Reform-Haus „Sanitas“,
 Ludwig Jochim.

Wie neu wird jeder mit meinem Strohhut - Lack

überstrichenen Hut.
 Vorrätig in allen Farben.
 Für Hutwäsche empfehle Strobin.

Nassovia-Drogerie,
 Kirchgrasse 20. 168

Wir behandeln unsere vielen

Bogelfutter

Spezialmischungen wie Medizin.
 Nestmann'sche Samenhandlung,
 Grabenstraße 2, a. d. Marktstraße.

Arnheim'sche Geld-Schränke

gewähren gegen Feuer- und Einbruch die größte Sicherheit. Vertreten durch

Kinderdank,

Mittelstr. 4 (zwischen Langgasse 3 u. 5).

Gute Legehühner
 liefert preiswert seit 25 Jahr.
 Geflügelhof Wedfsen,
 Eiserfeld-Sieg. Katalog gratis.

ROT-SIEGEL
 GES. GESCH.
 CRAVATTEN-MARKE

bestel Gewähr für beste Qualität und exklusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb stets Krawatten mit **roter** Siegelmarke.

Permanente Ausstellung in Krawatten obiger Marke bei

Heinrich Schaefer,

Herren-Moden,

Webergasse 11 u. Wilhelmstrasse 50.

Fleischhackmaschinen
 von 3 Mk. an.
 Schneiden, Reparaturen, Ersatzteile.
Ph. Krämer, Langg. 26.

Tapeton
 Neu
 und überaus praktisch!
 Zum Reinigen der Tapeten,
 Zimmerdecken, Bilder etc.

Einfache Anwendung. Verblüffender Erfolg.

Dose Mk. 1.20 reicht für ein :::: größeres Zimmer. ::::
 Man verlange Probedose.

Zu haben bei: K 100
 Wilhelm Machonheimer, Ecke Bismarckring u. Dotzheim-Str.
 Otto Siebert, am Kgl. Schloß.
 Bruno Backe, Taunusstr. 5.
 Hermann Higon, Neugasse 14.
 E. Erdina, Albrechtstr. 16.
 Louis Kimmel, Nerostr. 46.
 Heinrich Knipp, Goldgasse 9.
 Ernst Kocks, Sedanplatz 1.
 Fritz Rötter, Kaiser-Fr.-Rg. 52.
 F. H. Müller, Bismarckring 31.
 E. Naschold, Taunusstr. 25.
 Chr. Tauber, Kirchgrasse 20.
 C. Portzehl, Rheinstr. 67.
 H. Roos Nachf., Metzgergasse 5.
 Robert Sauter, Oranienstr. 50.
 Schild's Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16.
 Richard Seyb, Rheinstr. 101.

Verputz- u. Maler-Arbeiten
 m. billig ausgeführt Herderstr. 9, 1.

National-Registrierkassen
 (gebraucht),
 2 Jahre volle Fabrikgarantie,
 für jede Branche, in jeder Preisklasse
 liefert sofort, auch gegen Monatsraten.
A. Kraus,
 Weisenburgstr. 7, Post. Teleph. 5588.

Handtaschen, Reisefloster, Glanzkoffer, Koffer, Portemonnaies und alle Lederwaren.
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
 Homburgerstraße 10.

Bei **Krampfadern**, geschwollenen Beinen, verdickten und schwachen Gelenken sind meine aus allerbestem Material hergestellten nahtlosen **Gummistrümpfe** unentbehrlich. Sie sind porös, leicht und sehr dauerhaft und geben einen festen, angenehmen Halt.
P. A. Stoss Nachf.,
 Inh. Max Helfferich,
 Taunusstrasse 2.
 Telephon 227. Telephon 3327.

Norbmöbel
 hervorragend preiswert.
Gust. Mollath, Friedrichstr. 46.

Gartenmöbel
 Rollschutzwände
 Balkonkasten
 Gartengeräte
 Rasenmäher
 Drahtgeflechte
 liefert sehr billig
M. Frorath Nachf., Kirchg. 24.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen welse man zurück!

Einen gesunden Teint, einen gesunden Körper



wird sich jede Dame erhalten, bedient sie sich regelmässig der ges. gesch. "Lecina-Seife". Denn "Lecina-Seife" ist nicht nur eine erstklassige Toilettenseife, hergestellt aus den besten und reinsten Grundstoffen sorgfältigster Auswahl, sondern weist als speziellen Bestandteil noch das "Lecithin" auf. Das "Lecithin" hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die erschlafenen, ermüdeten Hautgefässe stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuregen. Die Poren erhalten freie Atmung, die Blutzirkulation wird gesteigert, sodass alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes Aussehen geben, verschwinden. Zarte, weiche Hände, rosig-frischer Teint sind das Ergebnis.

Preis 50 Pfg.: 3 Stück M. 1.40. — In allen einschlägigen Geschäften erhältlich! — Man mache einen Versuch; er wird zu dauerndem Gebrauch führen.

Lecina-Seife



Alleiniger Fabrikant: FERD. MÜLHENS, Köln a. Rhein. (Gegr. 1792.)

F 61

Dresden 1912.
Große Kunstausstellung
1. Mai - 15. Okt.
1. städt. Ausstellungspalast Sonder-
abteilungen: Pöhl. Konzerte, Veran-
staltungen, Erholungspark Eintritt frei

Hitz = Schirme,
solides Fabrikat,
von Mt. 3. — an
4 Große Burgstr. 4.
Reparaturen, neu beziehen,
"Reform" "Hunde-Augen"
erhält. Fabrikat.
Apoth. Otto Siebert (Schloß).

Mobiliar-Versteigerung.

Zufolge gerichtlichen Beschlusses versteigere ich in einer Prozeßsache
heute Freitag, den 19. April,
vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, in meinem Ver-
steigerungsbüro

22 Wellstr. 22

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände, als:
Ruhb.-Bianco, Villarb, Ruhb.-Herrenschreibtisch, Ruhb.-Salonschrank,
Ruhb.-Trümmerspiegel, Vertikow, Ruhb.-Büfett, Ruhb.-u. lach. Kleider-
schränke, Polstergarnitur, Sofa, 2 Stühle, Diwan, Glastisch, Auszug-
und andere Tische, Eichen- und Ruhb.-Stühle, Konsole, Kommode, Tisch-
kommode und Nachtschrank mit u. ohne Marmor, Serviertisch, Klartablet,
bis. Spiegel, Speiseuhr, Wanduhr, komplette Betten, Federbetten und
Kissen, Gobelin, achte. Salontisch, Handrucksack, Regale, Arbeitstisch,
Eisenschrank, Waschmaschine, Waschwangel, Bräunmaschine, Gartenhäufe,
große Partie Wäsche, Gläser, Teller, Tellervorlagen, Bohner, bis. Kupfer-
geschirr und viele hier nicht benannte Gegenstände.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befähigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Wellstr. 22. Telefon 2448. Gegr. 1897.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. Stiek - Orn, Gr. Burgstr. 2.

Gewaschenen Gartenkies

liefern in
verschied.
Sorten u.
vorzüglich
Qualität.
Westenwäld.
Sandwerke
G.m.b.H.
Niederzeuhen
Lahn. F 65

Gartenbeet - Einfassungssteine

sind zu beziehen bei:
Emil Mühl, Baumater.-Hdlg.,
Rorstr. 32 u.
**G. D. Linneke, Dampfziegel-
werk in Dohdeim.** 672



Ihr vorjähriger Stroh- od. Panamahut bedarf sicher d. Reinigung.
Nur ungern entbehrt man seinen Strohhut, um ihn reinigen zu lassen, was ca.
4 Wochen dauert. Mit dem millionenfach bewährten "Strobin" kann man jeden,
auch den teuersten Panama (auch Damen- oder Kinderhut) in wenigen Minuten
spielend leicht selbst reinigen und was von besonderem Wert ist ohne den geringsten
Schaden für das Geflecht und die Form. Der Hut wird durch "Strobin" voll-
ständig sauber, erscheint wie neu und läßt sich leicht formen. Preis eines Paketes
25 Pf. für 2 Hüte ausreichend. Mit "Strobin" lassen sich auch Korbstühle, Rohr-
stuhlgestelle usw. vorteilhaft reinigen. Man achte genau auf den Namen "Strobin"
(ges. gesch.) und weise jede als ebenbürtig angepriesene Nachahmung entschieden
zurück. "Strobin" und geeignete Strobin-Bürsten à 30 Pf. sind erhältlich in
Drogerien, Seifenhandlungen, Apotheken.

Wilhelmina

Margarine

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten
Van den Berghs Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve.

Marke Wilhelmina ist der
vollendete Ersatz für feinste Butter.



Die Quelle
köstlichen Wohlbehagens ist ein
Bad, bereitet mit
Vaillant's Gas-Badeofen
Joh. Vaillant, G. m. b. H.
Remscheid.
Gas-Badeöfen und auto-
matische Heisswassers-
Apparate. Katalog
kostenlos. Verkauf nur
durch Installateure.

Billige Anstohlen

Nr. 1.35 p. Str.
bei Abnahme von 10 Zentnern.
W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstr. 5. 349

Anthracit-Giebricketts

Nr. 1.40 per Zentner
bei Abnahme von 10 Zentnern.
W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstr. 5. 356

19 feb. 5:30p

Sittoriastraße 17 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör. Zentralheiz., electr. Licht, auf fast zu vnn. Näh. nur durch den Wohnungsnachweis, Kaufstraße 1b. F 879

Wassmühlstraße 48, Villa, herrschaftl. 6-Zim.-Wohnung, Zentralheiz., el. Licht uvm., per fast. od. spät. zu vnn. Kaltstelle oder electr. Badn. Villa liegt in nächster Nähe der neuen Albrecht-Dürer-Anlagen. B 402

Debergaßte 11, 2. od. 3. Et., 6 Zim. nebst Zubeh. per fast. zu vermieten. Näheres bei H. Denzel. 1099

Barriere-Wohnung in Derrichstraße, 6 Zimmer, 1099

Barriere-Wohnung in Derrichstraße, 6 Zimmer, Schlafzimmer, geschlossene große Zimmer-Veranda, Bod. Garten-Anteil, zu niederm. Preise, auf sofort zu vermieten. Anfragen Wassmühlstraße 6. 1. 1357

7 Zimmer.

Adelheidsstr. 54, 1. Et., 7 Z., 2. Küche u. reichl. Zub., auf gleich od. spät. zu vnn. Näh. Rheinfr. 78, B. od. Sonnenb. Str. 43. Tel. 2150. 1063

Adelheidsstr. 68, 1. Et., 7 Zim., Bader., K., reichl. Zub., per 1. Juli zu vnn. Näheres im Barriere. 1099

Bahnstraße 3, 2. Etod., 4-7 Z., 2 mit Gas u. el. Licht per fast. od. später zu verm. Näh. Hausbesitzer-Verein, Luffenstr. 19, u. Bahnhofstraße 1. 1. Et. 651

Friedrichstr. 10, 1. Et., 7-8 Zim., Wohn. mit Veranda, Bad u. electr. Licht zu verm. Näh. dafelbst. 1099

Friedrichstraße 37 7 Zim., Küche, Kauf., Keller, im 2. Etod. per fast. oder später zu vermieten. 1099

Großestr. 13, Ede Adolfsallee, 2 Et., 7-Zim.-Wohn. mit Badegim., electr. Licht u. gr. schönem Balkon, von der Adolfsallee per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Laden. 1300

Kaiser-Friedr.-Ring 34, schöne 7-Z. Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näh. dafelbst. 1066

Kaiser-Friedrich-Ring 38, 2. Et., eine große, eleg. neu herger. 7-Zim.-W. mit reichl. Zubeh. per fast. od. spät. zu verm. Näh. Parz., Ede, im Kantor Kiedemusk. 1066

Kaiser-Friedrich-Ring 48, 1. Et., eine große, elegante 7-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 50, Barriere. 1079

Kaiser-Friedrich-Ring 65 ist die herrschaftliche Pel-Etage, 7 Zim., 1 Garderobenzim., mit Zentralheizung, 3 Bäder, 2 Keller, alle der Neuzeit entsprechend eingerichtet per 1. Oktober zu verm. Einzeln oder zusammen. 1099

8 Zimmer und mehr.

Abolstraße 5 1. 8 Zim., Bohnen-
neuzettl. hergerichtet, per sofort od.
od. später. Näheres dabeist. F 38

Kaiser-Friedrich-Ring 22, schön
Lage des Rings, in die erste Etage
bestehend aus 9 großen Zim., mit
Bod., nebst reichlichem Zubehör, am
1. Oktober oder früher an verm.
Anzusehen 12—1 und 4—6 Uhr
Näheres in der Konditorei. 15

Kaiser-Friedrich-Ring 78 herrsch.
10 Zim., Bohn., Lift, Zentralheizg.
auf sof. od. später zu vermieten
Näheres dabeist 3. Etod. 60

Ede Kirchstraße u. Friedrichstr. 49 in
die früher von Herrn Dr. Mayer
sein bewohnte 1. Etage, besteh. aus
9 Zim., Badezimmer, Zentralheizg.
n. reichl. Zubehör zum 1. Okt. d. J.
zu verm. Näb. dabeist od. Kaitie
Friedrich-Ring 59. 1. Etod. 152

Veranstraße 26, 1. Et., 8 Zim., n.
reichl. Zub. n. Zentralheizg., ganz
act., sof. od. spät. Näb. Grladen

Leinestraße 25 herrsch. eingerichtet
2. Etage, 8 Zim., 2 Kell., 3 Dach-
Badezimmer, Kuchtr., electr. Licht,
Gas usw., gleich od. sp. 2. Konti-
Gebrüder Wagemann. 131

Marktstraße 14, 1. Et., 8 Zim., And-
nebst Zubeh. per 1. Juli od. 1. Ok-
wegen Bogenas anderweitig
verm. In derselben wurde fröh-
eine Pension mit gutem Erfolg
trieben. Näheres im Grladen
R. Cnrm. 168

Taunusstraße 54, Port., 9 Zimm-
küche, Bad., mit Warmwasserheiz-
u. Verforgung, Raumreineriger
fontanell Zubehör, für sofort od.
später zu verm. Näb. Paulusstr.
Stiftstraße 5. Telephon 6023. 10

Taunusstraße 56, 2 Et., 8 Zimm-
Näb. Lift usw. per sof. zu verm.
Näb. beim Hausmeister. 10

Hirthstraße 5, 1. 8 Zim. mit reich-
Zubehör, für Pension geeignet, p-
sforti oder später zu verm. 10

Läden und Geschäftsräume.

Abelheidstr. 44 Lagerz. u. Kell. 10

Baderstraße 65 Baderk. zum 1. J.
zu verm. Näheres 1 Et. 15

Abolstr. 5 Laden per sofort od. sp-
zu verm. Näheres dabeist. F 3

Abolstr. 5 Lagerräume per sof. od.
später. Näb. dabeist. F 3

Laden Abolstraße 7 zu vermieten
Näheres Etod. 3 Et. 10

Albrechtstr. 23 Bierkell., Kofraum
mit 2 Zim.-Bd., Näb. Bdh. S. 12

Albrechtstr. 46 Laden m. od. o. 20 Stk.

Bahnstraße 3 schon. Laden per 1.
oder später zu verm. Näb. Haus-
meister-Verein, Luisenstr. 19. 8

Bahnstraße 1 1. Et. 6

Bahnstr. 6 Laden mit Ladenzim.
zu verm. Näb. 1. Et. dabeist. 10

Bismardr. 32 Lad. m. 2—3 Z. B40

Bismardr. 39 Lad. m. Kap. B64

Blücherstraße 27 Laden der Werk-
N. Haberstedt, Albrechtstr. 7. 10

ter

in, D. 959 an den Legtl.-Verlag.

Sport-Bekleidung!



Unserer Sport-Abteilung widmen wir ganz besondere Sorgfalt. Wir führen nur erstklassige Fabrikate aus imprägnierten Loden-
Stoffen, sowie aus deutschen und englischen Homespunnes.

Sport-Anzüge für alle Sportzweige

unsere Preislagen: 22.- 28.- 33.- 38.- bis 64.- Mk.

Bozener Mäntel, imprägniert, grau u. oliv,

unsere Preislagen: 18.- 26.- 32.- 38.- bis 42.- Mk.

Touristen- u. Jagd-Pelerinen — Gebirgs- u. Wetter-Mäntel
Rucksäcke — Gamaschen — Sweaters — Sport-Stutzen.

Gebr. Manes,

Kirchgasse 64 Wiesbaden, Walhalla-Ecke
gegenüber Mauritiusplatz. 12 eigene Geschäfte. gegenüber Mauritiusplatz.

Tages-Veranstaltungen

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

Freitag, den 19. April.
110. Vorstellung: 44. Vorstell. im 15. C.

Der Philosoph von Sans-Souci.

Ein Zeitbild in 4 Aufzügen von H. Solm und Walter Schmidt-Häbler. Einleitende und verbindende Musik von Friedrich dem Großen, eingerichtet von Josef Schlar.

Einleitung: Sinfonia (Ouvertüre)

„Il se pastore.“

Personen:

1. und 2. Akt:
Marquise von Pompadour Fr. Eichelsheim
Fürst von Rammstein Herr Lauber
Brigade-Général Herr Hahn
Abbe Vernis Herr Banta
Graf Noailles Herr Weinig
Marquis de Lavannes Herr Hermann
Bendoch Herr Walberg
Damen und Herren des Hofballs der Marquise, Offiziere, höhere Beamte, Geistliche, Gelehrte, Quisquiers, Pagen.
Ort der Handlung: Versailles.
Nach dem 1. Akt: Grave aus dem 2. u. 3. Akt:
Friedrich II., König von Preußen, 41 Jahre alt Herr Schmal
Voltaire Herr Andriano
Marquis d'Argens Herr Hechler
Graf M. Aratti Herr Striebeck
Baron von Wöllnig Herr Kober
Baron Koczi Herr Kober
Graf Noailles Herr Weinig
Bendoch Herr Walberg
Charlotte von Mebren Fr. Gaus
Signora Barbarina, Prima Ballerina Fr. Doppelbauer
Gisel, Geheimere Herr Bornträger
Kabinettsrat Herr Raschel
Graf von Bodewits, Kabinettsminister Herr Raschel
Feldmarschall Graf Schwerin Herr Spieß
General v. Winterfeldt Herr Preuss
v. Fürst, Großkammerherr Herr Jordan
Ein Kammerdiener Herr Lehmann
Zwei Kabinettsräte, drei Kammergerichtsräte, Generale, Marquisen, von Bayreuth mit ihren Damen, Hofdamen und Gelehrte. Ort der Handlung: Sans-Souci 1763. Nach dem 2. Akt: Der Hofenfriedberger Marsch in alter und neuer Fassung. Nach dem 3. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Samstag, den 20. April, bei aufgehob. Abonn.: Trüben und Holde. Sonntag, den 21. April, Abonn. D.: Samson und Dalila.

Residenz-Theater.

Freitag, den 19. April.

Duend- u. Hünstiger-Karten gültig.

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Böller.

Personen:

Die alte Frau Gubula Sofie Schenk
Anselm Ernst Bertram
Nathan Theo Tachauer
Salomon Georg Müller
Carl Walter Lang
Jakob Rudolf Barlow
Charlotte, Salomons Tochter Stella Richter
Gustav, Herzog vom Launus Kurt Keller-Rehr
Balthasar, Chirkow Sm. Nesselträger
Worig, sein Onkel Käthe Horsten
Prinzessin Gekline, dessen Tochter Käthe Horsten
Fürst von Rauschel Wiltner-Schönbau
Agor Theodora Porst
Die Ährin Reinhold Dager
Graf Fehrenberg, Hofmarschall Käthe Horsten
Frau von St. Georges Käthe Horsten
Baron Seutberg Carl Winter
Der Donherr Theo Müller
Kabinettsrat Hjel Nikolaus Bauer
Der Kammerdiener des Herzogs Ludwig Kapper
Hofjuwelier Abel Billy Schäfer
Rosa im Hause der Minna Käte
Machen / Frau Gubula Wöllinger
Das Stück spielt im Jahre 1822. Der erste u. letzte Akt in einem Hause in der Judengasse in Frankfurt, der zweite Akt im Schloß des Herzogs Gustav.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Samstag, den 20. April: 1. Gastspiel Albert Bassermann: College Crampton.

Sonntag, den 21. April, nachm. 3.30 Uhr: Der Abt von St. Bernhard.

Abends 7 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Montag, den 22. April, abends und leichtes Schauspiel Albert Bassermann: Samlet.

Volks-Theater.

Freitag, den 19. April. Zum 1. Male.

Epidemisch.

Schwank in 4 Akten von Dr. J. v. Schweißer.

Personen:

von Komberg, Major Fritz Grohmann
Winna, seine Frau Clotilde Guntz
Erna, ihre Nichte Ella Wilhelm
von Sturmwitz
Major a. D. Emil Römer
Runo von Selbened Adolf Willmann
Leumont
Alfred von Selbened, Vortruppführer Ottomar Bloß
Seria Stamm, Kommissionsrätin Magdalena Stoff
Göriger, Börsenmakler Karl Graeg
Rehbock, Weinwirt Ferdinand Boigt
Frau Schulz, Zimmervermieterin Ottile Grunert
Anna, Dienermädchen bei Komberg Hel. Heffenhauer
Ort: Eine große Stadt. Zeit: Gegenwart.
Anfang 8.15 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Samstag, den 20. April: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

Walhalla-Operett-Theater.

Freitag, den 19. April.

Morgen wieder lustig.

Operette in 3 Akten von W. Jakob.

Musik von Georg Rein.

Personen:

Jerome Napoleon, König von Belgien Herr-Büdemann
Graf Rolf von Welfungen, Landesherrmann Erich Flüge
Gräfin Charlotte, dessen Gemahlin Camille Borel
Baron Nibodemus von Kagenellenbogen, Hofmarschall Emil Rothmann
Baronin Amalia, dessen Gemahlin Helene Gores
General Schneegans Dr. Wendenhöfer
Oberst Müller, Kommandeur der Rgl. Leibgarde Hans Werner
Anne-Marie, Kammergöze der Gräfin Fr. Reinhardt
Florian, Reitknecht des Grafen Paul Westermeyer
Frederik, Kammerdiener Walden-Deusch
Marguerite Käthe Klein
Nini Tängerin-Mary Weigner
Therese Helene Wierfeld
Fifi Käthe Klein
Florette Käthe Klein
Solo Käthe Klein
Herrn u. Damen vom Hofe. Rogen-Hofbediente, Soldaten der Königl. Leibgarde. Sonstige Soldaten.
Das Stück spielt zur Zeit Jerome's der Schauspiel ist im 1. Akte Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, im 2. der Landtag des Grafen, im 3. die Festung Löwenburg.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 19. April.

Vormittags 11 Uhr:

Nur bei geeigneter Witterung.

Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertm. W. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Der erste Glückstag“ von D. F. Auber.

2. Amina, Egypt. Ständchen v. Lincke.

3. Grubenlied-Walzer von C. Zeller.

4. „Gute Nacht, fahr wohl“, Lied von Fr. Kücken.

5. Zeitungsreizen, Polpourri v. Conrad.

6. Kadetten-Marsch von O. Meira.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister H. J. J. J.

Nachmittags 4.30 Uhr.

Bei geeigneter Witterung 4 Uhr im Kurgarten.

1. Ouvertüre zu „Phädra“ v. Massenet.

2. Walzer aus „Dornröschen“ von P. Tschalkowsky.

3. Soldatenlied von S. Moniuszko.

4. Phantasia aus der Oper „Undine“ von A. Lortzing.

5. Fest-Ouvertüre in A-dur von A. Klughardt.

6. Nocturne in Es-dur von F. Chopin.

7. Phantasia aus „Proziosa“ von C. M. v. Weber.

8. Halloren-Marsch von M. Kämpfert.

Abends 8 Uhr:

1. Hymne und Triumphmarsch a. der Oper „Aida“ von G. Verdi.

2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.

3. Introduction und Gebet aus der Op. „Rienzi“ von R. Wagner.

4. Ouvertüre solonelle 1812 von P. Tschalkowsky.

5. Abendlied von R. Schumann.

6. Suite „Peer Gynt“ Nr. 1 von Grieg.

a) Frühlingsmorgenstimme.

b) Ases Tod, c) Anitra Tanz.

d) In der Halle des Bergkönigs.

7. Aragonais aus der Oper „Der Cid“ von J. Massenet.

Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten,
auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg arzneilios
Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92

Inst. für Natur- u. elektr. Lichtheilverf., Elektrotherapie etc.
Sprechst. 10-11 1/2 u. 3-7 1/2 Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise.)

Blauweisser Gartenkies

frei Haus Wiesbaden in Karren (von Mk. 8.- an), in Körben (von Mk. 1.-80 an),
frei Waggon Wiesbaden 1/2 Waggon (100 Ztr. von Mk. 80.- an),
1/2 Waggon 200 Ztr. von Mk. 57.- an.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Telephon 2076.

Visitenkarten
jeder Art

fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

III. 91.

Freitag, 19. April.

1912.

Späte Abrechnung.

1-800-441-1111

Monopod vert.

Marga Zimmersdorff hatte sich im Stuhl weit zurückgelehnt, so daß ihr Rücken fast auf der Rücklehne ruhte. Die langen Wimpern verhüllten etwas den Blick ihrer Augen. "Wollen Sie mir nur das mitteilen?"

Odre schmunzelte. "Hörte ich Sie ohne Erregung."

meinen Willen. Gatten Sie mir sonst noch etwas jagert wollen?"

„Nein! Dann darf ich wohl gehen?“

Warga Sommersdorff zog die Schultern hoch und sprach kein Wort.

Demo Mittenau war bis zur Zeit gegangen, dort war er nochmals stehen geblieben und sagte: „Sie tun meiner Schwester unrecht. Nicht das ist der Grund, den Sie mit einem so harten Wort bezeugen haben. Denn Sie nur die Vernunft, nur die Liebe der Mutter ist sie zu einer schroffen Ablehnung veranlaßt.“

„Und Sie, gerade Sie machten den Briefbeträger.“
„Ach habe den Jungen lieb.“

„Wissen Sie, daß Sie mich mit jedem Worte be-

„Nehmen Sie sich nicht an, mich zu beschuldigen, weil Sie es auf Hintertreppen geschehen, ich bin von mir frei zu machen? Gehen Sie! Gehen Sie!“

„Ach, gehe ja schon.“ Er machte eine höfliche Verbeugung und verließ das Zimmer.

„Und du hast zu ihr sonst nichts gesagt?“ Mit dieser Frage hatte Bram Torn Gohlfeld den Bericht ihres Bruders beantwortet.

„Nein.“
„Du hättest ihr sagen müssen, du würdest stark er-
schrecken, für wen du deine Hand verloren hättest, du
würdest ihm dein eigenes Verhältnis von damals ver-
leihen.“

Vonno Mittenau stand am Fenster und sah auf die Straße hinunter; er drehte langsam den Kopf zur Seite und entgegnete: „Das habe ich nicht gekostet. Zudem hätte ich doch nichts mehr ändern können.“

Frau Dora hob sich untreue mit erregten Schritten immer den Tisch; sie war ärgerlich. Sie hatte so bestimmt auf ihren Bruder gehofft, der nun ganz verlastet hatte. „Ach werde ihn ganz bestimmt freimachen von dieser Kette, von dieser — —“

300 270 270 270

[illegible]

Frau Dora Schölsfeld war vor Karl stehen geblieben: Wir hatten über Marga Commerdorff gesprochen. Da haben sich die Augenbrauen in dem hartlosen, ungewöhnlichen Gesicht Karl Schölsfelds so dicht aneinander,

malten auf ihnen hinansieht. Den mechanischsten Versuch habe ich unter allen Zuständen bei der Prüfung erhalten. Er besteht aus Leinwand aus dem Hause Seneca gewebt. Er ist ein leidenschaftlicher Raucher und hat mit dem Kupferhelm auf dem Kopf den Grund aller Eten von Oberflachen und auch manche Stelle des Mitteländischen und Adriatischen Meeres untersucht.

Die großen deutschen Frauen. Unter allen Frauen der Welt nimmt die germanische Frau, was die Größe des Körpers anbelangt, die erste Stellung ein. Während das Durchschnittsmäß der Körpergröße bei den italienischen Frauen 1,52 Meter beträgt und die Französin im Durchschnitt 1,54 Meter groß ist, erreicht die germanische Frau ein Durchschnittsmäß von 1,59 Meter. Der germanische Frauentypus übertrifft also den französischen um rund 4 Zentimeter. Die Spanierin ist noch kleiner als die Italienerin und hat nur einen Durchschnittsmäß von 1,51 Meter. Das kleinste Durchschnittsmäß hat von gipflichten Frauen wohl die Japanerin, für die der gleiche Wert 1,46 Meter beträgt. Die Körpergröße der Frau ist nicht nur vom Standpunkt der Schönheit aus von Bedeutung, sondern hat auch für die Willkürlichkeit eines Volkes den größten Wert. Mit dem Unterschiede, der noch zwischen den Götterweltanschauungen zwischen den deutschen und französischen Frauen zugunsten der deutschen Frauen steht, beträgt die Körpergröße der deutschen Frau von nicht zu unterschätzen dem Werte für die Bundesverteidigung ist. Es wird interessieren, daß die größte Frau in Deutschland 192 Zentimeter groß ist, während die kleinste Frau mit normalem Wachstum weibliche Größe sind von der Betrachtung ausgeschlossen) 134 Zentimeter mißt. Die Größe der deutschen Frauen ist im Verhältnis nicht neueren Datums, sondern schon eine historische Tatsache. Bereits die Geschichtsschreiber der Rümer wissen von germanischen Frauen zu erzählen, die 6 römische Fuß groß waren. So hatte der Mote Maximian, der im römischen Kaiserreich die Kollier wurde und selbst 8 Fuß hoch war, eine Übersiedlerin, die die beträchtliche Größe von 6½ Fuß hatte. Von den Zögern stark des Großen wissen wir, daß sie zu den größten Frauen rechneten und hierin ihrem rechtshof geachteten Vater nachsahen. Es ist nun die Frage, ob die germanische Frau im Laufe der Jahrhunderte kleiner oder größer geworden ist. Wir lesen oft von den Japanern und von den Französinen, daß sie wachsen. Allerdings beträgt der Unterschied höchstens nur sehr geringe Zahlen. So wurde jüngst beobachtet, daß die Französin um 1/100 Millimeter in den letzten Jahrzehnten gewachsen sein sollen. Derartige Betrachtungen sind naturgemäß falsch, da bei so ganz minimalen Größenunterschieden, die kaum mit unseren Mäßen zu messen sind und auch sicherlich nicht gemessen werden, von einem Wachstums eines Volkes nicht geredet werden kann. Wenn aber die Französinen, besonders die französischen Frauen, tatsächlich gewachsen wären, so würde ihr geringes früheres Maß diesen die Schönheit der Formen darunter leiden soll. Wie wissen, daß die alten germanischen Frauen sehr groß waren. Ein Durchschnittsmäß kennen wir natürlich nicht. Insofern ist es auch nicht möglich, das Durchschnittsmäß der alten germanischen Frauen mit unseren heutigen zu vergleichen. Da wir aber nur von einigen Frauen ungeheuerliche Körpermaße überliefert erhalten haben, so können wir annehmen, daß der Durchschnitt naturgemäß kleiner gewesen sein muß. Das Durchschnittsmäß der heutigen deutschen Frauen ist aber schon in ungewöhnlich großes, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es früher noch bedeutender gewesen ist. Nach den Verhältnissen des 16. und 17. Jahrhunderts wissen wir dagegen, daß die Frauen nicht so hoch waren wie heute, wenn sie auch den heutigen betraße gleich kamen. Man kann demgemäß sagen, daß sich die Größe der deutschen Frau auf der alten bedeutsamen Höhe erhalten hat, inwieweit, daß sie uns etwas

Herren, die auf ihre Garderobe nicht wirklich großen Werth legen, werden es auch nicht unterscheiden, ihren Out mit dem besten Hutmöbel zu schmücken. Es würde sie zu leicht verzaubern, sie würden, wenn sie eine etwas andersfarbige Strampatte tragen würden, beweisen, daß sie eine Mode nur nachahmen, ohne ihren Sinn erfüllt zu haben. Und wer nicht genügend Zeit hat, sich sein Outland mit der gleichen Sorgfalt zu schmücken, wie seine Strampatte, wer nicht genügend Gefühlskraft besitzt sich erworben hat, um seine Hutmöbel in den Dienst bester Herren Mode zu stellen, der kann eben die Eleganz in der Kollekte nicht auf den Höhenpunkt treiben. Das mag der Grund sein, weshalb von den monatlichen der Herren die neue Outmode mit so viel Eifer und Begeisterung aufgenommen wird.

C. **Wurzeln im Arbeitsmittel.** Ein Vervollständigung des Hausgutes besteht bekanntlich, daß jeder Stein ein Gaudium werden könne, und diesem Gebrauch mag wohl jeder Grund ein gleicher Sinn zugrunde liegen, wie ihn der Spruch eines alten türkischen Dichters ausdrückt, der zu seinem Werke soles: „Wenn du nicht deine Familie durch die Arbeit deiner Hände zu ernähren vermögest, dann bist du nicht fähig, deiner Hände zu regieren.“ Doch nicht nur unsere Reigen legen noch dem Wesen ihres Hauses den Arbeitsmittel an, sondern es hat in der Geschichte und Gegenwart so manche Kasseien gegeben, die sich mit Lebenskraft einem Handwerkerberuf widmeten. Von solchen Handwerken sind die berühmtesten plaudern die *Leçons pour tous*. „Der Jar“, schrieb einmal Voltaire, „ist nicht nur der beste Schmied, sondern auch ein vorzüglicher Künstler.“ Und wirklich hat der Begründer des modernen Maschinenwesens seine Vorlesung für Schloßherren und Handwerker darin verbunden, daß er eine Zeilung beim Schloßbau mittheilte war. Der „Himmelmann von Sordam“ ist nicht nur ein Oberhaupt, sondern eine gelehrte Persönlichkeit. Viele Fürsten des 18. Jahrhunderts wählten sich den Beruf des Schmiedes, wobei freilich bei den meisten die bunte Schärpe bestimmend war, den Stein der Weisen zu finden und Wohl zu machen. August der Starke wie der Regent Philipp von Orléans hantierten mit Eisen in ihren Laboratorien, und für die deutschen Zweidrehmaschinen gehörte die Beschäftigung mit Eisenallien direkt zum guten Ton. Nach Ludwig XVIII. hat den Ruhm des Schmiedes erziehen wollen, wie Klopstock noch heute von Herrschern berichtet wird, so von Georg V., der eine vollkommene Methode des feiligen Schmiedes angedeutet. Eine unglückliche Ludwig XVI. ist ein leidenschaftlicher Schloßherren gewesen, der manchmal mit tüchtigen Händen aus seiner Schmelze kam, und bei seiner Rückkehr nach Barren des Kaiser Friedrich, aber er hatte zu diesem Handwerk ein gewisses Verhältnis, ließ sich in seinem Palais eine Druckerei einrichten und stand hier hundertlang im Arbeitsmittel. Man erzählt, daß er eines Tages direkt aus seiner Druckerei kam, um den feingewässigen Gedanken zu empfangen, einen eleganten Herrn, der im Punkt seiner Staatskleidung auftrat und beinahe wenig erkannt war, als ihm der Herrscher mit feingewässigten Fingern und noch ganz heiß vom Drucken entgegenkam. Die Arbeiter, die so bekanntlich auch Kaiser Friedrich I. und der Kronprinz erlernen haben, hieß dem Kaiser als Homid über manch traurige Stunde seiner Vergewaltigung hinweg. Aber auch als Herrscher aller Götter wählte er sich schon der Kunstschreier und hat so oder etwa zehn Jahren dem russischen Jaren ein Schreierwesen gemacht, den er gearbeitet hatte und dessen besondere Eigentum ein raffiniert angelegtes Gebäude bildete. Die Weisung König Reichhards von Vulkaren gelehrt der Eisenbahn; er ist als Automatenführer ausgebildet und hat einmal einen Zug von Galas nach Paris geführt, den er in so schneller Tempo leitete, daß die Passagiere Angst bekamen und der Zug viel zu früh eintraf. Als Automatenführer bestanden sich auch der Herzog von Savoyen, der Kaiserin und der Herzog von Wadrich nach San Sebastian zweimal vollständig gefehlt hat, der Herzog von Comaghat und der Herzog von Sordam, der auf seiner großartigen Weisung Darmobin-Galle von so vielen großen Dinge geleistet hat und nur mit allen Arten von So-

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Sechste-Heft gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6659-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Preis-Verzeichnis für die Leser: 20 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefporto. — Bei Abnahme von 6 Monaten oder längerem Abonnement werden außerdem entgegen: in Wiesbaden die Briefporto der Zustellung 20, sowie die Abgabekosten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Abgabekosten und in den benachbarten Orten und im Rheingau die dortigen Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Leser: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meinung“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in diesen Abteilungen für Anzeigen, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abate.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 19. April 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 183. • 60. Jahrgang.

Durchpeitschungsgelüste.

Am Montag beginnt nunmehr die bedeutende Verhandlung über die Wehroverträge, welche der erforderlichen Kostenbedeutung. Die Regierung möchte gern, daß beides bis Pfingsten erledigt wird. Der Minister hat gutwilligst dem Kanzler auch versprochen, den Versuch zu machen. Er will bis Pfingsten den Etat erledigen und die Wehroverträge. Für die letzteren sind nebst Kostenpunkt in allen 3 Besungen 8 Tage angesetzt.

Es muß aber als ausgeschlossen erscheinen, daß in 8 Tagen so wichtige Vorlagen erledigt werden. Der Reichstag hat gar keine Veranlassung, die Verhandlungen über das nie zu brechen. Der Reichskanzler hat allerdings erklärt, es genüge ihm auch, wenn wenigstens die Wehroverträge allein genehmigt würden. Aber die Kosten könnte man dann im Herbst sich einbilden. Das wäre aber das Verheerendste, was der Reichstag tun könnte. Der Reichschatzsekretär Kühn erklärte, er wolle an den bewährten Grundsätzen seines Vorgängers festhalten. Und dessen Hauptzweck war: keine Ausgabe ohne Deckung!

Die Regierung hat selber schuld, wenn die Deckung so viele Schwierigkeiten macht. Warum ist sie nicht mit ganz anderen Vorschlägen gekommen? Selbst die Beseitigung der Branntweinsteuer ist ganz oberflächlich ausgearbeitet. Allgemein glaubte man, mit der Beseitigung der Steuer sollte den Schnapsbrennern ein überflüssiger Gewinn entzogen werden. Daran denkt die Regierung aber nicht. Sie erklärt in der Begründung mehr oder weniger deutlich, daß die Branntweinbrennereien auch ohne die Steuer auskommen würden, weil die Spirituszentrale heute einen so starken Ring gebildet hat, daß sie die Preise völlig regeln kann. Da müssen also entschieden in die Vorlage Bestimmungen eingefügt werden, die die Allmacht des Ringes etwas brechen.

36 Millionen soll die Branntweinsteuer künftig mehr bringen. Das ist sicher sehr gut gerechnet. Aber was sind selbst 36 Millionen bei einer jährlichen Wehroverforderung für das Militär von circa 100 Millionen. Dabei sind die Kosten der Militärvorlage wahrscheinlich auch so gerechnet, daß das Ende nachkommt.

Die Rinde wird dann auch, wie wir schon angedeutet haben und wie jetzt verlautet, Anträge auf weitere Deckung stellen und darunter natürlich in erster Linie auf die Erbschaftsteuer zurückgreifen. Im Zentrum gibt es unter den Arbeiterführern auch Freunde dieser Steuer. Andere Mitglieder des Zentrums, heißt es, haben Lust, Abträge an den Forderungen zu machen, weil sie sich auch nicht für eine Schuldenwirtschaft verantwortlich machen wollen.

So ist unter keinen Umständen daran zu denken, daß die Militärvorlage nebst Deckung innerhalb acht Tage durchgepeitscht werden können. Und wir hoffen stark, daß das Haus soviel Mühe und Zeit, die Regierung nicht bloß A, sondern auch B sagen zu lassen. Ohne Deckung keinen Mann. Der Reichstag hat die Pflicht, die Regierung keine Macht fühlen zu lassen, wenn es wie in diesem Fall so zum Guten dient. Wenn die Gurrapatisten die Genehmigung der Militärvorlagen nicht erwarten können, dann mögen sie auch in den Beutel greifen und die Erbschaftsteuer zahlen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Der große Schlag, auf den die öffentliche Meinung Italiens seit Monaten wartete, scheint nun also, wie das in der Morgen-Ausgabe mitgeteilte Telegramm aus Konstantinopel schon ergab, erfolgen zu sollen, nachdem gestern, am Tage der Parlamentseröffnung, der türkische Ministerpräsident die Antwort der Pforte auf die Friedensvermittlung der Mächte betriet und offenbar, nach der selbstbewußten Tonart der Thronrede zu schließen, keineswegs gewillt ist, Tripolitanien auf Gnade oder Ungnade an Italien auszuliefern. So hat denn Italien endlich den Angriff zur See übernommen; mit welchem Erfolg oder Mißerfolg wird abzuwarten sein. Zwar soll sich nach den neuesten Mitteilungen die italienische Flotte wieder entfernt haben, und es wurde daher schon die Vermutung laut, daß es sich mehr um eine Demonstration als um eine Forcierung handelte, um so auf die unerschütterlichen Türken noch einen entscheidenden Druck auszuüben. Aber nach allem, was man hört, ist nicht daran zu denken, daß die Türkei sich durch die neueste Aktion, von der man schon wochenlang, je monatelang vorher so viel Lärm gemacht ist, einschüchtern läßt. Ob also der letzte Schlag der Italiener eine Wendung bedeutet, das wird sich noch zeigen müssen. Nachstehend die bisher eingelaufenen Meldungen:

Konstantinopel, 19. April. Hier wird die Nachricht verbreitet, daß 27 italienische Kriegsschiffe heute früh vor dem

Eingang der Dardanellen erschienen und das Bombardement auf die Befestigungen von Rumale begannen. Ein Geschloß der Festungen soll ein italienisches Kriegsschiff getroffen haben.

wh. Konstantinopel, 18. April. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Depesche, wonach vier große italienische Panzerschiffe und 20 Torpedoboots und Torpedobootszerstörer um 4 Uhr morgens das Feuer gegen die Festung Rumale am Eingang der Dardanellen eröffnet haben. Ein italienisches Schiff wurde von den Türken getroffen und verließ die Gefechtslinie. Das Feuer dauerte 3 1/2 Stunden an, sodann zog sich die italienische Flotte zurück. Der Minister des Innern teilte den Diplomaten diese Nachricht im Parlamentsgebäude mit.

wh. Konstantinopel, 18. April. Nach ergänzenden Meldungen begann das Bombardement von Rumale morgens um 10 1/2 Uhr und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Die Pforte erwiderte das Feuer. Heute früh drangen ein italienisches Kriegsschiff und ein Torpedoboot in den Hafen von Karmara, gegenüber der Insel Rhodos, ein, den das Torpedoboot kurze Zeit danach wieder verließ. Über das Bombardement von Samos meldet der Wali von Smyrna: Um 5 1/2 Uhr heute früh beschloß ein italienischer Kreuzer und ein Torpedoboot die Kasernen und das Munitionsdepot von Bathy.

wh. Paris, 18. April. Wie die Agence Havas aus den Dardanellen meldet, hörte die Beschießung des Forts durch die italienischen Kriegsschiffe nachmittags 3 1/2 Uhr auf. Das italienische Geschwader dampfte wieder in See. Die im Innern der Meerenge befindlichen schwimmenden Minen wurden losgemacht. Die Handelsverkehr ist unterbrochen.

Die Ausweisung als Gegenmaßregel?

wh. Konstantinopel, 18. April. (Antich.) Noch nicht veröffentlichte Nachrichten der Pforte besagen, daß ein beschädigtes italienisches Kriegsschiff sich mit Hilfe anderer Schiffe bis nach Zenedos forschleppen konnte, wo es auf feiertem Grund festgelaufen. Später zog sich der Hauptteil der Flotte auf Samos zurück, erschien dann vor Rumale, um die Beschießung wieder aufzunehmen. Nachrichten hierüber stehen noch aus. Ein Kabel soll geschnitten sein und nur ein Kabel der Regierung zur Verfügung stehen. In Kreisen der Pforte befürchtet man einen nächtlichen Angriff auf die Dardanellen. Morgen wird ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten werden, in dem über die Ausweisung der Italiener aus Konstantinopel beraten werden soll. Es heißt, daß die Meinung der Minister geteilt ist.

Kein ernsthafter Schaden?

wh. Konstantinopel, 18. April. Über die Beschießung der Dardanellenforts wird weiter gemeldet, die italienischen Kriegsschiffe hätten 180 Schiffe abgegeben, von denen einzig die Kasernen und das Fort Serdil-Bahr beschädigt wurden. Die Kasernen von Oranije und Rumale wurden von Geschossen erreicht, erlitten aber keinen ernstlichen Schaden. An Bord des italienischen Kriegsschiffes, das von den Projektilen des Forts Oranije schwer beschädigt wurde, brach Feuer aus.

Die Dardanellenburdehrt geschlossen.

wh. Konstantinopel, 18. April. Die Pforte gibt offiziell bekannt, daß die Durchfahrt durch die Dardanellen durch Minen für alle Schiffe geschlossen ist. Diese Nachricht hat in der Stadt große Erregung hervorgerufen. In der Börse trat im ersten Augenblick eine starke Baisse ein, die aber auf die Nachricht von der Beendigung des Bombardements wieder nachließ.

Der Eindruck in Konstantinopel.

wh. Konstantinopel, 19. April. Das Bombardement hat auf die hiesigen politischen Kreise keineswegs niederdrückend gewirkt. Die Militärs wünschen einen Angriff, um die türkische Widerstandskraft zu zeigen. Man erwartet bei längerer Sperrung der Dardanellen das Eingreifen der Mächte, besonders Englands, das mehr als die Hälfte des gesamten Handels zur See hat. — In den offiziellen Kreisen der Pforte glaubt man, daß Italien die Türkei nur einschüchtern wolle. Die Deputierten sind erstimmt, daß Italien eine Aktion unternommen hat, ohne die Antwort der Pforte auf die Schritte der Mächte abzuwarten.

Eine Erklärung des türkischen Kriegsministers.

wh. Wien, 18. April. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ hatte heute eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister Rahmud Schefet-Bascha, der den Angriff, der gerade am heutigen Freitag erfolgte, nicht bloß als unumstößlich, sondern als vierten großen Fehler der Italiener beurteilte. Die einzige Folge davon ist, sagte Rahmud Schefet-Bascha, daß wir das Fahrwasser der Dardanellen sofort durch Seeminen gesperrt haben. Wer weiß, auf wie lange. Den Schaden haben leider die neutrale Schifffahrt und der Handel zu tragen.

Ein russischer Protest.

wh. Konstantinopel, 19. April. Aus sicherer Quelle verlautet, daß Russland morgen gegen die Sperrung der Dardanellen protestieren wird.

wh. Konstantinopel, 18. April. Die französischen und die russischen Schifffahrtsgesellschaften haben bei der Pforte Einspruch gegen die Schließung der Dardanellen erhoben und verlangen eine tägliche Entschädigung von 200 Pfund.

Ein Gruß der Kammer.

wh. Konstantinopel, 18. April. Die provisorische Kammer nahm unter lebhaftem Beifall den Vorschlag des Präsidenten an, an die Kämpfer in Tripolis einen Gruß zu senden und ihnen Erfolg zu wünschen.

Eine französische Neutralitätsmaßnahme.

Paris, 18. April. Wie aus Ghades in Tunis gemeldet wird, ist eine Schwadron Spahis von Sfax nach den Dardanellen abgegangen, um die tripolitane Grenze zu überschreiten und zu verhindern, daß die Italiener für ihre militärischen Operationen eine tunesische Straße benutzen.

Ein Sieg des Scheichs Isid?

wh. Rom, 18. April. Der Agence Stefani (also der italienischen Nachrichtenstelle) sind aus Wien und Kairo Nachrichten zugegangen, nach denen sich die Meldungen des Sieges des Scheichs Isid über die Türken bei Bahail bestätigen. Täglich vergrößert sich die Zahl seiner Anhänger. Er nahm sechs Scheichs aus Mekka gefangen und nahm ihnen das für die Türken bestimmte Geld ab.

Die Titanic-Katastrophe.

Die Ankunft der „Carpathia“.

wh. New York, 18. April. Zur Hilfeleistung für die Überlebenden der „Titanic“ sind die ausgebildeten Mannschaften getroffen. Die Polizei hat alle verfügbaren Mannschaften aufgeboten, um die Tausenden von Verunglückten von den Pier zurückzubringen. Die „Carpathia“ ist um 6.20 Uhr in Sandy Hook angekommen. Mindestens 250 der Überlebenden sind schwer verletzt oder krank. Ein Passagier hat die Pfüge erbrochen. — Da die „Titanic“ 3000 Meter tief liegt, erscheinen Taucharbeiten unmöglich. Somit gelten auch die 20 Sendungen von Diamantenperlen und Edelsteinen für verloren.

Eine Telegrammsensur auf der „Carpathia“?

wh. London, 19. April. Aus New York wird gemeldet: Das Schweigen der „Carpathia“ ist rätselhaft. Obwohl sie ständig in drahtloser Verbindung war, die Rufe der Überlebenden sandte und viele kurze Marconigramme austauschte, gibt sie kein Wort über die Art der Katastrophe von sich. Es hat den Anschein, als ob eine Telegrammsensur auf der „Carpathia“ eingerichtet sei.

Noch keine näheren Nachrichten.

wh. New York, 19. April. Die Nachricht, daß die „Titanic“ 350 Überlebende von der „Titanic“ aufgenommen habe, ließ gestern morgen auch im Weißen Hause ein und wurde sofort dem Präsidenten Laft übermittelt. Doch wird die Meldung hier noch vielfach angezweifelt. Alle Versuche, auf direktem oder indirektem Wege Nachrichten zu erhalten, werden von der „Carpathia“ so konsequent abgelehnt, daß selbst eine Anfrage des Präsidenten Laft unbeantwortet blieb. Die „Carpathia“ sandte an die Cunard-Linie folgendes Telegramm: „Küder den auf der „Carpathia“ sind keine Personen gerettet worden.“ An Bord der „Carpathia“ befinden sich über hundert Kranke. Durch den Zusammenstoß der „Titanic“ mit dem Eisberg wurde der Schiffsbau total zertrümmert und über 200 Mann Besatzung, die dort schliefen, sofort getötet.

Die White Star Line schweigt weiter.

wh. New York, 18. April. Die „Eveningpost“ meldet: Bruce Ismay sandte der White Star Line die ersten Berichte über den Untergang der „Titanic“. Die Direktion verweigerte die Bekanntgabe der Depeschen. Der Vizepräsident der White Star Line erklärte nur, daß die Depeschen von keiner Panik berichten.

Werden die Einzelheiten zurückgehalten?

New York, 18. April. Das Marineamt in Washington gab eine Depesche aus, die bestätigt, daß die „Carpathia“ sich fortgesetzt weigert, die drahtlosen Anfragen des Kreuzers „Chester“ zu beantworten oder den Empfang von Mitteilungen zu bestätigen, obwohl der „Chester“ im Namen Laft anfragte. Es verlautet fortgesetzt, Ismay lehnte sofort nach England zurück; er werde wahrscheinlich den offenen Dampfer „Gedric“ benutzen. Das Stabeskomitee des Senats ist bereits nach New York abgereist, um die Überlebenden, vornehmlich Ismay, zu vernehmen. Angeblich schickte Ismay Einzelheiten der Katastrophe an die White Star Line in kryptischen Depeschen. Man behauptet, Ismay habe verboten, daß ein Bericht über die Katastrophe der Öffentlichkeit übergeben werde. 78 Frauen aus den Kajüten fehlen in der Liste der Überlebenden. Diese waren offenbar eingeschlossen, mit ihren Männern zu sterben. Der Dampfer „Mesaba“ warnte die „Titanic“ am Sonntagabend um 8 Uhr vor den Eisbergen. Die „Titanic“ drastete als Antwort, sie danke. Wie weitere Meldungen über die Überlebenden andeuten, sind viele Fahrgäste der „Carpathia“ infolge der Aufregung und der Leiden geistesgestört. Die Speisefalons der „Carpathia“ sind mit Patronen bedeckt, worauf die Mehrzahl der Überlebenden gebettet sind. Die Frauen sind in Kabinen untergebracht, wo sie seit Montag in hysterischen Krämpfen liegen. Es verlautet, viele seien bei der Rettung verletzt worden. Drahtlose Meldungen besagen, nach dem Zusammenstoß seien die Frauen aus den Kajüten auf Deck gestürzt, teils in Regliges, teils in Abendtoiletten.

Eine große Sachbestellung?

Wb. New York, 18. April. Die Versicherungsfirma Campbell teilt mit, daß die White Star Line sie ersucht habe, 250 Särge bei Anlauf der „Carpathia“ bereitzustellen.

Wb. New York, 18. April. Die White Star Line demontiert, wie ein Telegramm meldet, daß sie Särge bestellt habe.

Die Vergung der Leichen.

Die Dampfer „Californian“ und „Olympic“ sowie eine Anzahl Fischerboote haben einen Teil der Leichen des gesunkenen Dampfers aufgelesen und an Bord genommen.

Gerettete.

hd. New York, 18. April. Das Bureau der Amerikanischen Vermögensverwaltung soll eine Depesche erhalten haben, der zufolge Aitor, Guggenheim, Butt und Straus sich an Bord der „Carpathia“ befinden. — Wie die „World“ meldet, fand die „Carpathia“ die schwergeladenen Rettungsboote neben dem sinkenden Schiff. Ränge der Geretteten sind fast irrelevant. Passagiere der „Carpathia“ räumten ihre Kabinen, damit die geretteten Frauen darin untergebracht werden konnten. Mehrere Rettungsboote wurden eine Meile von der Stelle des Unglücks gefunden.

Die Deutschen unter der Mannschaft.

London, 18. April. Unter der Mannschaft der „Titanic“ befinden sich sechs Deutsche, der Geiger Kaspe oder Kasse und die Stewards Theisinger, Pöppel, Heinen, Müller und Fick.

Die Untersuchungskommission.

Wb. New York, 18. April. Schatzamtssekretär McVeagh weist die Zollkutter an, das Senatskomitee, das die Ursachen der Katastrophe untersuchen soll, auf die „Carpathia“ zu bringen, ehe diese den Hafen erreicht, oder sobald sie sich innerhalb der Jurisdiktion der Zollbehörden befindet.

Der Mangel an Rettungsbooten.

Mr. Carlisle, der frühere Direktor der Schiffsbauwerke von Harland und Wolff in Belfast, auf der die „Titanic“ gebaut wurde, erklärt, daß für den Seeresien Anfangs 40 Rettungsboote vorgesehen waren, und zwar habe man geplant, jeden Dampfer (Titan) mit drei oder vier Booten zu beladen. Da das Handelsamt aber nicht mehr als 16 Boote vorschrieb, habe man es dabei belassen, weil der Raum anderweitig benötigt war. Er habe seine Meinung den maßgebenden Behörden zu Gehör gebracht, doch die Regierung habe geantwortet, Neuerungen von so durchgreifendem Charakter, wie sie die schnell an Größe zunehmenden Dampfer nötig machten, einzuführen.

Die Erbitterung in New York.

hd. New York, 18. April. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die White Star Line ist im Wachsen begriffen, da sich nach den bereits vorliegenden Meldungen und dem im Umlauf befindlichen Gerüchten unter der Bevölkerung die Meinung gebildet hat, daß die Katastrophe, der so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, entweder ganz vermieden oder doch auf einen kleineren Umfang hätte beschränkt werden können. Es verlautet auch, daß dem Kapitän Smith für ein früheres Eintreffen in New York als zur Fahrplanmäßigen Zeit eine Prämie in Aussicht gestellt worden war. Alle diese Nachrichten tragen natürlich dazu bei, die bestehende Erbitterung noch zu erhöhen.

Der blaue Diamant an Bord der „Titanic“?

hd. London, 18. April. Von mehreren Zeitungen wird die Nachricht gebracht, daß mit dem Untergang der „Titanic“ auch der berühmte „blaue Diamant“, der sich an Bord des Riesenschiffes befunden hat, verloren gegangen sein soll. Der geheimnisvolle Diamant, der bisher jedem Unglück getraut hat, der ihn besaß, repräsentiert einen Wert von 1 1/2 Millionen Mark. In ihn knüpft sich eine tragische Geschichte. Er gehörte ursprünglich einem Sultan der Türkei, der abgesetzt wurde. Dann ging er in den Besitz eines Spaniers namens Sabid über, der seinen Tod durch Ertrinken fand. Später kaufte ihn die Königin Marie Antoinette, die durch die Guillotine hingerichtet wurde. Darauf gelangte er in die Hände des Prinzen Lamballe, der von einem Volkshaufen ermordet wurde. Ein Juwelier in Amsterdam, welcher

nachher den Diamanten erwarb, verübte infolge ehelicher Zwistigkeiten Selbstmord. Sein letzter Besitzer war ein Amerikaner namens Mac Lean in Washington, welcher im Januar den Diamanten kaufte.

Einige Zahlen.

Wenn Zahlen imponieren, der mag die folgende seltsame Liste englischer Blätter nach ihrem Geschmack finden, die — eigentlich ein wenig mühsig — den „Wert“ der Millionärspassagiere der „Titanic“ in Pfund berechnen. In Mark umgerechnet, ergeben sich die folgenden Vermögenszahlen: J. J. Astor — 600 Millionen, J. Straus — 200 Millionen, G. D. Widener — 200 Millionen, B. Guggenheim — 380 Millionen, B. Roebling — 100 Millionen, J. D. Thayer — 40 Millionen, J. G. Neuchin — unbekannt.

Ein festliches Zusammenreffen.

Die die Einbildungskraft geschäftliche Vorkommnisse voraussetzt, zeigt sich in merkwürdiger Weise bei dem Unglück der „Titanic“. In zahlreichen Einzelheiten ist — so lesen wir in der „Ain. Post“ — dieses Unglück in einer kleinen Geschichte von Morgan Robertson enthalten, die den Titel „Futility“ hat und in den Vereinigten Staaten vor ungefähr 14 Jahren veröffentlicht wurde. In dieser Novelle wird ein Riesendampfer „Titan“ als das größte schwimmende Schiff und das größte Meisterwerk der Menschheit geschildert. In seinem Bau und seiner Ausführung habe jede Wissenschaft und Kunst der zivilisierten Welt geholfen. Man hielt das Ungeheuer für unversinkbar und unzerstörbar. Er könne 2000 Passagiere unterbringen und beginne seine Ausreise über den Atlantischen Ozean im Monat April. Der „Titan“ war mit voller Geschwindigkeit unterwegs, als er plötzlich am Bug von einem Rieseneisberg getroffen wurde. Zu beiden Seiten des Schiffes lag man plötzlich riesige Eisfelder. Der Eisberg ritzte ein Riesenloch in den Körper des „Titan“ und das Schiff ging mit Mann und Maus unter! (Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der Diebstahl der Mona Lisa vor Jahren mit seinen Einzelheiten in einer zu Kopenhagen erschienenen Novelle voraus geschildert worden ist.)

Weitere Beileidskundgebungen.

hd. London, 19. April. Der deutsche Geschäftsträger in London ist gestern nachmittag im auswärtigen Amt vorgelassen und hat der britischen Regierung die Beileidskundgebung des deutschen Kaisers aus Anlaß der „Titanic“-Katastrophe überbracht. Dann begab sich der Geschäftsträger in das Bureau der White Star Line, um das Beileid des Kaisers zum Ausdruck zu bringen.

Wb. Rom, 18. April. Der Papst drückte dem Präsidenten Taft, dessen Adjutant Butt beim Untergang der „Titanic“ verunglückt ist, telegraphisch sein Beileid aus. Adjutant Butt kehrte von Rom zurück und sollte Taft das Handschreiben des Papstes überbringen.

Zur Reisesicherheit auf dem Wasser.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag Eufavsky betreffend die Schaffung eines Gesetzes zur Sicherung des mit Schiffen reisenden Publikums zugegangen.

Der Aufstand in Fez.

Aus Fez wird vom 18. April gemeldet: Der Kampf hat heute morgen in den Straßen von Fez von neuem begonnen und ist bis zur Stunde noch nicht beendet. Mehrere Franzosen wurden verwundet. Das Telegraphenbureau hatte einen heftigen Angriff auszuhalten, die Beamten verteidigten sich tapfer. Man rechnet darauf, daß die ersten Truppenverstärkungen schon Freitag eintreffen und daß es sodann möglich sein wird, den Aufstandes Herr zu werden. Eine Anzahl der Mitglieder der französischen Kolonie sowie die Sonderberichterstatter der französischen Presse flüchteten in das französische Konsulat, in den Palast des Sultans, in das dem Gesandten zur Verfügung gestellte Haus, sowie in die Wohnung des Arztes Dr. Jamelani. Die Konsuln von Deutschland

und England sind mit ihren Familien in ihren Häusern geblieben.

Aus Tanger, 18. April, wird weiter gemeldet: Die meuternden Truppen halten sogleich die Wälle nach der Seite von Babhabid besetzt, um den französischen Truppen der Garnison von Tadohiagh das Eindringen in die Stadt zu verhindern. Aber die Franzosen drangen in die Stadt und besetzten mehrere Stadtteile, unter anderem den, in welchem der französische Gesandte wohnt. Die Aufständischen wandten sich dann nach dem Stadtteil, in welchem die scherifischen Telegraphenbeamten wohnen, und töteten drei davon. Man fürchtet, daß noch andere den Meuterern zum Opfer gefallen sind, namentlich in dem Stadtteil, wo die Kaufleute ihre Läden und Wohnungen haben. Die Vertreter der Zeitungen und zahlreiche andere Franzosen flüchteten in die Residenz; die Ärzte der Militärmission befinden sich im Palast des Sultans. Die Paschas von Fez, Dieb und Fez-Baki sind bemüht, die Ruhe wiederherzustellen.

Wb. Paris, 18. April. Salbamisch wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung von Fez bis Casablanca sei vorläufig durch drahtlose Telegraphie durch eine von französischen Genietruppen hergestellte Telegraphenlinie gesichert.

Ein Telegramm Regnaults.

Wb. Paris, 18. April. Über die Vorfälle in Fez ist ein Telegramm des Gesandten Regnault in Paris eingetroffen, in dem er erklärt, daß die Unruhen der Soldaten aus der Laifade herguleiten seien, daß man den Truppen den seit 1. Februar beträchtlich erhöhten Sold in ihrem eigenen Interesse nicht voll ausbezahlen, sondern einen Teil als Erparnisse zurückbehalten wollte, um sie so vor den unangenehmen Folgen einer leichtsinnigen Lebensweise zu bewahren. Eine Deputation scherifischer Truppen begab sich daher zum Sultan, um gegen die angekündigten Maßnahmen Verwahrung einzulegen. — Nach weiteren in Tanger eingetroffenen Nachrichten wird der Sultan im Palast in Fez durch Meuterer belagert. Mehrere Instruktionsoffiziere und Instruktionsoffiziere wurden getötet. — Ferner telegraphiert Regnault, daß sich Dr. Probstler, der deutsche Dragoman, im Bureau für drahtlose Telegraphie zu Fez befindet.

Französische Truppenverschiebungen.

Wb. Paris, 18. April. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, General Moirier hat Truppen aus Casablanca nach Fez beordert, die die nach Fez abgegangenen Truppenteile ersetzen sollen. Kriegsminister Millerand hat Moirier ersucht, ihm seine Meinung über eventuelle Truppenverschiebungen nach Marokko mitzuteilen. — Eine weitere Note der „Agence Havas“ besagt, Frankreich verfügt in Marokko über 20 000 Mann. 6000 Mann befinden sich in der Gegend von Fez, 3300 Mann, nämlich die Kolonne Ditté, 100 Kilometer von Fez entfernt, und 11 000 Mann im Gebiet von Rabat. Die scherifischen Truppen bestehen aus 6000 Mann, die von französischen Offizieren befehligt werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das neubermählte Bringenpaar Georg von Bayern hielt gestern um 11 1/4 Uhr seinen feierlichen Einzug in München.

* Vertagung des Abgeordnetenhauses. Die Regierung soll den Wünschen der Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses, daß der Landtag vor Pfingsten vertagt werde und Anfangs Oktober seine Arbeiten wieder aufnimmt, zugestimmt haben.

Fenilleton.

Konzert.

Daß der gegenwärtig hier tagende Ärzte-Kongress auch durch eine musikalische Aufführung im Kurhaus eine besondere Ehrung erfährt, war gewiß ganz in der Ordnung. Sind doch die innigen Beziehungen zwischen Musik und Heilkunst von alters her wohlbekannt: sehen wir ganz ab von dem alt-testamentarischen König Saul, der durch seinen Kammerfänger David Gellung von schweren psychischen Störungen erkrankte, so erfahren wir ja auch schon aus dem ersten Kapitel der „Aias“, daß eine durch Apollo hervorgerufene Pestilenz durch den „Gesang der blühenden Männer“ abgewandt wurde. Von dem alten Griechen Thales von Milet ist verbürgt, daß er die Pestias durch Musik — von Jambias von Theben, daß er den Typhus durch Musik heilte; und schon 800 Jahre vor Christo kannten die Chinesen die Kunst, durch Musik das Leben zu verlängern. . . . Und so unterhalten bis in unsere Tage Kur und Kunst ihre bestimmten wichtigsten Berührungspunkte, und die Herren Ärzte werden sich hoffentlich gestern im Kurhaus von der stimulierenden Wirkung der Musik im allgemeinen und unserer Wiesbadener Kurmusik im besonderen hinreichend überzeugt haben.

Diese Aufführung rief in der Tat die ungeheuerste Bewegung im Publikum hervor. Ein enormes Personal war aufgeboten. Nicht der verklärten Kurkapelle wohl an 3- bis 400 Singende im Chor; wohlbekannte Künstlerinnen darunter; doch auch Mitglieder der verschiedensten Vereine — namentlich des Frankfurter „Mühsigen Gesangsvereins“ —; und auch „die blühenden Männer“ des hiesigen „Männergesangsvereins“ und des „Lehrergesangsvereins“ — zu beiden Seiten im ersten Rang aufgestellt — fehlten nicht. Treffliche Solisten waren zur Stelle. Und an der Spitze des gewaltigen Vokal- und Instrumentalorchesters stand unser Städtischer Musikdirektor, der hochbegabte Karl Schuricht, der sich hier so recht in seinem Element befindet: mit wachsender fanatischer Eifer, mit einer rücksichtslosen Dreingabe seiner selbst, mit unerbittlicher Energie sah er die großen Massen zusammen, beherrschte, beehrte und befeuerte hier galt es doch das Werk aller Werke — Beethovens 9. Sinfonie!

Mit durchdringend liebevollem Verständnis hatte der Dirigent diese Partitur in sich aufgenommen; jedes Instrument, jede Stimme schien mit jedem Einsatz, jedem Fortgang, jeder Verbindung klar vor seinem geistigen Auge zu stehen; und dabei dirigierte Herr Schuricht die Sinfonie mit leidenschaftlichem Pathos. (Die äußerliche Ausdrucksweise der Intentionen — für die Proben nicht hoch genug zu schätzen — wird sich für die Aufführungen wohl künftig noch mahigen lassen.) Es muß gerade für die diesmaligen Festgäste, die Herren Ärzte, ein apakter Genuß gewesen sein, zu bemerken, wie unser Künstler dies vielgestaltige Konzert gleichwie mit Königsstrahlen durchleuchtete, jede Faser bloßlegte, jeden innersten Nerv aufdeckte. Fast wollte mir scheinen, als wenn Herr Schurichts Diktion über dieser zergliedernden Schärfe der Interpretation, diesem hohen pathetischen Schwung zuweilen einiges von der schlichten Natürlichkeit des klassischen Stils darangab; doch waren das nur ganz vorübergehende Bedenken: mit herrlicher Bewunderung konnte man doch überall — und auch da, wo man vielleicht der Auffassung in Einzelheiten nicht unbedingt zustimmte — dem fortwährenden Zuge von Herrn Schurichts Vaktuta folgen, die das Kurorchester zu ganz ungewöhnlicher, verständnisvoller Kräfte-Entfaltung anspornte und so das monumentale Werk in seltener Klarheit, Pracht und Gloria vor uns erstehen ließ.

Das Allegro in seinen gigantischen Verhältnissen und den großen tragischen Akzenten seines Stils erfährt prächtigen Aufbau. Das Tempo eher mäßiger als sonst, und in aufsteigend elastischer Weise modifiziert, — doch von passender Wirkung. Wie leuchtete da gleich das Hauptthema so feierlich auf; Michelangelos bekanntes Denkbild aus der „Sinfonia“ kam mir in den Sinn: Gottvater, aus dem unendlichen Äther heranstrebend und mit eines Fingers Spitze, aus der es wie ein elektrischer Funke aufzuspringen scheint, dem Menschen das lebenerwappende Element mitteilend! . . . Wohl vorbereitete Steigerungen wurden im Mittelteil herausgefordert. Drohend und immer drohender schienen endlich die chromatischen Gänge der Wälle anzuschwellen, und mit Renteinwirkung wurde der Satz zum Abschluß gebracht.

Roll wilden Humors — es ist nicht der Irtisch-bewingte Humor eines Jean Paul, es ist der Himmel und Erde verknüpfende dramatische Humor Shakespeares — wurde das in dämonischer Lust dahinstürmende Scherzo in Angriff genommen und in unergreiflicher rühmlicher und fast ungetrübter technischer Präzision durchgeführt.

Die große stille Innerlichkeit des Adagio prägte sich eindrucksvoll aus. Die geheimnisvollen Wechselbeziehungen zwischen den beiden Hauptzügen — zwei Adagios in eins — waren sinnvoll hervorgehoben. Oft war's, als hörte man die Instrumente beten: so gleich in dem D-Dur-Zeil — ein Ordo den Zweiten Eigen und Wachsen! Sehr schön gelang der letzte ruhmbolle Ausklang dieses Satzes.

Und nun jener wilde Aufbruch des Finale —: er brach wie Feuer aus dem Felsen! Und nach der verstorbenen Tonsprache der Instrumente leuchtete sich das Chaos: das Wort wird zur Tat; und „Freude schöner Götterfunken“ ist es wie ein Bundeslied der ganzen Menschheit. Den unerhörten Schwierigkeiten dieses Satzes gegenüber schienen die Kräfte der Ausführenden nur zu wachsen, und bald in einfacher Volkweise, bald in kriegerischem Ansturm, bald in erschauernder Anbetung, bald in triumphierendem Jubel rauschte der begeisterungsvolle Symphonie dahin: Freude, Freiheit und Liebe verkündend.

Der bunt zusammengewürfelte Chor zeigte sich musterhaft diszipliniert: er entfaltete eine fast niedererschütternde Klangfülle, unentwegte Sicherheit und eine überzeugende Beweiskraft des Vortrags; namentlich in dem gewaltigen Satz „Ihr stürzt nieder“ — herrschte eine imponierende Majestät des Ausdrucks; die „zweigestrichenen“ Höhenzüge des Schlusssatzes wurden von den Sopranen freudig genommen. Die Solo-Sopranpartie sang Frau Anna Kaempfert (Frankfurt) mit aller Geschmeidigkeit und Ausdauer ihres hell-schimmernden Organs; durch schöne Wärme in Ton und Ausdruck trat die Alstin Fel. Ely Verlow (Frankfurt) angenehm hervor. Herr Seidler von der Hofoper erreichte durch künstlerisch abgerundeten Vortrag, besonders in dem Tenorsolo „Freu, wie seine Sonnen“, — und Herr Geisse-Winkel gab schon dem einleitenden Regitativ Zustimmung Würdigkeit und Bedeutung und blieb eine sichere Stütze des Soloquartetts. Das gesamte Ensemble stand völlig im Banne des Dirigenten und ging für ihn ins Feuer und — durchs Feuer. Das Publikum widmete der Aufführung das gespannteste Interesse; Herrn Schuricht wurden zum Schluß ehrende Ovationen dargebracht.

Es war ein Fest-Abend; und ich bedauere alle, die nicht zugegen waren; doch schon geht das Gerücht von einer baldigen Wiederholung: Glück auf!

O. D.

Der Zwischenfall an der russischen Grenze. Der von der russischen Grenzbehörde verhaftete preussische Grenzkommissar Dreher befindet sich nach einer bei seiner Gattin in Gdansk eingegangenen Meldung in Nowo. Es ist möglich, daß er vor Klärung der Angelegenheit nach Petersburg transportiert wird.

Parlamentarisches.

Zur Diamantenfrage erklärte in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags Staatssekretär Solf beim Etat von Südwestafrika: Gewiß könne mit der Zeit eine Preissteigerung deutscher Diamanten erzielt werden. Die in der Presse erhobenen Angriffe, die Firma Coertsmann verdienet zuviel an den deutschen Diamanten und die Regie sei benachteiligt, sind ungerechtfertigt. Der Ertrag eines deutschen Syndikats ständen große Schwierigkeiten entgegen. Der Anschluß an das Debeerssyndikat sei nicht ohne weiteres möglich. — Der Staatssekretär berichtete über einen neuen Vertrag, den die Regieverwaltung mit der bisherigen Vertragsgesellschaft abgeschlossen habe. Der neue Vertrag biete erhebliche Fortschritte. Die von der Presse gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Fürstberg erhobenen Angriffe seien unbegründet.

Ausland.

Rugland.

Arbeitermorde in einem sibirischen Goldbergwerk. In einem sibirischen Goldbergwerk bei Jakutsk meuterten die Arbeiter. Soldaten erschossen über 100 Meuterer. — Der blutige Zusammenstoß wurde nach einer weiteren Meldung dadurch hervorgerufen, daß die Arbeiter die Freilassung ihrer verhafteten Führer verlangten und gegen Arbeitszucht gewalttätig vorgingen.

Türkei.

Die Parlamentsöffnung erfolgte um 2 Uhr. Die Teilnahme der Bevölkerung an der Eröffnung des Parlamentes war bedeutend größer als in früheren Jahren. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich auf den zum Parlament führenden Straßen. Die hochgelegenen Plätze, die eine gute Aussicht boten, waren insbesondere von mohammedanischen Frauen besetzt worden. Die türkische Schuljugend stellte sich zahlreich neben den Truppen auf und sang patriotische Lieder. Der Sultan wurde mit anhaltendem Beifall begrüßt. Als er die kaiserliche Loge verließ, wurde er von den Deputierten und Senatoren lebhaft affektiert. Nach Verlesung der Thronrede sprachen nun Geisliche die üblichen Gebete, wobei sie auch für den Sieg der ottomanischen Waffen und für die vollständige Niederlage der Italiener beteten. — In der Thronrede wird außer zu der inneren Politik, den Vorfällen auf Acre und an der persischen Grenze ausgeführt: Zu Unrecht und im Gegensatz zu den Verträgen dauert der von Italien begonnene Krieg an, trotz des allseitig geduldeten Wunsches nach Frieden. Auch wir wünschen den Frieden, aber nur nach Frieden. Auch wir wünschen den Frieden, aber nur nach Frieden. Auch wir wünschen den Frieden, aber nur nach Frieden.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Tagesberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 18. April.

In der fortgeschritten zweiten Lesung zum

Justizetat

Führer Abg. Dr. v. Capper (nat.-lib.) weiter aus: Eine Verlängerung juristischer Semester ist nicht erforderlich, aber die jungen Leute sollten mehr allgemeine Vorlesungen hören, und man sollte auch auf dem Gymnasium schon für staatsbürgerliche Erziehung sorgen. Viel könnten auch die Verbindungen und deren Alte Herren tun, wenn sie ihren Kommissionen nicht sagten, in den ersten Semestern ist man für die Verbindung da, sondern, daß es in heutiger Zeit nicht mehr angängig ist, daß junge Menschen

Aus Kunst und Leben.

Der Streit um das neue Opernhaus in Berlin.

Eine sensationelle Publikation zur Berliner Opernhausfrage erzeugt zurzeit die beteiligten Kreise, um so mehr, als am 20. d. M. in Berlin eine außerordentliche Tagung des Bundes deutscher Architekten zu diesem Thema Stellung genommen wird. Der Münchener Architekt August Zeh, der ein neues, patentiertes Theaterbausystem erfunden hat, erhebt in einem „offenen Brief“ gegen den bekannten Münchener Architekten Professor Wittmann den Vorwurf, daß er, wie er es bisher in Süddeutschland gemacht habe, nunmehr auch in Norddeutschland seine Konkurrenz durch Anwendung unehrlicher Mittel aus dem Feld zu schlagen suche. Es gehe das Gerücht, daß bei dem engeren Wettbewerb für das neue Opernhaus in Berlin Wittmann bereits die bestimmte Zusage in der Tasche habe. Der Regierungsbaumeister Grube, der in klassischer Nachahmung das nach Ansicht aller Sachverständigen vollständig mißlungene Wittmannsche Projekt reproduziert habe, sei viel weniger der vorgeschobene Strohmann des Ministeriums, als vielmehr des Professors Wittmann. Auch Geheimrat Baurat Saran (Berlin) solle gesagt haben: „Wenn Grube allein die Sache nicht machen kann, so soll er eben mit Wittmann zusammen den Bau des Königl. Opernhauses ausführen.“ An anderer Stelle schreibt Zeh in seinem Brief: „Die ausgestellten Entwürfe für das neue Königl. Opernhaus sowie die bisher vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten darüber abgegebenen Erklärungen lassen erkennen, daß die Rüststände, die bisher bei allen großen Monumentalbaukonkurrenzen sich gezeigt haben, in beifolgender Weise schlimmer und schlimmer geworden sind.“ Zeh kommt dann im allgemeinen auf das künstlerische Wettbewerbswesen in Deutschland zu sprechen und behauptet, daß insbesondere in München die entartete Elitewirtschaft bestehe. Professor Max Wittmann habe sich durch Besetzung der in Betracht kommenden maßgebenden Beamten mehrere große Theaterbauaufträge gesichert. So seien Dokumente vorhanden, welche es außer allem Zweifel erscheinen ließen, daß bei der Entscheidung des Wettbewerbs für die beiden Hoftheater in Stuttgart nicht künstlerische Qualitäten des Wittmannschen Projekts ausschlaggebend gewesen seien, sondern die viel besser gelungene Zeichnung des General-Intendanten Baron v. Putlig. Alle diese Vorwürfe habe er, Zeh, in einem Vor-

trag im „Berliner Architektenverein“ vorbringen wollen, sei aber daran gehindert worden. Zeh schließt seine Mitteilungen mit dem Hinweis darauf, daß Baron v. Putlig, obwohl er einer der höchsten Beamten des Reichsreichs Württemberg sei, sich bisher nicht veranlaßt gesehen haben, gegen ihn wegen des Vorwurfs der Vortäuschung Klage anzuführen.

Zur näheren Würdigung der von dem Architekten Zeh erhobenen Anklagen ist es vielleicht von Interesse, einige Daten über die Persönlichkeit Zehs sowie über das von ihm erfundene System zu erfahren. Nach jahrelangen Vorarbeiten in Verbindung mit dem Kunsthistoriker Dr. Kabe (München) konstruierte Zeh ein Theaterbausystem, das die Vorteile des Amphitheaters und des Logenhauses vereinigen soll. Die beiden Schöpfer des neuen Systems glauben, damit das Problem des Theaters der „Kunstform“ gelöst zu haben. Der neue Theatertyp wurde auch eingehend in Fachzeitschriften von Sachkundigen besprochen. So schreibt Professor Dr. Kiepler (München) in der Zeitschrift „Kunstwart“: daß diesem neuen Theatertypus die Zukunft gebühre, könne ihm außer allem Zweifel. Professor Adolf v. Hildebrand (München) läßt sich in ähnlichem Sinne über das neue Projekt aus. Die Pläne des Architekten Zeh haben auch dem Kaiser vorgelegen, der sie dem General-Intendanten Grafen v. Hülsen zur Begutachtung übergab; dieser teilte dem Architekten Zeh mit, daß er mit Interesse das Projekt studiert und zur sachmännischen Beurteilung dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten weitergegeben habe. Auch General-Intendant Ernst v. Posart (München), der Kaiser des Prinz-Regententheaters, hat sich in einem Brief an Zeh anerkennend über dessen Projekt ausgesprochen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Berlin wird eine Sammlung seltener Autographen am 29. und 30. April bei Maxine Pressauer, Unter den Linden 16, versteigert werden. Es sind darunter Briefe von Friedrich dem Großen, der Königin Luise, unbekannte Tagebücher des Vaters der Königin Luise, ein Jugendbrief Kaiser Wilhelms II., Briefe von Dürer, Napoleon I., Briefe von Richard Wagner und sein unveröffentlichtes erstes Textbuch zum „Lohengrin“. — Der Dichter Strindberg ist in Kopenhagen ernstlich erkrankt. Gestern wurde eine Bauchspeicheldrüsenerkrankung festgestellt. Es wurde sofort eine Operation vorgenommen, die glücklich verlief. Der Dichter fühlt sich sehr schwach und hat

Staatsekretär Dr. Bischoff: Nach den vielen kleinen Änderungen müssen jetzt erst Erfahrungen gesammelt werden, ehe die Zivilgesetzbuch neu geregelt wird. Natürlich wird eine solche Reform kommen. Zunächst müssen aber die strafrechtlichen Reformen weiter fortgeschritten sein, ebenso steht es mit der Konkursordnung. Der Wunsch nach einem außerordentlichen richterlichen Zivildienst wird nicht von allen beteiligten Kreisen mit Freuden begrüßt. Wenn wir eine Vorlage haben, so werden auch Zwangsmittel für die Gläubiger einbezogen sein müssen. Das Gesetz über die Konkurrenzklause, das auf dem Grundgesetz der bezahlten Konkurrenz beruht, wird dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden, ebenso der bereits fertiggestellte Entwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Sachschäden. Mehrere andere kleine Reformen, wie die Rechtsanwaltsgebühren, Zeugengebühren und Arbeitsordnungen, sind in Vorbereitung. Die Ausführungen Dr. v. Cappers über die Ausbildung unserer jungen Juristen gehören nach meiner Ansicht mehr in das preussische Abgeordnetenhause, als hierher. Sollten Anregungen seitens der einzelstaatlichen Justizverwaltungen wegen einer Reform der Ausbildung an mich herantreten, so will ich gerne in dem hier gewünschten Sinne dafür eintreten.

Das Strafrecht

ist in seinem allgemeinen Teil fertiggestellt und die erste Lesung des besonderen Teils dürfte von der eingesetzten Kommission Ende dieses Jahres ebenfalls erledigt werden können. Dem Reichstag dürfte dieses große Werk zu Anfang der nächsten Legislaturperiode, also im Jahre 1917, zugehen. Die von dem Abg. Stadthagen vorgebrachten Einzelhülle liegen doch zum Teil anders, als er es dargelegt hat. Im Falle Hermann ist alles geschehen, um die Schuldigen zu ermitteln. Die Schuldigen wurden einer Reihe von Zivilisten gegenübergestellt, ohne daß sich irgend ein Anhaltspunkt ergeben hat. Es ist tief bedauerlich, daß die Schuldigen, seien es Beamte oder nicht, nicht haben ermittelt werden können. Die Sache liegt aber genau so, als wenn aus einer Menschenmenge Steine geworfen und Beamte verletzt werden. Die Anklagen des Abg. Stadthagen in dieser Richtung waren unbegründet.

Die Strafrechtsreform und die Strafrechtsreform gleichzeitig vorzunehmen, ist nicht denkbar.

Zunächst wird das Strafrecht zu erledigen sein. Das preussische Arbeitszeitengesetz beruht nicht gegen die reichsgesetzlichen Bestimmungen. Seine Vorschriften sind analog den in anderen Bundesstaaten bestehenden.

Abg. Holtzke (konj.) bittet um recht baldige Vorlage einer Novelle über das Jugendrecht und andere dringende Materien. Der Redner spricht über die neuerlich sich häufenden Zusammenstöße zwischen den Richtern und Verteidigern und führt das auf

Die Reformen der Rechtsanwaltschaft

zurück. Er begründet eine Resolution seiner Fraktion, die zum Schutze der Jugend einen Gesetzentwurf gegen die Schmutz- und Schundliteratur und die Auswüchse des Kineamatographen fordert. Er verteidigt den Richterstand gegen die Angriffe Stadthagens.

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole) begründet eine Resolution, die Tagelöhner für Schöffen und Geschworene fordert. Der Redner führt Beschwerde über Verletzungen des Vereins- und Versammlungsrechts. Bei dem unschuldigen Rosen operieren die Richter mit dem Gedanken, er wolle die Provinzen losreißen.

Abg. Merin (Rp.): Die maßlosen Übertreibungen des Herrn Stadthagen geben ein Urteil über seine ganzen Ausführungen. Eine schnelle Justiz liegt im Interesse der Angeklagten. An den Zantereien vor Gericht trägt eine gewisse Gruppe von Strafrechtsgelehrten die Schuld; aber auch die Richter werden oft in einer Weise nervös, wie es sich nicht gehört.

Aus Prozessen, bei denen es sich um Leben und Freiheit handelt, dürfen nicht Spektakelfälle gemacht werden.

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

heftige Schmerzen. — Die Summe, die zur Ausstattung des vom Kaiserlichen Senat der Frau Ida von B. Ed. gestifteten Dichterheims von Lübeck und Berliner Verehren ihrer Kunst gesammelt wurde, beträgt 80.000 Mark. — Erzherzog Ludwig Salvator hat seinen wieder ein neues Werk veröffentlicht, das er „Sommerträumereien am Meeresufer“ betitelt. Erzherzog Ludwig Salvator ist Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften. — In Moskau hatte die „Odipus“-Inszenierung Max Reinhardts mit Moissi als Odipus großen Erfolg. Der Zirkus war überfüllt. — In Berlin wird am nächsten Montag auf dem Friedrich-Werderschen Friedhof ein Denkmal für den verstorbenen königlichen Schauspieler Heinrich Oberländer enthüllt.

Wieder Kunst und Musik. Für das Wiener Konzerthaus wurde eine Riesenoriel erbaut, die 118 Register, verteilt auf fünf Manuale und ein Pedal, erhalten soll. Das Orgelwerk, das 8000 Pfeifen umfaßt, wird zu den größten der Welt gehören. Es sollen im ganzen dann sieben solcher Riesenoriel existieren. — Franz Lehár, der Unermüdbare, ist jetzt mit der Komposition von drei Einaktern beschäftigt, die für Varietébühnen berechnet sind. — Der Aufführung der „Aida“ am Fuße der Pyramiden in Kairo soll nun eine der „Jaubertide“ folgen. Der Münchener Regisseur Karl Göttenberger-Peter wird, wie die „Leipz. N. N.“ melden, die Leitung der Aufführung übernehmen. — Gabriele d'Annunzio, „Citta Morta“ und die Tragödie „Phädon“ sollen von dem Russen Wiggert in Moskau aufgeführt werden. — An dem Städtischen Rees bei Werd wurde ein echter van Dord aufgefunden, der jahrelang auf einem Speicher unbedacht gestanden hatte, und zwar durch den Direktor des Amsterdamer Reichsmuseums, nachdem er es von einer mitternächtigen Übermahlung hatte reinigen lassen. Das Bild soll aus der besten Schaffenszeit Anton van Dicks stammen. — Die diesjährige Internationale Kunstausstellung von Benedikt wird 32 Sonderausstellungen enthalten. Von Franzosen haben vier Künstler ihre eigenen Säle: Blanche, La Touche, Maréchal, Simon, von Deutschen ebenfalls vier, nämlich Baricelli, Deitmann, Erler, Dengeler, von Schweden einer: Böberg, von Ungarn sieben: Magyar, Mannheimer, Körösi, Szilágyi, Hofstetler, Toll, Olah, Ullrich. Auf Italien endlich kommen sechs Sonderausstellungen, unter anderen von Canonica, Grosso, Selvatico, Tito und endlich von dem ausgezeichneten Venezianer Dall'Ora Bianca.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Vortrags in der Morgen-Ausgabe.
§ Berlin, 18. April.

In der weiteren Beratung zum

Eisenbahnetat

beim Kapitel Besoldungen führt Abg. Deher (Hr.) aus: Die Arbeiterschaft wird durch nichts so erregt, wie durch Gärten und Ungleichheiten in der Lohnbemessung. Zugabe ist, daß der Minister eine große Reihe von Anregungen der Arbeiter berücksichtigt hat. Wir müssen zu einem allgemeinen Staatsarbeiterrecht kommen. Dem Minister habe ich im vorigen Jahre wegen Erfüllung einiger Wünsche gedankt. Wegen dieser Sache, die doch in der gestellten Welt üblich ist, bin ich von der Sozialdemokratie angegriffen worden. Aber

durch meine weisliche Haut kommt so leicht nichts durch.

Diese Angriffe lassen mich ebenso kalt wie das Haus die Androhungen des Abg. Reinert im vorigen Jahre mit Generalstreik der Eisenbahner. Das Haus hat einfach darüber geschwiegen. Nicht die Sozialdemokratie kann den Eisenbahner helfen, sondern nur die nationalen Arbeiterverbände, die Eisenbahnverwaltung und die bürgerlichen Parteien. (Beifall.)

Abg. Dr. Maurer (natl.) verteidigt den Abg. Schröder gegen den Vorwurf des Abg. v. Bohna, daß er gewissermaßen ins Blaue hineingeredet habe, ohne sich den finanziellen Effekt zu vergegenwärtigen.

In einer wirtschaftlich hoch stehenden Zeit steht auch der Beamte nach einer guten wirtschaftlichen Lage.

Der Redner empfiehlt Wünsche der Schaffner, der Eisenbahnhandwerker, der Wagenmeister, der Privattechniker und Ingenieure zu tunlichster Berücksichtigung. (Beifall.)

Ministerialdirektor Hoff erklärt, daß der Minister ein lebhaftes Interesse für die Privattechniker habe. Wenn solche in das Beamtenverhältnis übertritten, so erhalte niemand weniger, als er vorher bezogen hat.

Abg. Tüde (kons.) erkennt an, daß die Eisenbahnverwaltung stets bestrebt gewesen ist, die Verhältnisse der Beamten und Arbeiter nach Lage der Dinge aufzubessern. Die neue Steuererhöhung sei aber von der Bevölkerung nicht mit Freuden aufgenommen worden und dadurch seien Grenzen in der Erfüllung der Beamtenwünsche gegeben. Die Wünsche der Eisenbahnbeamten halte er für berechtigt. Die Arbeiter der Eisenbahnen verdienen Wohlwollen. Sie haben bei den letzten Wahlen ihrer väterländischen Gesinnung durch den Stimmzettel Ausdruck gegeben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König (Hr.) bittet den Minister, alles, was möglich sei, für seine Eisenbahner zu tun.

Abg. Delsus (Spt.) trägt Wünsche auf bessere Verhältnisse der mittleren Beamten, der Ranglisten und der technischen Betriebssekretäre vor.

Die mittleren Beamten sollten noch mehr als bisher in die obere Laufbahn befördert werden.

Die Zugführer müssen in ihren Bezügen besser gestellt werden. Leider sind die Unteroffiziere, als sie dem Minister ihre Beschwerde durch eine Deputation vortragen lassen wollten, von einem Geheimrat kurz abgefertigt worden. Die Lademeister wünschen dringend, daß die noch vorhandenen Anwärter untergebracht werden. Durch eine bessere Bewertung des ehrlichen Handwerks im Eisenbahnbetrieb könnte ein wirksames Stück Mittelstandspolitik getrieben werden. Die Fahrkartenausgeber sollten auch die unfindbare Anstellung erhalten. Die Magazinverleger sind bei der letzten Besoldungsreform als Stiefkinder behandelt worden. Die Rangierbeamten wünschen mit Recht die Bewilligung einer Rangiererzulage und eine bessere Vorbildung der im Rangierdienst beschäftigten Arbeiter zwecks Vermeidung von Unglücksfällen. Die Tagelöhner der noch nicht angestellten Eisenbahngelassen sind unbefriedigend; auch ihr Titel kann geändert werden. Auch wir wollen jetzt keine allgemeine Besoldungsregulierung, aber es bestehen doch so viele Härten, daß wir über kurz oder lang zu einer Änderung der Besoldungsordnung kommen müssen. Staatsbetriebe sollen Mutterbetriebe sein. Wir erkennen das gute Herz des Ministers an, wissen aber, daß seine wohlgemeinten Anordnungen von den unteren Behörden nicht immer durchgeführt werden. Die Beamten, denen das gute Geheiß unserer Eisenbahnverwaltung zu verdanken ist, mögen sich auch weiter ihrer besonderen Pflichten als Beamte bewußt sein. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich.

Fortsetzung Freitag 11 Uhr.

Schluß 3/4 Uhr.

29. Kongreß für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 18. April. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung berichtete v. Hösli (Halle) über Vorkommnisse im Mageninhalt bei verschiedenen Krankheitszuständen, aus denen sich wohl Versicherungen der Diagnostik ergeben werden. Die Nachmittags-Sitzung war der eingehenden wissenschaftlichen Erörterung neuer Forschungsmethoden im Gebiete der Peritonalien gewidmet, an der sich Gottfried Müller (Tübingen), Herzing, Ränger und Niehl (Wag), Bernstein (Hamburg), Straßburger (Dresden), Engel (Berlin), Lamm (Jena), Volhard (Mannheim), Rauthenberg (Pforten), Gerhardt (Würzburg), Lichtenstein (Mannheim) u. a. beteiligten. So reiche Ausbeute die Verhandlungen den Forschern brachten, so wenig eignet sie sich zum populären Referat. Nur einige praktische Ausblicke, die sich aus den Untersuchungen ergaben, seien hervorgehoben. So zeigte sich, daß kohlensäure Bäder, aber auch einfache warme Bäder das Herzschlagvolumen vermehren, während kalte Bäder es oft ungünstig beeinflussen. Auch die herzregulierende und kräftigende Wirksamkeit der Digitalis erfährt vielfältige Beleuchtung. Mehrfach analysiert wurde auch die Unregelmäßigkeit der Herzschläge, welche bekanntlich auch aus rein nervösen Ursachen sich einstellen kann. Wesentlich klinischen Gesichtspunkten war ein Vortrag von Sternberg (Wien) gewidmet, welcher das Krankheitsbild gewisser Arten chronischer Herzmuskelchwäche erörterte. Der nun folgende Teil des Programms bot dadurch ganz besonderes Interesse, weil er das viel erörterte neue Heilmittel Salvarsan in einer neuen therapeutischen Beleuchtung zeigte. Die Verhandlungen gewannen dadurch besonderen Reiz, daß sie sich unter der Teilnahme des Entdeckers des Salvarsans, Erzellens Ehrlich aus Frankfurt, abspielten, den der Kongreß

zu seinen wenigen Ehrenmitgliedern zählt. Felix Kempfer und Wotta (Berlin-Reinickendorf) machten die überraschende Mitteilung, daß schwere Fälle von Scharlach durch Salvarsan geheilt wurden. Sie brachten ziemlich große Dosen in stark verdünnten Lösungen intravenös zur Anwendung und konnten an einem ziemlich großen Beobachtungsmaterial feststellen, daß der Krankheitsverlauf und die Mortalität in einer Epidemie sich in auffälliger Weise günstiger gestalten, als sie es wagten, dieses Mittel auch für die akute Infektionskrankheit anzuwenden. Lenkman (Duisburg) bestätigte diese Angaben und betonte besonders die günstige Wirkung auf das Ausbleiben schwerer Komplikationen. Auch Schreiber (Magdeburg) hat sehr günstige Erfahrungen mit Salvarsan bei Scharlach gemacht. Nun nahm Erzellens Ehrlich selbst das Wort; er äußerte seine Freude, daß der Salvarsanbehandlung ein neuer Wirkungskreis gewonnen zu sein scheint, riet aber, die Injektionen mit der allergrößten Vorsicht vorzunehmen. Ehrlich wurde von der Versammlung mit großem Beifall applaudiert. Die Diskussion wandte sich dann anderen Behandlungsmethoden des Scharlachs zu. Reich (Frankfurt) empfahl die Behandlung mit dem Muteserum von Nelsonbaleganten, während Lenkman von dieser Methode keine Erfolge gesehen hat. Im übrigen wurde in der Besprechung mehrfach ein neues Präparat erwähnt, welches alle Vorgänge des Salvarsans ohne dessen Nebenwirkungen besitzt, und welchem der Name Neosalvarsan gegeben worden ist. Dieses verbesserte Mittel wurde von Schreiber (Magdeburg), Loution (Wiesbaden), Hausmann (Moskau) und Schwenkenbecher (Frankfurt) auf Wärme empfohlen. Wissenschaftliche Untersuchungen über bestimmte Blutelemente wurden von Schlecht (Riel), Schittenhelm (Erlangen) und Miereberger (Bittau) berichtet. Die Bedeutung dieser Untersuchungen wurde von Erzellens Ehrlich besonders anerkannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die ärztliche Praxis.

Der schon seit längerer Zeit ziemlich heftig geführte Kampf zwischen Ärzten und Krankenkassen hat plötzlich eine recht bedenkliche Wendung genommen. Ein Streik der Kassenärzte ist ganz unerwartet in das Reich der Möglichkeit gerückt. Im Publikum ist allerdings die Meinung weit verbreitet, daß der Arzt keine Hilfe seinem Kranken verweigern dürfe. Diese Anschauung beruht auf der Beobachtung, daß der deutsche Arzt in Notfällen meist in selbstloser Weise einspringt, ohne sich, wie z. B. die Rechtsanwältin usw., erst zu vergewissern, ob er für seine Tätigkeit auch in künftiger Münze belohnt wird. Diese Gewohnheit des Arztes begründet noch seinen Rechtsanspruch des Patienten auf Behandlung, und wenn die Ärzte die Tätigkeit für die Krankenkassen wirklich einstellen, so steht Deutschland vor einer recht üblen Katastrophe. Besonders fühlbar würde sich zweifellos der Streik der Kassenärzte in solchen Gegenden machen, in denen bisher schon Ärztemangel herrschte. Obwohl die Zahl der Ärzte in Deutschland in den letzten 40 Jahren nicht nur absolut, sondern auch im Vergleich zur Bevölkerungsziffer sehr kräftig zugenommen hat, gibt es doch noch immer Landesteile, in denen die Jünger des Askulap noch recht dünn gesät sind, während anderwärts, z. B. in Berlin, eine auffallende Überfüllung herrscht. Aus nachstehender Zusammenstellung, welche die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht, ergibt sich die Entwicklung des Ärzteberufs in Deutschland in den Jahren 1876 bis 1905:

Jahr	Zahl der approbierten Ärzte	Auf einen Arzt kamen
1876	13 728	30,3
1887	15 824	34,2
1895	24 725	24,6
1905	31 041	17,42

Mithin ist die Zahl der Ärzte bedeutend schneller gewachsen, als die Gesamtbevölkerung. Das Tätigkeitsgebiet des Arztes erstreckte sich im Jahre 1876 noch auf 3196 Einwohner; im Jahre 1905 umfaßte es schon 1852 Einwohner ein Arzt. Besonders kräftig hat die Zahl der Ärzte seit 1887 zugenommen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erscheinung mit der Ausbreitung des Krankenkassenwesens zusammenhängt. Das räumliche Tätigkeitsgebiet des Arztes ist von 34,2 Quadratkilometer im Jahre 1887 auf 17,42 Quadratkilometer im Jahre 1905, also fast um die Hälfte zurückgegangen. In den einzelnen Landesteilen ist die Verteilung der Ärzte auf die Gesamtbevölkerung eine recht ungleichmäßige. Im allgemeinen sind die vorwiegend ländlichen Bezirke am schwächsten mit Ärzten besetzt. Folgende Tabelle zeigt die durchschnittliche Umfang einer ärztlichen Praxis in folgenden Landesteilen:

Jahr	Zahl der approbierten Ärzte	Auf einen Arzt kamen
Berlin	2636	0,02
Brandenburg	2241	17,73
Hessen-Raffan	1458	10,77
Hamburg	656	0,65
Bremen	175	1,47
Lübeck	656	0,65

Im Jahre 1887 kamen in Berlin auf einen Arzt noch 1262 Einwohner, im Jahre 1898 war der Umfang dieser Durchschnittspraxis bereits auf 893 Köpfe gesunken. — In Wiesbaden kamen im Jahre 1876 auf rund 45 000 Einwohner 89 Ärzte, Anfangs 1912 auf rund 100 000 Einwohner 223 Ärzte, somit 1876 1 Arzt auf etwa 652, 1912 1 Arzt auf etwa 449 Einwohner. Allerdings kommt hierbei noch der Fremdenverkehr in Betracht, an dem jedoch heute nur eine kleine Minderheit der Ärzte beteiligt sein dürfte.

Todesfall. Am Mittwochabend starb in seiner Wohnung Möhringstraße 2 der Rentner Hermann Kratwinkel im Alter von 75 Jahren. Er wohnte seit langer Zeit in dieser Stadt, an deren öffentlichem Leben er tätigen Anteil nahm. Politisch zählte er zur national-liberalen Partei. Bei seinen zahlreichen Bekannten wird die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden aufrichtiges Beileid erwecken.

Weinprobe im Kurhaus. Der Kurhausrestaurant Rathe hatte gestern mittag die Teilnehmer am medizinischen Kongreß zu einer Weinprobe in der „Rheingauer Weinstube“ im Kurhaus eingeladen, bei der erlesene Sorten verschiedener

Lagen und Jahrgänge gekostet wurden. Im Anschluß hieran hatte Herr Rathe auch die Wiesbadener Presse zur Weinprobe gebeten, um ihr Gelegenheit zu geben, sich von der Vorzüglichkeit der in den Kellern der Kurhauskellereien lagernden Tropfen, deren Auf längst über die Mauern unserer Stadt gedrungen ist, zu überzeugen. Unter den 17 zur Probe aufgestellten Nummern befand sich manche Marke, die den Kenner entzückte, aber auch dem Laien einen Überraschungslaut entlocken mußte. Außer den älteren Jahrgängen befanden sich ein Steeger, ein Gattenheimer und ein Erbacher Hohenrain des Jahres 1911 unter den Proben, die, was namentlich von der zuletzt bezeichneten Sorte behauptet werden muß, ein sprechendes Beispiel für die vorzügliche Qualität des jüngsten Jahrgangs der Rheingauer Weine bot. Neben den Weinen unserer engeren Heimat standen Tolajer Edelweine aus den I. Hofweingütern der Tolajer-Regalia, für welche die Bezeichnung flüssiges Gold, die diesem Feuer und Kraft gebenden Gewächs beigelegt wird, durchaus nicht zu überbewerten ist. Bis in die jüngste Zeit hinein war der Tolajer des Hofweingüters fast ausschließlich für das kaiserliche Kaiserhaus reserviert, da die Ernte in diesen Weinen eigenen Gewächses früher kleiner war als jetzt.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, G. V., bezieht am Sonntag, den 28. April, die Feier der Grundsteinlegung zum Taurus-Erholungsheim. Es ist das dritte Erholungsheim, das die Gesellschaft errichten läßt, und erhält seinen Platz einige Minuten von Station Chausseehaus. Der Feier wird Oberpräsident Hengstenberg, ferner Vertreter sämtlicher Korporationen aus ganz Deutschland. Der Grundsteinlegung, bei der die Kapelle der Hitziger und der Wiesbadener Männergesangs-Verein mitwirken werden, wird sich ein Festmahl im hiesigen Kurhaus anschließen. Abends folgt bei geeignetem Wetter Festkonzert im Kurgarten. Den Festteilnehmern stehen Sonderzüge nach und von Station Chausseehaus zur Verfügung unter Gewährung von Fahrpreismäßigungen.

Tierkub. Wir weisen gerne wiederholt darauf hin, daß der „Tierkubverein“ ein Tierasyl in der Villa „Grimberg“ an der verlängerten Neuborfer Straße, rechts von der Viebrücker Straße, eröffnet hat. Im Asyl werden Hunde, Katzen und Vögel in Pension aufgenommen. Prospekt sind im Bureau Bahnhofstraße 3 und beim Inspektor im Asyl zu haben. In gewissenhafter Pflege ist wohl nicht zu zweifeln. Auch nimmt der Verein herrenlose Hunde und Katzen auf. Die Lösung von Tieren durch sachverständiges Personal hat der „Tierkubverein“ ebenfalls in seinen Geschäftskreis aufgenommen. Sogar eine Hundebadeanstalt hat er errichtet. Unter Zustimmung der Königl. Polizeidirektion ist ihm auch die Aufnahme und Verpflegung von den städtischen Hundefängern eingekerkelter Hunde übertragen worden, so daß die Eigentümer, im Falle sie einen ihrer vierbeinigen Lieblinge vermissen sollten, nicht mehr in Sorge um sein Verbleiben, er werde alsbald das Heilische zu segnen haben.

Verlorene Briefstube. Am Sonnenberger Friedhof wurde eine Briefstube, von einem Raubvogel gestohlen, aufgefunden. Am Fuhring befinden sich die Nummern 1068, bezw. 290.

Verkehrshinderung. Burtzeit wird vor Kassel die Mainzer Chaussee neu gestrichen. Da gleich die ganze Breite der Straße in Arbeit genommen worden ist, so ist dieselbe für Automobile und schwere Fuhrwerke schwierig zu passieren. Für die Gummireifen der Automobile sind die spitzen Steine des Gerölls, wie dies schon mehrere erfahren mußten, sehr gefährlich.

Späte Sühne. Dieser Tage wurde durch die Frankfurter Kriminalpolizei bei einer Razzia ein Obdachloser namens Karl Jeyer von Wiesbaden aufgegriffen. Bei Feststellung seiner Personellen stellte es sich heraus, daß der Festgenommene schon seit mehr als 4 Jahren vergeblich durch die Wiesbadener Behörden wegen schwerer Beamtenbeleidigung und ähnlicher Delikte gesucht wurde.

Verhafteter Logisführer. Der von der Viebrücker Kriminalpolizei verhaftete Betrüger namens Alfred Buchmüller ist dieselbe Person, die auch eine ganze Anzahl Wiesbadener Zimmervermieter auf ganz gleiche Art und Weise geprellt hat. Es ist doch wirklich wunderbar, daß trotz der in den Zeitungen gebrachten Warnungen und Berichte immer wieder Leute auf den einfachen und plumpen Trick hereinfallen, der darin besteht, daß eine fremde Person, die sich für irgend einen Beamten oder dergleichen, der plötzlich hieher verkehrt sei, ausgibt, ein Zimmer mietet und dann unter Vorspiegelung aller möglichen Sachen einen Pumperluch unternimmt.

Manfardendiebstahl. Der Manfardendiebstahl, der gestern in einem Hause der Marktstraße ausgeführt wurde, scheint eine Frauensperson begangen zu haben, die beobachtet wurde, als sie den Manfardentisch mit einem größeren Kasten unter dem Arm, das mit einer Tapete verdeckt war, verließ. Die Frau ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, mittelgroß, von schmäler Figur mit blassem Gesicht und trug dunkle Kleidung. Die Polizei erbittet zweckdienliche Mitteilungen zur Ergreifung der Täterin.

Das Brandunglück in der Zahnstraße. von dem wir in der Morgen-Ausgabe berichteten, hat den Tod des dabei schwer verbrannten Kindes zur Folge gehabt. Das kleine Weiser ist gestern abend im Paulinenstift gestorben.

Verhaftet wurde dieser Tage in Frankfurt a. M. die angebliche Krankenschwester Sabina Wessel, die auch in Wiesbaden zahlreiche Schwindelacten und Darlehensmanöver ausgeführt hat.

Vom Tolajer. Man schreibt uns: Bei der Tolajer Weinprobe in den kaiserl. Weingärten der Tolajer-Regalia wird die Bezeichnung flüssiges Gold von berühmten Fachleuten vorgenommen und nur vom Besten das Allerbeste verurteilt. Auf solche Weise entstehen die in I. u. I. Hofkellerei der Wiener Hofburg bis zur Kaiserreise lagernden, teils herben, teils weniger süßen, bis zu den allerfeinsten Sorten, kurz Hofkellerei-Sorten genannt, mit ihrem köstlichen, abgerundeten, harmonisch abgestimmten Bouquet. Keine Geschmacksbeurteilung verfehlt vor, keine äußerliche Einseitigkeit ist zu merken, alles ist auf erstklassige Qualität und harmonische Geschmacksvollkommenheit abgesehen. Wer einen echten Tolajer von denkbar höchster Vollkommenheit, Naturreinheit und edler Natürlichkeit trinken will, der an Vollkommenheit und Förderung des Wohlbehagens seines Geschmacks sucht, der trinke den Hofkellerei und verführe an seinem Inneren, wie jeder Tropfen dieses flüssigen Goldes die Stimmung hebt und die Laune stärkt!

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für ein Tierasyl: von Frau E. Nepler 10 M., von Frau E. M. 3 M.

Marktberichte.
= Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 19. April.
 Msr. notierte: Heu per 50 Kilo 4.40 bis 4.70 M., Stroh (Korn-
 Langstroh) 2.80 M. Geschäft: mäßig. Die Zufuhren
 waren aus Oberhessen, Kreis Dieburg und Hanau.



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Sollen wir unsere Wohnung tapezieren oder malen?

Der gegenwärtig in Brüssel tagende internationale Malermeisterkongress, auf dem Deutschland, Belgien, Holland, England, Frankreich, Dänemark und Schweden vertreten sind, regte die Frage an, ob wir unsere Wohnung tapezieren oder malen lassen sollen. Daraufhin ist vom Standpunkt eines Malers, dessen Spezialgebiet die Wohnungshygiene ist, uns folgendes geschrieben worden: Die Tapeten sind im Grunde nichts anderes wie der Ersatz für jene seidenen Tapeten, mit denen die Schlossbesitzer und die wohlhabenden Bürger der früheren Zeiten ihren Mangel an guten und kostbaren Wänden zu verdecken suchten. Damals gab es nämlich noch nicht jene Vielfältigkeiten der Bilder, mit denen wir heutzutage unsere Wohnung schmücken können. Wer ein Bild haben wollte, mußte es von einem Meister machen lassen. Selbstverständlich war dies zu teuer, als daß man seine Wände mit Bildern behängen konnte. So trat an die Stelle des Gemäldes die seidenen Tapete, der Behang, der dem Wohnhaus das freundliche Ansehen geben sollte. Die fortschreitende Zeit in ihrem Bestreben, alles Gute möglichst billig zu gestalten, über den Willigen wenigstens einen Schimmer des Guten zu geben, machte aus dem seidenen Behang die Papiertapete, der augenblicklich fast sämtliche Wohnräume bedeckt. Nun fragt es sich aber, ob die Tapete so, wie wir sie in den Mietwohnungen sehen, den Anforderungen der Hygiene und Ästhetik entspricht. Im Grunde genommen ist die Tapete doch etwas, das in seiner ganzen Art nicht dazu paßt, die Wände eines Hauses zu bedecken. Gewöhnlich besteht sie aus einem billigen Papiermaterial, das mit nicht immer edlen und schönen Farben geschmückt ist. Wenn sie nicht außerordentlich sorgfältig behandelt wird, bildet sie den Fort für vielerlei Ungeziefer. Das Bemalen der Wände könnte die Tapete gründlich ersetzen und würde sich schon deshalb empfehlen, weil es eine gewisse Garantie dafür ist, daß die Wohnung sich in einem trockenen Zustande befindet. Früher, als man noch mit Gemälden und Mäusen baute, war das Tapezieren der Wohnungen auch eine Sache, die den Reichen, Begüterten vorbehalten blieb. Mietwohnungen wurden stets schmucklos, und zwar mit Schablonen und Farben, die das Schönheitsbedürfnis in keiner Weise befriedigte. Wohl auch aus diesem Grunde ging man daran, die gedämpfte Tapete zu benutzen. Aber die Tapetenmuster haben sich durch die Überproduktion in dem Maße verschlechtert, in dem sie billiger geworden sind. Und so sieht man an den Wänden der Mietwohnungen zuweilen Tapeten, über deren Zweck man sich nicht im entferntesten klar ist, da sie weder schön noch gesund sind. Selbst Vergiftungen durch Tapetenmuster sind schon dagewesen. Am besten wäre es im Sinne der Gesundheit, wenn die Zimmer, namentlich die Räume von Kinderreichen, Familien, mit einem Glanzlicht versehen wären. Dieser Glanzlicht ist insofern außerordentlich hygienisch, als er stets abgewaschen werden kann, sofern sich Staub und Schmutz festgesetzt zeigen. Und dem Schönheitsbedürfnis entspricht er insofern, als etwas Einfaches und Bedeutsames immer dem zuzugewandt ist, was etwas Besseres vortäuschen soll. Und das tun die billigen Tapeten doch wohl ganz gewiß im hohen Maße. Zimmer, die mit Stoff ausgefächelt sind, erwecken wohl den Eindruck der Wohlhabenheit und der Eleganz, sind aber als Schlaf- und Wohnzimmer durchaus zu verdammen. Allenfalls können sie als Herzzimmer und Damensalons mit diesem Wandbehang geduldet werden. Für das Ausmalen der Zimmer entwerfen namhafte Künstler sehr schöne Muster. Von Malermeistern wurden im Jahre 1900 und 1910 Versuche damit gemacht, Zimmer auszumalen, anstatt sie zu tapezieren. Der Malermeisterkongress beschloß auch die Emancipation von der Tapete dadurch, daß er festsetzte, die Ausgestaltung der Wohnräume, die in München im Jahre 1814 statifanden wird, ausschließlich mit bemalten Wänden zu Gesicht zu bringen.

Die Morchel

It neben der Lorchel unser erster Frühjahrspilz. Sie erscheint in trockenen, sandigen Berg- und Hügelländern, auf Waldwiesen und Bergweiden im April und Mai, oft schon im März nach warmem Regenwetter. Die Morcheln gehören zu den beliebtesten Speisepilzen. Ihr Fleisch ist zart und von sehr angenehmem Geschmack, nur ihre Reinigung macht ziemlich viel Arbeit. Da die Morchel auf Sandboden wächst, enthält sie in ihren Falten und Rungen eine Menge Sand, es ist daher ein sorgfames Wässern, Abwaschen und Putzen durchaus notwendig. Die Morchel ist sowohl getrocknet als eingemacht leicht zu konservieren. Zum Trocknen reißt man sie auf lange Fäden und hängt sie entweder an die Luft oder hinter den Herd. Zum Einmachen werden sie sorgfältig gereinigt, nach Belieben in Hälften geteilt, und mit etwas Salz und geklärter Butter in ihrem eigenen Saft auf gelindem Feuer gedünstet. Dann füllt man sie in Weingläser, überreißt sie mit ihrem eigenen Saft, und füllt dieselben nicht reichlich mit etwas siedendem Wasser. Man sterilisiert die gut verschlossenen Gläser 60 Minuten bei 100 Grad. Zu beachten ist, daß die Gläser nicht zu voll gefüllt werden, da die Pilze während des Kochens stark aufquellen.

Morchelsuppe. 1 Liter gut vorbereitete Morcheln werden in Stücke geschnitten und mit einer feingewiegten Zwiebel in 250 Gramm Butter gut zugedeckt, weich gedünstet. Dann fügt man gehackten Zwiebel hinzu und rührt alles zu einem steifen Brei, den man nach Bedarf mit siedender Fleischbrühe (kann in Ermangelung eine Auflösung von Mangis Bouillonpulver sein) verdünnt. Man richtet die Suppe über gedünsteten Semmelwürfeln an.

Morchelsauce. Gut gesäuberte Morcheln werden gründlich gewaschen, mit einem Stück zerlassener Butter und einigen Schüsseln magerem Schinken so lange über dem Feuer geschmort, bis sie die Butter fast alle eingesogen haben. Dann schneidet man den Schinken heraus, streut eine Prise Pfeffer, etwas Muskatnuss und etwas feine Petersilie darüber, weicht kräftig, mit einer heißen Mehlschwitze verflochten Fleisch-

brähe an, läßt diese mit den Morcheln nochmals aufkochen, legiert sie mit 2 Eidottern und schärft sie mit Zitronensaft ab. Gut zu Fricandeaus, Rindfleisch und Rinderbraten.

Als Gemüse dünstet man in feinen Röhren die Morcheln in Butter, gießt dann kräftige Fleischbrühe und ein Glas Rot- oder Weißwein zu, würzt mit Pfeffer und Salz, nach Geschmack auch mit ein wenig Muskatnuss und schärft die Sauce zuletzt mit Zitronensaft ab, nachdem man sie mit einem Stückchen in Mehl gerollter Butter verdicke hat.

Morchelpasteten. Die entfalteten und sauber gewaschenen Morcheln werden weich gekocht. Ungefähr einen Teller voll hat man recht fein, gibt 6 Eier, einen Teelöffel in etwas Milch verquirltem Mehl und das notwendige Salz dazu. Die Masse wird in kleine Formen oder auch Oberflächen geformt, die man mit Butter ausgestrichen und mit geriebenem Semmel bestreut hat. Dann stellt man dieselben in ein Wasserbad und läßt sie im Ofen so lange kochen, bis die Masse fest geworden ist.

Frühstücks- und Abendbrotgerichte mit Schnittlauch.

Im Vorfrühling, wenn die frischen Gemüse und Kohlarten nicht nur im Geschmack bedeutend nachlassen, sondern auch recht rar und deshalb teuer werden, steht den Hausfrauen ein würziges, frisches Grün zur Verfügung, das sich in mancherlei Weise in der Küche verwenden läßt und immer dazu beiträgt, dem betreffenden Gericht einen pikanten, kräftigen Geschmack zu verleihen, es ist der Schnittlauch.

Von Mitte Februar an ist er schon zu haben und am Ende des Monats auch für eine beschränkte Wirtschaftsstufe erschwinglich. Er wirkt anregend auf die Verdauungsorgane ein und ist sehr beförmlich. Deshalb sollte er in den nächsten Monaten bald in dieser, bald in jener Form auf dem Frühstückstisch und Abendstisch erscheinen. Wie mannigfaltig er zu verwenden ist, zeigen nachfolgende Rezepte:

Schinkenfotelette mit Schnittlauch. Fingerrunde Scheiben von fettigen Schinken legt man 2 Stunden in Milch, trocknet sie ab, wendet sie in Ei, bestreut sie mit Schnittlauch, taucht sie nochmals in Ei, darauf in Semmel und brät sie schön braun. Salat von Kartoffeln oder roten Rüben paßt vortrefflich dazu.

Gebadener Rindling mit Schnittlauch. Zu einer Schüssel Kartoffelsalat schmecken folgende Würstchen sehr gut: Die entgräteten Würstchen bedeckt man mit beiden inneren Seiten mit Schnittlauch, deckt sie zusammen, wendet sie in Ei und geriebener Semmel, brät sie schön braun und richtet sie heiß an.

Weicher Käse mit Schnittlauch. Den mit Sahne oder Milch verrührten Weichkäse untermischt man mit reichlich Schnittlauch, Salz oder nach Geschmack verlesenem Kämmel und reißt ihn zu Pellkartoffeln mit oder ohne frische Butter.

Frühstücksschnittchen. Dünne Scheiben von Schwarzbrot bestreicht man mit Butter, belegt sie mit Schnittlauch von eingeweichen Radieschen, die jetzt besonders zart im Geschmack sind und streut reichlich Schnittlauch darauf.

Eierbratzen. Hartgekochte Eier wiegt man fein, bestreicht längliche Weichbrötchen mit Butter, bedeckt diese mit Ei und streut Schnittlauch darauf. Außerdem aber gibt reichlich Schnittlauch zugefügt, folgenden Salaten einen würzigen Geschmack: Salat von Kartoffeln, von Tomaten, von Sellerie, von roten Rüben, von Blumenkohl, von weißen Bohnen und von Weiß- und Rotkohl.

Auch Sülzen, Fleischgelee und Aspik werden im Geschmack verfeinert, wenn man sie statt mit der dazu servierten gebrühten Zwiebel mit Schnittlauch anrichtet oder die gern dazu gereichte Rahonnaise mit reichlich Schnittlauch vermischt.

Sollen die Kinder eine Schultasche tragen?

Jetzt, da die Einschulung der kleinen ABC-Schützen erfolgt, wird die Frage, ob Schultasche oder Tornister getragen werden soll, aktuell. Von ärztlicher Seite wird uns dazu geschrieben: Eine ganze Anzahl von Schülern und Schülerinnen tragen die Schultaschen noch immer entweder in einem Riemen geschnallt oder in einer Handtasche in der Hand, und die Lehrer und Lehrerinnen legen merkwürdigerweise noch immer ein geringes Gewicht darauf, in welcher Art die Kinder die Bücher zur Schule befördern. Es soll allen Eltern und Erziehern dringend ans Herz gelegt werden, die Kinder nur mit dem Tornister, d. h. mit der Büchermappe, die auf dem Rücken getragen wird, zu belassen. Das einseitige Tragen der Bücher in der Hand oder im Arm hat häufig genug die Mißbildung des kindlichen Körpers zur Folge. Kinder, die gesund und völlig gerade gewachsen waren, zeigen eine Verkrümmung des Rückgrats bereits nach einer Schulzeit von einem Jahr, und schädigen ihren Körper für Lebenszeit. Denn diese Verkrümmungen, die im frühen Alter geschehen, sind nach Verlauf von einigen Jahren gar nicht wieder gut zu machen. Schuld daran trägt einzig und allein die gewohnheitsmäßige schlechte Haltung, die die Kinder auf dem Schulweg einnehmen. Wer ein Feind des Tornisters ist, muß darauf bedacht sein, daß eine erwachsene Person dem Kind die Bücher zur Schule trägt und das Kind auch wieder heim begleitet. Diese Art, das Kind zu entlasten, soll überhaupt allen Eltern empfohlen werden, die es sich leisten können, dem Kinde immer eine Begleiterin auf den Schulweg mitzugeben. Man darf hierin nicht eine unnötige und übertriebene Verwöhnung des Kindes sehen, sondern nur ein Vorbeugungsmittel dafür, daß der schwache Kinderkörper unter der täglichen, wenn auch geringen Last der Schultasche Schaden nimmt. Der Tornister ist aber weit geeigneter, den Kinderkörper gesund zu erhalten, als die Handtasche, nur muß man den Schüler streng und oft ermahnen, den Körper gerade zu halten, da die vorgeneigte Haltung der Kinder, die einen Tornister tragen, den Lungen einen großen Schaden zufügen kann.

Winke.

Wie man die Nähmaschine instand hält. Die Nähmaschine gehört heutzutage zu den Attributen eines einfachen Haushalts ebenso gut wie zu denen eines Hausstandes, der im großen Stil geführt wird. Nun muß man eine Nähmaschine richtig zu behandeln wissen, wenn sie ihre Arbeit noch nach Jahren in dem gleichen Maße verrichten soll, wie zu der Zeit, da sie neu war. Soll eine Nähmaschine in einem guten Zustand verbleiben, so muß sie wenigstens jeden Monat einmal gereinigt werden und frisch eingefettet. Man kann das selbst besorgen, und zwar wird man zunächst das Schiffschen aus der Maschine nehmen müssen, und den Treibriemen abspannen. Alsdann wird mittels eines Ölkannechens, das man zu diesem Zweck kaufen kann und meistens sogar zu der Maschine dazu bekommt, feinstes, bestes Petroleum in die Ollöcher und an alle reibenden Teile oben und unten an der Maschine getropft. Jetzt muß man die Nähmaschine einen Augenblick treten, wobei man sie sich nach vordwärts und nach rückwärts bewegen läßt. Gutes, helles Petroleum befeuchtet außerdem noch die gute Eigenschaft, das alte Öl, das in der Maschine dick und zäh geworden ist, zu entfernen, indem es das Öl erweicht und so die Möglichkeit herstellt, es aus der Maschine zu nehmen. Die einzelnen Teile werden mit einem Rappchen abgewischt, bis sie rein und trocken sind. Nun werden sie wieder eingefettet, aber diese Teile darf man nicht mit Petroleum einfetten, wie das zum Schaden der Maschine häufig geschieht, man muß vielmehr ein gutes Maschinöl anwenden, das vollkommen frei von Staub — und Faserteilen sein muß. Das Treibrad wird gereinigt, indem man den Treibriemen von dem Rad befreit, ihn dann mit Petroleum ordentlich abreibt und wieder an die Maschine setzt. Das Schiffschen kann jetzt auch wieder eingefügt werden. Eine Nähmaschine, die so behandelt wird, leistet ihre Arbeit Jahre und Jahrzehnte. Die Hausfrau oder die Hausdame muß sich selbstverständlich darum kümmern, daß die Reinigung der Maschine in der vorgeschriebenen Weise regelmäßig erfolgt. Gewöhnlich hören diejenigen Nähmaschinen, die man achtlos verstauben läßt, nach einer gewissen Zeit auf zu arbeiten, da sich ja auch die reibenden Maschinenteile abschleifen. Dann freilich ist es zu spät, mit der Instandhaltung der Nähmaschine zu beginnen. Jedenfalls soll man daran denken, daß eine kleine Mühe dadurch belohnt wird, daß sie Kosten und Zeitverluste erspart. *Marga Benk.*

Nassauischer Küchensettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Sonntag.** a) Fleischbrühe mit Einlauf. Essigbraten, Kartoffelsuppe. Gebadener Reis mit Fruchtbeigut. — b) Sauerkrautsuppe mit verlorener Eiern. Kalbskopf au naturel. Kapoun, gedämpft, garniert mit Kalkaronschnittchen nach Anzore oder mit Gemüse à la jardinière. Rostbraten mit Rotwein.
- Montag.** a) Geröstete Griesuppe. Das Rindfleisch von der Fleischbrühe des Sonntags in Würfel geschnitten, in Butter geröstet und vor dem Anrichten einige verklepperte Eier darüber gegeben, Kartoffelsalat mit Krebse gemischt. b) Karamellsuppe. Pfaffen-Gemüse, Stampfartoffeln, Löffelbraten, Frankfurt Würstchen, Omeletteux au confiture.
- Dienstag.** a) Griesuppe mit Milch. Essigbraten vom Sonntag, aufgewärmt, Kartoffelsuppe. — b) Bieruppe mit Schmelzkäse. Spanferkel, gefüllt mit Reis, Tomatenauce. Schneeballen mit Eier-Creme.
- Mittwoch.** a) Erbsensuppe. Gebratene Spätle, gefüllte Zwetschen. — b) Baumkohluppe. Löffelbraten, Kartoffelsuppe, Hamel-Fricandeau, Rostbraten, Kebaberkompott.
- Donnerstag.** a) Brotsuppe. Sauerkraut, Kartoffelsuppe, Leberbraten. — b) Suppe von einer Kalbsbrühe mit geröstetem Semmelbrot. Geschnittene Kalbsbrühe mit Morchelsauce, pommes frites, Rostbraten oder Blumenkohl. Kumpenbraten. Rindfleisch mit Rotweinsauce.
- Freitag.** a) Suppe von dem Rest Kartoffelsuppe mit etwas Käse. Schnittchen mit Krebse, Gerstbraten mit Kartoffeln. — b) Grüne Erbsensuppe mit Schwammkloßchen. Kalb, gebaden, mit Remouladen-Sauce. Rostbraten, Sauerkraut, überbackener Kartoffelsuppe.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit Nudeln. Suppenfleisch in Morchelsauce, Salzartoffeln. — b) Mare Fleischbrühe mit Blumenkohl-Einlage. Suppenfleisch, Eieralat, Radieschen. Gebadene Tauben mit Morcheln.

Gebadene Tauben mit Morcheln. Die Tauben werden in einer Bräse weich gedünstet, nach dem Auskühlen in Hälften zerteilt, mit Salz und Pfeffer bestreut, in Ei und Semmelbrot paniert und auf beiden Seiten braun gebraten. Die Morcheln werden gut gewaschen, mehrmals bis zum Kochen gebracht und wieder abgewaschen. Dann schneidet man sie in Butter, häutet einen Korb Weizen darüber, reißt sie mit der durchgeschlagenen und entsehteten Weißbrotbrühe weich und kurz ein, legiert sie mit 2 Eidottern und würzt mit etwas Pfeffer. Die Morcheln werden auf einer Schüssel angerichtet und mit den gebadenen Taubenhälften garniert.

Briefkasten der Hausfrau.

- Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.
- H. (Frage.)** Wie kann man selbst einen hellfarbigen Mohr- und Wasthut schön schwarz färben? Im voraus vielen Dank.
- Frau A. J. (Frage.)** Welche veredelte Leserin kann mir einige gute, erprobte Rezepte für Kosmosbäckereien mitteilen? Im voraus besten Dank.
- Fr. C. B. A. (Frage und Antwort.)** Kann mir eine liebe Leserin ein Mittel gegen Sommerprossen mitteilen und hilft dasselbe auch bei veralteten Fällen? Hat eine Dame vielleicht den „Gruber“ von Wm. Decker, Paris, mit Erfolg angewandt? oder vielleicht ein anderes Mittel? (Am Donnerstag, den 28. März, finden Sie im Briefkasten der Hauswirtschaftlichen Rundschau Antwort auf Ihre Frage.)
- H. 100. (Antwort.)** Nachstehend nennen wir Ihnen zwei Adressen von Chemikalienfabriken: „Chemikalienwerk Griesheim a. M.“ und „Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim a. M.“
- J. A. (Antwort.)** Die Hülfsarbeit über einen Ballon nebst Nachdenken zum Abheben kann angesehen werden bei M. D. Northstraße 20, 2.
- Frau B. (Antwort.)** Strohhüte, vorwiegend Panamas, kann man in wenigen Minuten mit „Strobin“ selbst reinigen. Ich habe „Strobin“ schon jahrelang im Gebrauch; es greift weder das Geflecht noch die Form an. Auch Benzoe-Tinktur leistet zum Auffrischen verstaubter farbiger Strohhüte vorzügliche Dienste.

L. D. Jung**Küchen-Einrichtungen.****L. D. Jung**

Kirchgasse 47.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang die 10 Musterküchen.
Gediegene Ausführung — Praktische Zusammenstellung — Vorteilhafteste Preise u. Bedingungen — Kataloge kostenlos — Versand franko Fracht u. Verpackung.

Kirchgasse 47.

„Neplug“

eine Zigarre von besonderer Güte à 7 Pf. liefert nur

Emmericher Waaren-Expedition

Wiesbaden, Marktstrasse 26.

Telephon Nr. 2518.

Telephon Nr. 2518.



Hervorragend billige Bezugsquelle für

SPORT-ARTIKELaller Art.
Grösste Auswahl.

Nur Ia Fabrikate

**RACKETS, TENNIS-BÄLLE, NETZE,
BALLSTÄNDER, FUSSBÄLLE, SPORTSCHUHE****BLUMENTHAL.****Billiges Fleisch**

3 Koteletts 25 Pf.

Nur zu beziehen durch **Ruepp- u. Reformhaus „Jungborn“**, Rheinstr. 71.erhalten Sie nirgends, aber meine
vorzügliche **Reform- u. Nährfett-
Pflanzen-Fleisch-Koteletts** bieten
Ihnen nicht nur reichlichen Erfolg,
sondern sind nahrhafter und gesünder.

Als Spezialität empfehle:

Casseler Rippenspeerper Pfund **1.10**

— sehr mild und zart. —

Telephon
542.**Conrad Heiter,**Rheinstr.
77.**3 Ausnahmestage!!!**

Bestes Rindfleisch	Stb. 60 Pf.	Mettwurst	Stb. 70 Pf.
Alle Bratenstücke	Stb. 60 Pf.	Reisw. u. Preiskohl	Stb. 80 Pf.
Schweinebraten	Stb. 75 Pf.	Leber u. Blutwurst	Stb. 45 Pf.
Kalbsteck	Stb. 68 Pf.	Herzfleisch	Stb. 85 Pf.
Brust u. Nierenbraten	Stb. 68 Pf.	Geräucherter Schinken	Stb. 110 Pf.
Güfte u. Rindfleisch	Stb. 64 Pf.	Ganzes Schmalz	Stb. 75 Pf.
Chine Weilage	Stb. 85 Pf.	Ausgezeichnetes, aber rein	Stb. 90 Pf.

Metzgerei **Mirsch**, Seltenstrasse 24.**Künstl. Blumen**für Putz in grosser Auswahl. **Brant-
kranke**, lose Mythen in grün, silber,
gold. Zum Selbstanfertigen: Staub-
fäden, Ketehe, Draht und Laub.Kunstblumengeschäft **B. v. Santen**
Mauritiusstr. 12.**SEIDENSTOFF-
ABTEILUNG****SCHWARZE
U. WEISSE
SEIDENSTOFFE**

FÜR

BRAUTKLEIDERIN ERSTKLASSIGEN
BEWAHRTE QUALITÄTEN
BESONDERS PREISWERT.**J. BACHARACH**

HOPLIEFERANT

4 **WEBERGASSE 4.**

K117

Reiseflosser,Kunstf., Taschen, Körbe u. gut u. sehr
billig **Webergasse 3, Stb. Tel. 8229.****Vandfrosche** per Stck

15 Pf.

Fr. Büngen, Wellstr. 18.**Grosse Kunst-Auktion.**Im Auftrag der Erben versteigere ich am **Montag, den
22. April d. Js.**, im Oberlichtsaal der **Elisabeth Duncan-
Schule, Frankfurt a. M., Katharinenpforte 6, I.**, aus Alt-
Frankfurter und rheinischem Adelsbesitz eine Sammlung, enthaltend:**Feine süddeutsche Porzellane (Hochst, Fran-
kenthal etc.), Fayencen, 2 grosse vlämische
Gobelins des 17. Jahrh., Antiquitäten wie:
Möbel, Standuhren, grossen Krystall-Lüster,
Oelgemälde alter Meister von Guercino,
Caravaggio, Guardi, van Goyen, von Courbet,
grosse Ansicht von Frankfurt (1859) in Oel,
seltene farbige Frankfurtersien, sowie Oel-
gemälde Alt Frankfurter Meister wie:
A. Burger, E. von Steinle, U. M. Reinheimer,
J. G. Prestel u. A.**Besichtigung: **Samstag, 20. April, 10—1 u. 2—7
und Sonntag, 21. April, 11—1.**Kataloge und nähere Auskunft durch **Alexander Hans,
Antiquitäten, Frankfurt a. M., Friedensstrasse 10,
neben dem Hotel Frankfurter Hof. Teleph. 10751.**

Warum verordnet der Arzt so gerne

Köstritzer Schwarzbierbei **Rekonvaleszenz**? Weil es „wegen seiner
kräftigenden, leicht verdaulichen Bestandteile
und der seltenen Eigenschaft sonst schwer ver-
dauliche Stoffe zur Absorbierung zu bringen,
ein treffliches Ernährungs-, Unterstützungs- und
Genussmittel ist.“und das Allgemeinbefinden des Patienten schnell
hebt. Das Schwarzbier wird durchweg gern
getrunken und gut vertragen, auch von magen-
kranken Patienten.“

Dr. F. M., Bad K., gibt folgendes Urteil ab:

„Das Köstritzer Schwarzbier habe ich als wertvolles
Kräftigungsmittel in der Rekonvaleszenz von schweren
Krankheiten sowohl als an mir selbst als auch an
meinen Patienten schätzen gelernt. Dasselbe wird
wegen seines würzigen Geschmacks gerade in der
ersten Zeit des noch immer darniederliegenden Ge-
schmacks gern genommen und ist sehr bekömmlich.
Der mässige Alkoholgehalt wirkt stimulierend ohne
zu schädigen.“Verlangen Sie **Köstritzer Schwarzbier**
bei Ihrem **Lebensmittel-Lieferanten!**

Preis per Flasche 0.23, 20 Fl. frei Haus 4.50,

direkt auch durch die

General-Vertretungder **Fürstl. Brauerei Köstritz****Robert Preuss****Biergrosshandlung****Loreleyring 11****Tel. 385 u. 725**und in deren Niederlage **Weissenburgstr. 10.****Unsere Filiale**
Bleichstrasse 33, Ecke Walramstr.,
ist eröffnet.**A. Baer & Co., Inh. Oscar Dreyfuss,**

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan, Eisenwaren.

Hauptgeschäft: **Wellstrasse 51. Tel. 100. Bleichstr. 33.****Großkapitalist gesucht!**Für ein seit Jahren bestehendes, rentabl. Unternehmen am Plage
mit guten, gel. geachteten Markenartikeln à la Dool, Javel, Dämming u. a.
jedoch konfuzenlos, wird ein reichlicher, unternehmungskundiger
Großkapitalist mit einer Bareinlage von vorerst mindestens 50,000 M.
als stiller Teilhaber ges. — Aktive Tätigkeit, ebenso sogenannte
Sicherheit, aber auch leg. Risiko vollständig ausgeschlossen. — Ver-
dienst garantiert 25 % der Umsatz! Da die Sache noch emin. mit
ausdehnungsfähig, wollen ich nur Herren melden, bei denen 50,000 M.
nicht eine Rolle spielen und die bei Bedarf weitere Einlagen machen
können. — Schlichter und Vermittler! Briefe! Angebote
unter F. 962 an den Tagbl.-Verlag erheben.**Holl. Molkerei-****Süßrahm-Butter**

feinste Qualität,

früher M. 1.50 jetzt M. **1.40** per
empfehlen**P. Lehr, 4 Ellenbogengasse 4.**Filiale: **Moritzstrasse 13.**

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.

Donnerstag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse:

Klavier-Abend von Marie Leschetizky

aus Wien.

Programm: Mozart: Sonate in F-dur; Schumann: Humoreske; Gluck-Brahms: Gavotte; Th. Leschetizky: Prélude op. 48, Siciliana, Tarantella; Chopin: Ballade, 4 Mazurkas, Scherzo. 697
Eintrittskarten (numerierte à 3 u. 2 Mk., unnumerierte à 1 Mk.) sind in den Musikalienhandlungen und abends an der Kasse zu haben.

Hansa-Bund,

Ortsgruppe Wiesbaden.

Einladung zur Generalversammlung

am Donnerstag, den 25. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, Wiesbaden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Ergänzungswahlen zum Ausschuss, 3. Besprechungen.

Hierauf Vortrag des Herrn Rud. Goerrig, Syndikus des Hanjabundes, über:

„Wehrvorlage und Dedungsfrage“.

Wir laden alle Mitglieder hierzu höflichst ein und bemerken, daß auch Freunde des Hanjabundes, Damen wie Herren, willkommen sind.

Hansa-Bund,

Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Vorstand.



Nassauischer Kunstverein.

Samstag, den 27. April l. J., nachmittags 3 Uhr, im Museum (Ausstellungslokal):

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Entlastung des Kassierers. 4. Anträge aus der Versammlung. 5. Verlosung. F 441

Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Ein größerer Transport

Oldenburger u. Hannoverscher

Pferde

ist bei uns eingetroffen.

J. Strauss & Sohn, Pferdehandlung,
Tel. 589. Adelheidstraße 82.

1000 Ltr. Magermilch

täglich gesucht. Göt. in mehreren kleinen Posten. Offerten mit allerhöchstem Preis und Aug. d. tägl. abzug. Quantums u. F. 2646 an Hehr. Eisler, Berlin SW. 48. F 160

Männer-Turnverein.



Samstag, 20. April,
abends 9 Uhr:

Jahres-
Sauptversammlung
in unserer Turnhalle,
Blatter Straße 12.
Der Vorstand.

Freibaterverein. G. B.



Samstag, 21. April,
nachmittags:

Familien-Ausflug
über den Grauen Stein
nach Niederwalluf.
Abmarsch punkt 2 1/2 Uhr v. Bahnhof
Dohrheim. Gänge willkommen. F 311



Kaiser-Wilhelm-Turm

bei Wiesbaden. — Telefon 2473.
Café u. eigene Konditorei.
Saal, Terrasse, Gesellschaftszimmer.
Prachtvolle Aussicht auf das Rhein-
und Maintal.
Bequem zu erreichen von der Station
Elsener Hand in 25 Minuten.

Dieser Damenhalschuh

loftet in schwarz und braun



Empfehle ferner:

Alle erdenklichen Sorten Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben und
Mädchen,
zu billiger Preisberechnung.

Marktstraße 25, 601
Philipp Schönfeld.

Schwämme u. Zahnbürsten
billig.
Drogerie Backe, Taunusstr. 5.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei
Magen- und Darmleiden
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals losse.

F 104

Je älter der Mensch wird,

umso mehr sehnt er sich nach der Natur. Gerne verzichtet man auf die „prachtvollen“ Asphaltstraßen und das „interessante“ Geseurmel der Großstadt, um einen Blick ins Grüne, in die Ruhe der Natur einzutauschen.

Eltville eignet sich besonders gut in diesem Sinne als Wohnort. Kleines nettes Städtchen, 15 Min. Eisenbahn von Wiesbaden. Günstige Steuern. Landhäuser von 10,000 Mk. an. Lassen Sie sich unseren Prospekt kommen, oder noch besser, kommen Sie einmal hierher. Wir führen Sie gern herum und geben Ihnen alle gewünschten Aufschlüsse.

Verkehrsbüro Eltville a. Rh. F 67

Neu eröffnet!

Neurostraße 10 Verkauf von prima Rindfl.
per Pfd. 70 Pf.

Brauerei-Bräuer.

Von einem Hause wird zwecks Verkaufes von Hopfen ein in
Brauerien des Rheinlandes
besteingeführter Vertreter
wegen Ableben des bisherigen gesucht. Offerten unter N. M. 1035
an Rudolf Mosse, Nürnberg. F 120

Gasthaus zum Weitztal,

Bestandstraße 5.
Morgen Samstag:
Mehlsuppe
wom freundlichst einladet
Andr. Schulerle.

Rheingauer Hof.

Morgen Samstag:
Mehlsuppe.

Ziegenlamm

in großer Auswahl, sehr schöne Ware,
billig.

Hch. Umsonst,

Steinstraße 36. — Telefon 3740.

Gasthaus Stadt Coblenz,

Grabenstraße 28.
Täglich warmes Frühstück,
sowie abends von 6 Uhr ab:
Warme Gabel und Rippchen.
Es ladet freundlichst ein
Ludwig Klotz.

Rehragout

beste Stüde,
à 40 Pfennig,
heute und Samstag.
J. Eringer, Jahnstraße 22.

Achtung

Empfehle prima

junges Pferdefleisch

sowie harte Mettwurst.

Hugo Kessler

22 Gellmündstraße 22.

Samlin (Quarwasser, solidest.
Schupp-Ausfaller.) parat der Gegenw.
Apoth. Otto Siebert a. Salzh.

Junge Mädchen und

Frauen,

die infolge ungenügender Ernährung,
mangelhafter Blut- u. Säftesirkulation,
Leichsucht und Blutmangel
wenig leistungsfähig, leicht reizbar,
schwach u. binställig sind, sollten Al-
koholischer Martprudel Starkele
trinken. Eine Kur von einigen Wochen
genügt zumeist, um die Kräfte zu
widen, Kraft u. Wohlbehagen, Prob-
iren u. Lebensmut wieder einleiten
zu lassen. Von zahlr. Professoren u.
Ärzten glänzend empfohlen. Al-
kohol. In der Apotheke, Schützenhof-
u. Biktoria-Apoth., in den Drogerien
von Dr. Bode, Dr. Müller, Wth.
Nachenheimer, A. Sauter, G. Vortsch,
Chr. Tauscher, Drogerie Sanitäts,
neben Balkalla, Hans Krah, in den
Drogerien Götter, Alexi u. Noebels.
Engros: F. Wirth, G. m. b. H. K 101

Keine Detail-Laden-Niederlage in Wiesbaden!

Für

Ueber eine Million Perser Teppiche

zu konkurrenzlosen Engros-Preisen in allen Grössen.

B. Ganz & Cie. Mainz.

Verkaufs-Lokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 u. 12.

Paris.

Constantinopel.

Smyrna.

Aelteste Importeure Deutschlands für Perser Teppiche!

Dringende Warnung vor Firmen-Verwechslung!

Rbl. 20 000 000 auf Namen lautende Aktien der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg

eingeteilt in
80 000 Stück Aktien über je Rbl. 250 Nr. 1—80000

ausgefertigt in

20 000 Abschnitten zu je 1 Aktie Nr. 1—12000 und Nr. 20001—28000
10 000 „ zu je 2 Aktien Nr. 28001—48000
6 000 „ zu je 4 Aktien Nr. 12001—16000 und Nr. 48001—68000

1 400 Abschnitten zu je 10 Aktien Nr. 16001—2000 und Nr. 68001—78000
100 „ zu je 20 Aktien Nr. 78001—8000,
lieferbar in Stücken von je 2 oder mehr Aktien.

Auf Grund der von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland unter dem 18. Mai 1879 a. St. Allerhöchst bestätigten Statuten ist die Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg als eine Aktiengesellschaft zunächst mit einem Kapital von 3 000 000 Rubel, eingeteilt in 600 Anteilscheine (Pais) zu je 5000 Rubel, errichtet worden. Dieses Kapital ist sodann auf Grund der Beschlüsse des Ministerkomitees, Allerhöchst bestätigt unterm 5. November 1880, 22. Mai 1881, 19. März 1882 und 25. November 1883 a. St., und ausweislich der Bilanzen und Berichte der Gesellschaft um weitere 1 000 000, 2 000 000, 4 000 000 Rubel, eingeteilt in zusammen 1400 Anteilscheine zu je 5000 Rubel, und 6 000 000 Rubel, eingeteilt in 20 000 Aktien zu je 250 Rubel, erhöht worden und betrug sonach 15 000 000 Rubel. Anteilscheine, sowie Aktien lauten auf den Namen, sind aber durch Indossement übertragbar. Diese Übertragung ist überdies durch ein jeder Aktie und jedem Anteilschein beigegebenes Transkriptschreiben zu dokumentieren.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Besitzer von Anteilscheinen und der Aktionäre vom 18. Juni 1911, welcher Allerhöchst am 22. November 1911 genehmigt wurde, sowie auf Grund der vom Finanzminister bestätigten Bedingungen emittiert die Gesellschaft zwecks Verneuerung ihres Betriebsfonds, welche Verneuerung infolge der fortschreitenden Entwicklung des Geschäfts und infolge der während der letzten Jahre stattgehabten Investitionen größerer Summen in andere Naphtaunternehmen nunmehr eine Notwendigkeit geworden ist, neue Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar a. St. 1912 ab im Nennbetrage von 15 000 000 Rubel. Das Aktienkapital der Gesellschaft wird also auf 30 000 000 Rubel erhöht, eingeteilt in 2000 Anteilscheine zu je 5000 Rubel und in 80 000 Aktien zu je 250 Rubel. Die Anteilscheine sind in Berlin nicht zum Handel zugelassen.

Die Aktien sind in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache in 20 000 Stück zu je einer Aktie, 10 000 Stück zu je 2 Aktien, 6000 Stück zu je 4 Aktien, 1400 Stück zu je 10 Aktien und in 100 Stück zu je 20 Aktien ausgefertigt und tragen die faktisierten Unterschriften der Verwaltungsmitglieder und des Kassierers sowie die eigenhändige Unterschrift des Buchhalters der Gesellschaft. Die neuen Aktien sind den alten Aktien und Anteilen völlig gleichgestellt; sie sind mit Gewinnanteilscheinen bis einschließlich 1921 und mit einem Erneuerungsschein versehen. Die alten Aktien Nr. 1 bis 20 000 tragen noch drei Dividendenscheine; die neuen Aktien tragen die Nummern 20001 bis 80000. Es ist den Inhabern der Aktien zu Rubel 250 freigestellt, kostenfrei für je zwei Aktien einen Abschnitt über zwei Aktien von je Rubel 250 in Petersburg, Berlin und Amsterdam einzutauschen; ebenso ist ein Umtausch von zwei- und mehrfachen Abschnitten in Aktien zu 250 Rubel in St. Petersburg zulässig.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1897 eine 4 1/2 % hypothekarisch sichergestellte Anleihe von Nom. M. 21 600 000.— zum weiteren Ausbau und zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel ausgegeben, welche seit 1. Oktober 1902 in 15 Jahren zu tilgen ist. Ausstehender Betrag gegenwärtig Nom. M. 8 741 000.—. Sodann hat die Gesellschaft im Jahre 1905 eine 5 % Anleihe von Nom. M. 32 400 000.— zu gleichen Zwecken ausgegeben, welche ebenfalls hypothekarisch sichergestellt ist, und zwar zunächst im Range der 4 1/2 % Anleihe nachstehend, vom 1. Juli 1916 ab jedoch an erster Stelle. Von dieser Anleihe, welche vom 2. Januar 1910 ab in 20 Jahren zu tilgen ist, stehen gegenwärtig noch aus Nom. M. 29 311 000.—.

Zweck der Gesellschaft, deren Dauer nicht begrenzt ist, ist der Betrieb und die Erweiterung der in Baku befindlichen, früher den Kaufleuten erster Gilde Herren Ludwig und Robert Nobel gehörenden Petroleumraffinerie, sowie die Bearbeitung und Gewinnung von Naphta an sonstigen Orten des russischen Reiches. Die Gesellschaft ist berechtigt, Naphtafabriken und andere mit der Naphta-Produktion im Zusammenhange stehende Fabriken, sowie Ländereien, durch Ankauf zu erwerben oder in Pacht zu nehmen und Naphtaleitungen einzurichten, sowie Niederlagen zum Aufbewahren von Naphta-Produkten zu errichten, auch sämtliche für den Transport ihrer Materialien und Produkte nötigen Beförderungsmittel anzuschaffen. Sie hat ihren Sitz in St. Petersburg und kann Zweigniederlassungen in Rußland und im Auslande errichten. Die Gesellschaft kann sich an ausländischen Aktien- und sonstigen Unternehmungen beteiligen, welche die Verarbeitung, die Aufbewahrung, den Transport und den Verkauf von Naphta-Produkten zum Zweck haben.

Die Dividenden der Gesellschaft betragen auf das Aktienkapital von Rubel 15 000 000 für 1906 18 %, 1907 20 %, 1908 15 %, 1909 12 %, 1910 12 %.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die jährliche ordentliche Generalversammlung muß spätestens am 1. August stattfinden.

Die Verwaltung der Gesellschaft besteht aus fünf Direktoren, der Konseil (Aufsichtsrat) aus sieben Personen, die, ebenso wie die Direktoren, von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt werden, und zwar aus der Mitte derjenigen Aktionäre, welche Stimmrecht besitzen. Zurzeit bilden die Verwaltung die Herren: Emanuel Nobel, Vorsitzender, H. J. Crussell, K. W. Hagelin, und M. M. Beliamin; zum Konseil gehören die Herren: N. L. Absin, Professor, Wirklicher Geheimrat, J. Outin, Geheimrat, Direktor der St. Petersburg Disconto-Bank, L. Nobel, Ingenieur, P. Barimer, Direktor der Maschinenfabrik „Ludwig Nobel“, G. Schernikau, Direktor der Versicherungs-Gesellschaft „Russischer Lloyd“, sämtlich in St. Petersburg wohnhaft, und H. Olsen, Generalkonsul, in Christiania wohnhaft. Der siebente Sitz im Konseil ist zurzeit nicht besetzt.

Die ordentlichen Generalversammlungen werden alljährlich von der Verwaltung einberufen; außerordentliche Generalversammlungen werden von der Verwaltung nach eigenem Ermessen oder auf Verlangen des Konseils oder der Revisionskommission oder von zehn stimmberechtigten Anteilscheininhabern oder Aktionären einberufen. Die Einberufung hat 21 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung zu geschehen, und zwar durch öffentliche Bekanntmachungen, welche wie alle sonstigen Publikationen der Gesellschaft, im Regierungsanzeiger, in den Blättern der beiden Residenzen und in den lokalen Gouvernementsblättern zu erlassen sind.

Der Inhaber von Anteilscheinen oder Aktien im Betrage von fünfundzwanzig tausend Rubel hat eine Stimme, der Inhaber von Anteilscheinen oder Aktien im Betrage von fünfundsechzigtausend Rubel zwei Stimmen, im Betrage von hunderttausend Rubel drei Stimmen. Jede weiteren hunderttausend Rubel berechtigen zu einer Stimme, jedoch kann keine größere Anzahl von Stimmen auf einen Inhaber vereinigt werden, als zu welcher der Besitz eines Zehntels des gesamten Grundkapitals der Gesellschaft das Recht verleiht. Die weniger als für fünfundzwanzigtausend Rubel Anteilscheine besitzenden Anteilscheininhaber oder Aktionäre können ihre Anteilscheine und Aktien auf eine Gesamtvollmacht sammeln, um das Recht auf eine oder mehrere Stimmen zu erlangen.

Das Stimmrecht laut den von einer Person auf eine andere übertragenen Anteilscheinen oder Aktien erlangt der neue Inhaber derselben nicht früher als nach sieben Tagen, nachdem die Übertragung seitens der Verwaltung in ihren Büchern vermerkt worden ist. Diese Übertragung, welche auf Grund einer besonderen an die Verwaltung der Gesellschaft adressierten Zessionserklärung (Transferschein) erfolgt, geschieht in Deutschland im Auftrage der Verwaltung bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin und muß spätestens 10 Werktage vor der Generalversammlung bewirkt werden. Formulare für Zessionserklärungen sind bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin erhältlich und hat der in den Büchern der Gesellschaft als Inhaber der Anteilscheine oder Aktien vermerkte Aktionär bei der Übertragung seiner Anteilscheine oder Aktien auf eine andere Person nicht nur die Aktienurkunden selbst mit seinem Blankoindossament, sondern gleichzeitig auch eine den Aktienurkunden beizufügende Zessionserklärung (Transferschein) mit derselben Unterschrift in blanco zu versehen, damit derjenige Aktionär, welcher späterhin zwecks Ausübung des Stimmrechts seinen Namen in die Bücher der Gesellschaft eintragen lassen will, diese Zessionserklärung ausfüllen und der Direktion der Disconto-Gesellschaft gleichzeitig mit den Aktienurkunden als Belag einreichen kann. An der Generalversammlung nehmen die Anteilschein- und Aktieninhaber, entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte vertreten, teil, wobei im letzteren Falle die Verwaltung hiervon schriftlich in Kenntnis zu setzen ist. Als Bevollmächtigter darf nur ein Anteilscheininhaber oder Aktionär auftreten, und ist es einer Person nicht gestattet, mehr als zwei Vollmachten vorzustellen.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist nebst einem Vorschlage über die Verteilung des Reingewinnes der ordentlichen Generalversammlung vorzulegen. Die Bilanz ist nach soliden kaufmännischen Grundsätzen aufzustellen. Bei der Bilanz-aufstellung werden die Gebäude, Maschinen und alle übrigen Anlagen 5 % unter dem

Wert, welcher sich zurzeit aus den Büchern der Verwaltung ergibt, abgeschätzt. Behufs Bildung eines Versicherungskapitals zur Deckung der Verluste durch Brandschäden und Havarien werden alljährlich Rubel 150 000.— (aus dem Betriebe) zurückgestellt, bis dieser Fonds Rubel 3 000 000.— erreicht hat oder wieder erreicht. Der Überschuß aus der Jahresnettoeinnahme, d. h. die Summe, welche nach Deckung sämtlicher Ausgaben, Verluste und Schuldensamortisationen verbleibt, bildet den Reingewinn. Von demselben werden jährlich wenigstens fünf Prozent zum Reservefonds gelegt, bis derselbe ein Drittel des Grundkapitals erreicht bzw. wieder erreicht. Von dem Rest werden bis zu acht Prozent Dividende verteilt; aus dem etwa verbleibenden Überschuß werden vierzig Prozent den Mitgliedern des Konseils, der Verwaltung und den Angestellten der Gesellschaft als Tantiemen überwiesen, und sechzig Prozent können auf Beschluß der Generalversammlung als Ergänzungsdividende verteilt werden.

Der Reservefonds ist zur Bestreitung des Dienstes der Obligationen der Gesellschaft bestimmt, soweit hierzu die Einnahmen derselben nicht ausreichen sollten, sowie zur Deckung von unvorhergesehenen Ausgaben; letztere Verwendung darf jedoch nur auf Beschluß der Generalversammlung und nur dann geschehen, wenn der Anleiheendienst durch die Einnahmen der Gesellschaft sichergestellt ist.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.		Rubel	Rubel
Grundbesitz, Fabriken, Rohrleitungen und Reservoirs	Rbl. 36 914 586,77		
Dampfer und Barken	„ 16 491 610,47		
Zisternenwaggons	„ 3 046 954,42		
Mobilien	„ 1 363 890,66	57 817 042,31	
Abzüglich:			
Amortisationskapital am 1. Januar 1910	Rbl. 28 492 126,77		
Abgeschrieben auf ausgeschiedenes Eigentum	„ 344 850,06	28 147 276,71	29 669 766,60
Fässer und Materialien			4 914 964,60
Unvollendete Bauten und Bohrarbeiten			347 142,36
Vorräte in Baku und den Filialen an Naphta und Naphta-Produkten			27 929 490,68
Kassabestände und Bankierguthaben			10 252 174,82
Wertpapiere			9 265 462,66
Wechselbestände			4 524 083,42
Dobitoren			24 198 037,82
Das Jahr 1911 betreffende Ausgaben			2 326 315,06
Kauttionen			30 877 107,45
			144 305 445,36
Passiva.		Rubel	Rubel
Aktienkapital			15 000 000,—
Obligationskapital:			
4 1/2 % emittiert	„ 21 600 000 = Rbl. 9 998 640,—		
davon getilgt	„ 11 318 000 = „ 5 239 102,20	4 750 537,80	
	„ 10 282 000		
5 % emittiert	„ 32 400 000 = Rbl. 15 000 000,—		
davon getilgt	„ 2 008 000 = „ 929 704,—	14 070 296,—	18 829 833,80
	„ 30 392 000		
Reservekapital, gemäß Statuten		3 080 000,—	
Reservekapital, I. Obligationsanleihe		5 000 000,—	
Reservekapital, II. Obligationsanleihe		5 469 174,04	
Versicherungskapital		2 590 911,17	16 140 085,21
Reserve auf Beteiligung an ausländischen Unternehmungen			3 029 035,63
Gewinnvortrag früherer Jahre			1 825 972,30
Unterstützungsfonds der Beamten		2 379 596,83	
Unterstützungsfonds der Matrosen und Arbeiter		564 070,25	2 943 667,08
Nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre			9 097,50
Zur Einlösung nicht präsentierte Coupons und amortisierte Obligationen			887 729,—
Akzepten			15 051 365,40
Kreditoren			22 330 007,90
Guthaben der Akziseverwaltung			10 206 637,78
Kauttionen			30 877 107,45
Auslagen pro 1910, zahlbar im Jahre 1911			1 018 072,36
Reserviert für den Bau einer Schule in Baku			100 000,—
Bruttogewinn 1910			6 057 933,86
			144 305 445,36

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1910.

Einnahme.		Rubel	Rubel
Warenverkäufe		85 184 689,75	
Waggomiete		665 822,83	
Zinsen		840 286,36	
Naphtalieferung an fremde Fabriken zwecks Verarbeitung		1 941 761,70	
Diverse Einnahmen		866 161,51	89 504 712,15
Vorräte am 31. Dezember 1910:			
Naphta-Produkte		27 929 490,68	
Schwefelsäure		44 490,19	27 973 980,87
			117 478 693,02
Ausgabe.		Rubel	Rubel
Gehälter an Beamte, Matrosen und Arbeiter		4 481 218,66	
Reparaturen und Ergänzungen, Instandhaltung		2 170 381,83	
Pacht und Mietzins		3 445 288,58	
Staats-, Stadt- und Gemeindeabgaben		699 500,62	
Kosten der Akziseaufsicht		14 015,35	
Assekuranzen		7 226,25	
Frachten		11 527 417,26	
Zinsen		3 301 546,59	
Akzise		15 514 903,22	
Expeditions- und Verkaufsspesen		1 027 394,37	
Kommissionsgebühren		516 105,69	
Materialien zum Produktionsbetrieb		382 859,74	
Bohrarbeiten		2 751 620,55	
Versuchsbohrungen		52 198,04	
Angekaufte Rohnaphta und Naphta-Produkte		20 955 040,69	
Verarbeitung von Naphta-Produkten auf fremden Fabriken		2 122 697,67	
Beheizung, Belichtung, Zisternenreinigung etc.		2 343 120,90	
Fässer		1 465 454,21	
Diverse Ausgaben		2 726 896,63	
Unterstützung an die Beamten und Arbeiter		140 456,56	
Diverse Abschreibungen		461 012,52	
Remuneration der Revisionskommission		6 000,—	
Reserviert für die Beteiligung an ausländischen Unternehmungen		132 570,—	
Warenbestand am 1. Januar 1910:			
Naphta-Produkte	Rbl. 35 140 381,89		
Schwefelsäure	„ 35 421,34	35 175 803,23	111 420 759,16
Bruttogewinn pro 1910			6 057 933,86
			117 478 693,02

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl.
Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher Nr. 365
u. 6470.

J. Hertz,
Langgasse 20.

K 125



Schulstiefel

aus dem
Schuh-Konsum,

G. m. b. H.

bieten für Qualität und Passform sicheres Gewähr.
Unsere Preise sind bekanntlich stets die niedrigsten.

Wohlfelder,	Größen 25 u. 26	Mk. 2,50
Galen-, Schnür-	Größen 27 bis 30	3,00
oder Anorakstiefel	Größen 31 bis 35	3,50

Extra weiche Kinderschuhe

in breiter Form, folgen in den Größen:

27 bis 30 Mk. 4,00 u. 3,75

31 bis 35 4,50 u. 4,25

Turnschuhe, Bastingschuhe, Hausschuhe,

Sevengenschuhe

zu Preisen, die tatsächlich Überraschungen bieten.

Schuh-Konsum,
19 Kirchgasse 19,
nahe der Lützenstraße.

Damen-1 Kopfwaschen 1 Mk

mit Frisur und Ondulation.
Erstklassige Bedienung.

Separate Cabinen.

Damen-Friseur Dette, Michelsberg 6.

Kleine goldene Damenuhr, (teures Andenten) verloren

Dienstag nachmittag. Hohe Belohnung. Abzugeben
Hüdesheimerstraße 19, 3.



Pflanzenkübel

in allen Größen z. h. bei H. Sch. Thurn,
Küfer, Vierstadt, Sandbühl 11.

Redarfuimer Motorrad

zu kaufen bei. Off. mit genauer Be-

schreibung u. P. 959 Tagbl.-Verlag.

Alle Tapezierarbeiten, Aufpolstern

von Betten u. Möbeln, Anbringen v.

Gardinen usw. wird gut u. bill. aus-

gef. W. Gengenot jr., Friedr. 27.

Trauerkränze u. Blumen,

auch einfacher Preis.

Ernst Wahl, 549

Wilhelmstr. 40. Bahnhofstr. 8.

Telefon 908. Fernruf 910.

Der Kranz.

Seit altersgrauen Zeiten bis auf die Gegenwart hat der
Kranz im Kulturlieben der Völker einen hervorragenden
Platz eingenommen.

Schon bei den Römern und Griechen ehrte man den heim-
kehrenden Sieger durch Kränze; den Ruhm des Gelehrten,
des Künstlers, verkünden Kränze; die Braut tritt mit dem
Kranz geschmückt vor das Allerheiligste, und Kränze decken
als letzte und innigste Gabe den Sarg, den Grabhügel des
teuren Verbliebenen.

Ehre, Ruhm, Freude, Leid und Trauer in pietätvollem
Angedenken — sie finden ihren Ausdruck im Kranz, welcher
an die Ewigkeit erinnert, die nicht Anfang noch Ende zeigt
— dem Kranz gleich.

Deshalb möge jeder, der sonst kulturellen Aufgaben
wohlwollend gegenübersteht, der Pflicht eingedenk sein,
hellige Ueberlieferungen der Kultur zu pflegen. B 4074

Dies zu wissen ist Ihr Vorteil!

Wohne im eigenen Hause, habe
nur kleinste Unkosten, kann deshalb
meine Ware, bestehend in gediegener
fertiger

Herren-, Burichen- und Berufskleidung

mit ganz kleinem Verdienst abgeben.
Besuchen Sie meine Ware und er-
fragen Sie meine Preise. 718

Max Sulzberger,

Am Römer 4,

Lieferant des Konsumvereins
für Wiesbaden und Umgebung.



Beißer und Gabeln,

bestes Solinger Fabrikat. 501

Brit. Schlössel u. M. 2,50 an p. Dsd.

Brit. Rastlössel 1,20

Franz Flössner, Weidm.

straße 6.

Wichtig für Hausfrauen!

Die ausgezeichnete

Mandelmilch-

Pflanzen-Butter-

Margarine

SANELLA

per Pfund 90 Pf.

empfiehlt frisch:

Fr. Schambach

Kaiser-Friedr.-Ring 30.

Suche

eleg. möbl. Etage, nächster Nähe
Wilhelmstr. u. Kurhaus. Antw. unt.
S. 7. 10 Hauptpostlagernd.

Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Wiesbaden.

Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Engros. — Detail.

Strohhüte.

Federn, Blumen, Fantasies,
Gestecke, Besätze, Stoffe
etc. etc.

Größtes Lager in

Straussfedern, Pleureusen u. Reiher etc.

Beste und billigste Bezugsquelle
für Modistinnen etc.

Bitte genau auf Firma

BLANCK

zu achten.

Mein Laden-Geschäft.

17 Bleichstraße 17.

Offertiere nach wie vor zu folgenden

äußerst billigen Preisen von

prima dänischen Wurstwaren.

Rindfleisch 66 Pf.

Kalbsteisch 80 Pf.

Schafsteisch 60 Pf.

Leber- u. Blutwurst 48 Pf.

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurst-

waren zu bekannt billigen Preisen.

Mehlgerei Anton Gieser,

Bleichstraße 17. Telefon 4046.

Gier-Kartoffeln.

Diese so beliebte Sorte ist wieder einge-

troffen. Otto Unkelbach, Schwab. Str. 91.

Brillen u. Zwicker,

Dubbe, pr. Ware, wieder in großer

Auswahl, moderne Fasson, spotbillig.

Alle mögl. Gelegenheitskäufe.

304, 14 Neugasse 14

Ankauf von Gebilden, Gold, Silber,

Plin, Kupfer, Maschinen, Apparate u.

Antiquität, Brillant, Perlen, nur gute

Sachen, auf Wunsch mit Rückkaufrecht.

Warnung!

Niemand werfe alte auch zerbr.

Gedisse weg. Zahle dafür nach

weislich die höchsten Preise. :

Mehlgerei 15, Laden.

Gut erh. Herren-Garderobe

zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Off. u. S. 940 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer

mit separ. Eingang von einem Herrn

gesucht. Offerten unter S. 950 an

den Tagbl.-Verlag.

Gränlein

für Farberei-Filiale nach
Frankfurt a. M. gesucht.
Offerten unter A. 424 an
den Tagbl.-Verlag. 714

Gesucht ein

Hausdiener

mit nur prima Zeugnissen für die
sige Villa. Etwas Gartenarbeit mit
übernommen werden und
Kenntnis in der Pflanzenpflege er-
wünscht. Eintritt am 1. od. 15. Mai.
Offerten unt. S. 961 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Verloren

silbernes Ketten-Portemonnaie mit
einem Schlüssel und etwas Geld.
Gegen Belohnung abzug. Vierstädter
Straße 23.

Verloren
von Hofkammer des Kaisers- und
Königs- Hofes eine lange gold-
Brosche mit rotem Stein. Gegen
gute Belohnung abzugeben. Adolfs-
allee 18, 3. St.

Silberne Uhrkette verloren

u. Schlüssel Str. bis Langgasse. Gegen
Belohnung abzug. Adolfsallee 18, 3.

Marabu-Boa

gefunden. Abzugeben. Dierstraße 4, 2. St.

Ein graues Kästchen

wird vermist. Gegen gute Belohnung
abzugeben. Dierstraße 73, Boden.

6. ja frank,

erwarte den Brief 8.

Ein,

Brief liegt schon lange unter G. &

Gebiete Antwort.

Handien-Handwerker

Heute entschlief sanft in
Gott unsere liebe Schwägerin
und Tante, Frau

Dorothea Schmidt

Bwe., geb. Viroth,

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familien

Ged. und Viroth.

Wiesbaden, 19. April 1912.

Die Beerdigung findet statt

Montag, den 22. d., 1/4 Uhr,

auf dem Südfriedhof.

Heute abend starb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Grossvater und Bruder,

Hermann Krawinkel.

Nach einem arbeitsreichen Leben und in 50jähriger glücklicher Ehe schenkte
ihm Gott einen heiteren Lebensabend und nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre
einen sanften Tod.

Emilie Krawinkel, geb. Müller
Eugen Krawinkel
Emma Schwarzmänn, geb. Krawinkel
Lina Schmitt, geb. Krawinkel
Ottilie Krawinkel, geb. Schnabel
Jakob Kaufmann
Eugen Schwarzmänn
Max Schmitt
Ferdinand Krawinkel
Bernhard Krawinkel
und 14 Enkel.

Wiesbaden, Bergneustadt, Gummersbach, Strassburg,
Vollmorshausen, den 17. April 1912.

Trauerfeier: Samstagmittag 1 Uhr im Hause Möhringstrasse 2.
Einäschung in Mainz: Samstagnachmittag 4 Uhr.
Kondolenzbesuche und Kranzpenden dankend verboten.